

# Sitzungsbericht

## 49. Sitzung der Tagung 2021/22 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 24. März 2022

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 04).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 04).
3. Ltg.-2008/A-2/72: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Pfister, Mag. Collini u.a. betreffend Blau-gelber Teuerungsausgleich 2022 – treffsichere, unbürokratische und schnelle Unterstützung für die Niederösterreicher\*innen.  
**Begründung der Dringlichkeit:** Abg. Pfister (Seite 13)  
**Abstimmung** (Seite 15)  
*(Dringlichkeit abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)*
4. Ltg.-1983/A-8/50: Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Preisstopp JETZT! – Endlich aufs eigene Land schauen“.  
**Redner:** Abg. Landbauer, MA (Seite 15), Abg. Mag. Collini (Seite 18), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 21), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 24), Abg. Ing. Huber (Seite 25), Abg. Pfister (Seite 26), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 28), Abg. Mag. Kollermann (Seite 32), Abg. Dorner (Seite 32), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 33), Abg. Erber, MBA (Seite 35).
5. Ltg.-1951/A-1/140: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010.  
**Berichterstatter:** Abg. Kasser (Seite 37).  
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Resolutionsantrag (Seite 38), Abg. Ing. Mag. Teufel mit Resolutionsantrag (Seite 39), Abg. Windholz, MSc (Seite 40), Abg. Mag. Hackl (Seite 41), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 42).  
**Abstimmung** (Seite 43)  
*(Einstimmig angenommen;  
Resolutionsantrag Abg. Mag. Hofer-Gruber betreffend „Interessentenbeitrag abschaffen, Nächtigungstaxe gänzlich in den Gemeinden belassen“ abgelehnt: Zustimmung FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE;  
Resolutionsantrag Abg. Ing. Mag. Teufel betreffend „Ersatzlose Abschaffung des Interessentenbeitrages“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, GRÜNE.)*
- 6.1. Ltg.-1907-1/A-3/638: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Kasser betreffend Stärkung des gemeinnützigen Wohnbaus und Verbesserung der Rechte von Mieterinnen und Mietern.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 44).

- 6.2. Ltg.-1908/A-3/639: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend erforderliche vorbeugende Maßnahmen zur Sicherung der Wohnungsbestände der WBV-GÖD bzw. WBV-GFW in Niederösterreich.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 44).
- 6.3. Ltg.-1909/A-3/640: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend die Aufrollung eines möglichen aufsichtsbehördlichen Versagens in der Causa „die EIGENTUM“ Vösendorf.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 44).
- 6.4. Ltg.-1910/A-3/641: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend die erforderliche aktive Rolle von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner in der Causa WBV-GFW.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 45).
- 6.5. Ltg.-1911/A-3/642: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend den vorläufigen Stopp der Vergabe von Neubauförderungsmitteln an die WBV-GFW bis zur Klärung der Causa iSd § 1 Abs. 3 WGG.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 45).
- Redner zu 6.1. – 6.5.:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 45), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 47), Abg. Landbauer, MA (Seite 48), Abg. Razborcan (Seite 51), Abg. Martin Schuster (Seite 53).  
**Abstimmung** (Seite 55)  
(Ltg.-1907-1/A-3/638 einstimmig angenommen;  
Ltg.-1908/A-3/639 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;  
Ltg.-1909/A-3/640 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;  
Ltg.-1910/A-3/641 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, NEOS, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber;  
Ltg.-1911/A-3/642 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, NEOS, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber.)
7. Ltg.-1956-1/A-3/659: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend Stärkung der militärischen Sicherheit durch langfristige Erhöhung der Regelbudgets für das Österreichische Bundesheer.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 56).  
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 57), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 60), Abg. Ing. Huber (Seite 61), Abg. Handler mit Abänderungsantrag (Seite 63), Abg. Weninger (Seite 65), Abg. Kainz mit Abänderungsantrag (Seite 67), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 70), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 71).  
**Abstimmung** (Seite 71)  
(Abänderungsantrag Abg. Handler abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS;  
Abänderungsantrag Abg. Kainz angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS;  
Antrag in abgeänderter Form angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, NEOS.)
8. Ltg.-1916/A-2/68: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. betreffend Sektorales Raumordnungsprogramm „Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies“ für Niederösterreich nach dem Vorbild der Windkraftanlagen neu aufsetzen – für Land und Leute.  
**Berichterstatter:** Abg. Windholz, MSc (Seite 72).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 73), Abg. Handler (Seite 75), Abg. Mag. Samwald (Seite 76), Abg. Hinterholzer (Seite 77).  
**Abstimmung** (Seite 79)  
(abgelehnt (Stimmgleichheit): Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber.)

9. Ltg.-1974/A-2/71: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schindele, Maier u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014).  
**Berichterstatter:** Abg. Windholz, MSc (Seite 79).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag (Seite 80), Abg. Handler (Seite 81), Abg. Mag. Samwald (Seite 82), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 83).  
**Abstimmung** (Seite 83)  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend „Raus aus Öl und Gas in Niederösterreich“ abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)*
10. Ltg.-1953/A-1/141: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Erber, MBA u.a. betreffend Voraussetzungen für Pflege und Betreuung mit Zukunft.  
**Berichterstatterin:** Abg. Mag. Zeidler-Beck, MBA (Seite 84).  
**Redner:** Abg. Mag. Kollermann (Seite 85), Abg. Mag. Silvia Moser (Seite 88), MSc, Abg. Königsberger mit Zusatzantrag (Seite 89), Abg. Mag. Scheele mit Zusatzantrag (Seite 93), Abg. Erber, MBA (Seite 95).  
**Abstimmung** (Seite 99)  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, NEOS; Zusatzantrag Abg. Königsberger betreffend „Maßnahmen zur Stärkung der Pflege in Niederösterreich“ abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS; Zusatzantrag Abg. Mag. Scheele betreffend „Pflegenotstand in unseren Krankenhäusern und Pflegeheimen beenden – klare und qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen jetzt setzen“ abgelehnt (Stimmgleichheit): Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP.)*
11. Ltg.-1932/A-3/645: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend NÖ Heizkostenzuschuss auf 300 Euro anheben.  
**Berichterstatter:** Abg. Handler (Seite 100).  
**Redner:** Abg. Mag. Kollermann (Seite 100), Abg. Vesna Schuster (Seite 101), Abg. Scheele (Seite 102), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 103).  
**Abstimmung** (Seite 104)  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber.)*
12. Ltg.-1954/A-1/142: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ IPPC Anlagen und Betriebe Gesetzes (NÖ IBG).  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 105).  
**Redner:** keine  
**Abstimmung** (Seite 105)  
*(Einstimmig angenommen.)*
13. Ltg.-1955-1/A-2/70: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ungersböck betreffend Verbesserung des Tierwohls in der Nutztierhaltung bei gleichzeitiger Sicherstellung der Versorgungssicherheit.  
**Berichterstatter:** Abg. Wiesinger (Seite 106).  
**Redner:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 106), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 107), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 109), Abg. Windholz, MSc mit Abänderungsantrag (Seite 109), Abg. Edlinger (Seite 111).  
**Abstimmung** (Seite 112)  
*(Abänderungsantrag Abg. Windholz, MSc abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber; Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ.)*
14. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 113).

\* \* \*

**Präsident Mag. Wilfing** (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 49. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt: Herr Klubobmann Reinhard Hundsmüller und die Abgeordneten Doris Schmidl, Jürgen Maier und Hermann Hauer und später, ab Tagesordnungspunkt 13, die Frau Abgeordnete Kollermann. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

#### **Einlauf:**

Antrag betreffend Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres, Ltg.-1956/A-3/659-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1956>

- wurde am 11. März 2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Schaffung strategischer Erdgasreserven in Österreich, Ltg.-1961/A-3/660-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1961>

- wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014), Änderung, Ltg.-1974/A-2/71-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1974>

- wurde am 11. März 2022 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Aktuelle Stunde betreffend Preisstopp JETZT! – Endlich aufs eigene Land schauen, Ltg.-1983/A-8/50-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1983>

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Förderung der Erwachsenenbildung (Bericht 1/2022), Ltg.-2004/B-1/47-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2004>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

#### **ANFRAGEN:**

Anfrage betreffend Generalplanungsauftrag zur Gebäudekühlung in der Herrengasse, Ltg.-1957/A-4/286-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1957>

Anfrage betreffend Mittel aus dem COVID-19-Krisenbewältigungsfonds, Ltg.-1958/A-4/287-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1958>

Anfrage betreffend Mittel aus dem COVID-19-Krisenbewältigungsfonds, Ltg.-1959/A-5/425-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1959>

Anfrage betreffend Mittel aus dem COVID-19-Krisenbewältigungsfonds, Ltg.-1960/A-5/426-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1960>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1962/A-4/288-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1962>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1963/A-4/289-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1963>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1964/A-4/290-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1964>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1965/A-5/427-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1965>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1966/A-5/428-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1966>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1967/A-5/429-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1967>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1968/A-5/430-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1968>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1969/A-5/431-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1969>

Anfrage betreffend Nebentätigkeiten von Ärzten an NÖ Landeskliniken, Ltg.-1970/A-5/432-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1970>

Anfrage betreffend Nebentätigkeiten von Ärzten an NÖ Landeskliniken, Ltg.-1971/A-5/433-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1971>

Anfrage betreffend Nebentätigkeiten von Ärzten an NÖ Landeskliniken, Ltg.-1972/A-4/291-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1972>

Anfrage betreffend 3. Gymnasium für Baden, Ltg.-1973/A-5/434-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1973>

Anfrage betreffend weitere Rodungen im Natura 2000 Gebiet Tullnerfelder Donau-Auen und Ausbringung von Aushubmaterial zur Errichtung von Wildrettungshügel, Ltg.-1975/A-4/292-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1975>

Anfrage betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1976/A-5/435-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1976>

Anfrage betreffend Rückbaumaßnahmen der B 54 zwischen Aspang und Mönichkirchen, Ltg.-1977/A-5/436-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1977>

Anfrage betreffend ausgesetzte Schuluntersuchungen und Impfaktionen im Schuljahr 2020/ 2021 sowie im Jahr 2021, Ltg.-1978/A-5/437-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1978>

Anfrage betreffend mutmaßliche Fehlplanungen oder fehlende Planungen des Landes durch die Landesgesundheitsagentur, Ltg.-1979/A-4/293-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1979>

Anfrage betreffend Bezirksfeste zum 100-Jahr-Jubiläum Niederösterreich, Ltg.-1980/A-4/294-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1980>

Anfrage betreffend Eigentumskäufe nach NÖ Grundverkehrsgesetz von russischen Staatsbürger:innen und im Ausland registrierten juristischen Personen, Ltg.-1981/A-4/295-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1981>

Anfrage betreffend Eigentumskäufe nach NÖ Grundverkehrsgesetz von russischen Staatsbürger:innen und im Ausland registrierten juristischen Personen, Ltg.-1982/A-4/296-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1982>

Anfrage betreffend Ausbau der psychosozialen Versorgung in voller Breite in Niederösterreich, Ltg.-2001/A-5/438-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2001>

Anfrage betreffend Ausbau von Erneuerbarer Energie in Niederösterreich, Ltg.-2002/A-4/297-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2002>

Anfrage betreffend Verkauf des Generalsparks an die Stadtgemeinde Allentsteig, Ltg.-2003/A-4/298-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2003>

#### **ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:**

Anfragebeantwortung betreffend Erhaltungszustand des Natura 2000-Gebiets Sandboden und Praterterrasse und Maßnahmen zu dessen Verbesserung, Ltg.-1905/A-4/278-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1905>

Anfragebeantwortung betreffend der endlich erforderliche Schutz der Bewohner im Konkursfall „Die Eigentum“, Ltg.-1919/A-5/417-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1919>

Anfragebeantwortung betreffend Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit der Wohnbauförderung, Ltg.-1920/A-5/418-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1920>

Anfragebeantwortung betreffend Grundzüge und erforderliche Aufwertung der Aufsicht über gemeinnützige Bauvereinigungen in Niederösterreich, Ltg.-1921/A-5/419-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1921>

Anfragebeantwortung betreffend die Erfassung der Neubauleistung geförderten Wohnraumes in Niederösterreich, Ltg.-1922/A-5/420-2022  
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1922>

Anfragebeantwortung betreffend Die Abschöpfung stiller Reserven gem. § 36 WGG im Falle des ehemals gemeinnützigen Bauträgers „die EIGENTUM“, Ltg.-1923/A-5/421-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1923>

Anfragebeantwortung betreffend Aushaftende Forderungen des Landes Niederösterreich gegenüber der gemeinnützigen Bauvereinigung WBV-GFW bzw. WBV-GÖD, Ltg.-1924/A-5/422-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1924>

Anfragebeantwortung betreffend Verschiebung von Operationen aufgrund der Corona-Pandemie, Ltg.-1930/A-4/283-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1930>

Anfragebeantwortung betreffend Generalplanungsauftrag zur Gebäudekühlung in der Herrengasse, Ltg.-1957/A-4/286-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1957>

Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1962/A-4/288-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1962>

Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1963/A-4/289-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1963>

Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1965/A-5/427-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1965>

Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1966/A-5/428-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1966>

Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1967/A-5/429-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1967>

Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1968/A-5/430-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1968>



Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1969/A-5/431-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1969>

Anfragebeantwortung betreffend Nebentätigkeiten von Ärzten an NÖ Landeskliniken, Ltg.-1971/A-5/433-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1971>

Anfragebeantwortung betreffend Studien und sonstige Aufträge der niederösterreichischen Landesregierung an Dr. Sophie Karmasin-Schaller bzw. an KARMASIN RESEARCH & IDENTITY GMBH, FN 336458t, Ltg.-1976/A-5/435-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1976>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-2010, Anfrage der Abgeordneten Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend Windkraft und Photovoltaikziele bis 2030, Unternehmensstrategie der EVN-AG und Notstand bei Energieberatungen und die

Ltg.-2009, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend Raus aus dem Öl – höhere Förderung für den Umstieg auf klimaschonende Heizsysteme. Diesen Antrag weise ich dem Bau-Ausschuss zu.

Darüber hinaus wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend transparente Parteifinanzen für Niederösterreich, Novelle des NÖ Parteienfinanzierungsgesetzes der NÖ Landtagswahlordnung und der NÖ Gemeindeordnung in Abstimmung mit dem zu ändernden Parteiengesetz des Bundes. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Verlängerung der Vereinbarung gemäß § 15a unseres Bundesverfassungsgesetzes zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ, der FPÖ, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Teuerungsentlastungspaket für die niederösterreichische Bevölkerung. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, bitte ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Ecker u.a. betreffend günstiges „NÖ Studi-Ticket“ für alle jungen Menschen in Berufsausbildung. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Ausbildung von operationstechnischen Assistentinnen an NÖ Gesundheits- und Krankenpflegeschulen ermöglichen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend rasche Härtefalllösung für Menschen mit humanitärem Bleiberecht. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Frauenhaus im Waldviertel. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete ... *(Abg. Ing. Huber: Nein. Ich bin nicht aufgestanden.)* ... du bist sitzengeblieben? Nicht der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Der Antrag der Abgeordneten Collini betreffend das NÖ Schülerinnenparlament fordert: Gesetzliche Verankerung des NÖ Schülerinnenparlaments wird nicht in die geschäftsordnungsmäßige Behandlung genommen und daher auch keine Unterstützungsfrage gestellt, weil er keinen Antrag enthält, der auf eine verfassungsmäßig vorgesehene Beschlussfassung des Landtages abzielt. Es geht nämlich auch immer darum, dass man einen Gesetzesvorschlag mitbeinhaltet.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend das NÖ Schülerinnenparlament fordert: Erste Hilfe für den Kopf. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben.

*(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die GRÜNEN, die SPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend das NÖ Schülerinnenparlament fordert: Politikbildung ist Pflicht. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben.

*(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Unterricht für geflüchtete ukrainische Kinder – schnelle Eingliederung ukrainischer Pädagoginnen in NÖ Pflichtschulen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend die Erhebung und Schaffung von Unterbringungskapazitäten für Flüchtende aus der Ukraine. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind Antragsteller und GRÜNE. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Förderung von Berufen für den Klimaschutz. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, SPÖ und GRÜNE. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Verbesserung der Widmungspraxis zur Umsetzung erneuerbarer Energieanlagen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Dekarbonisierung Niederösterreichs bis 2040 – der Gebäudesektor als erstes Ziel. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Anpassung der Bauordnung als Antwort auf die Energiekrise. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind Antragsteller und GRÜNE. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend massiver Ausbau von Infrastruktur für den Umstieg auf erneuerbare Energie. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich

vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Öffi-Probefahrt mit einem Gratis-Monatsticket – Bewegen wir die Menschen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend 365-Euro-Ticket für Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Aktionsplan für den Ausstieg aus russischem Gas. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Eingebracht wurde weiters ein Dringlichkeitsantrag. Ltg.-2008, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Pfister, Collini u.a. betreffend Blau-gelber Teuerungsausgleich 2022 – treffsichere, unbürokratische und schnelle Unterstützung für die Niederösterreicherinnen. Gemäß § 33 Abs. 1 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt, diesen Antrag zu Beginn der Sitzung zu verhandeln. Ich lasse den Antrag abstimmen und bitte jene Mitglieder des Hauses, welche für die Behandlung dieses Dringlichkeitsantrages zu Beginn der Sitzung stimmen – was bedeutet, dass die Aktuelle Stunde danach kommt – sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Antragsteller, der ÖVP und der GRÜNEN mit Mehrheit angenommen. Ich setze daher den Dringlichkeitsantrag als Punkt 2 auf die heutige Tagesordnung.

Eingebracht wurde weiters eben eine Aktuelle Stunde. Ltg.-1983, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. zum Thema Preisstopp JETZT! – Endlich aufs eigene Land schauen. Auch hier wurde beantragt, die Aktuelle Stunde zu Beginn durchzuführen. Wenn es die Zustimmung findet, setze ich diese Aktuelle Stunde als Punkt 3 auf die heutige Tagesordnung. Wer dem zustimmt, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunde und Dringlichkeitsantrag 462 Minuten. Diese werden wie folgt aufgeteilt: ÖVP 181 Minuten, SPÖ 100 Minuten, FPÖ 68 Minuten, GRÜNE und NEOS je 50

Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 13 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt dann die Verteilung – wie bekannt – zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu, dem fraktionslosen Abgeordneten 5 Einheiten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingierung fallen. Damit kommen wir nun – Tagesordnungspunkt 2 – zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Pfister, Collini u.a. betreffend Blau-gelber Teuerungsausgleich 2022 – treffsichere, unbürokratische und schnelle Unterstützung für die Niederösterreicherinnen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Pfister den Antrag zu erläutern und als erstunterfertigter Antragsteller die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

**Abg. Pfister (SPÖ):** Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Ereignisse überschlagen sich in den letzten Tagen – auch gestern im Nationalrat die Debatte des Teuerungsausgleiches. Und die Sozialdemokratie in Niederösterreich, die SPÖ, hat hier mit dem Blau-gelben Teuerungsausgleich auch eine Konzeptionierung und vor allem auch ein Konzept vorgelegt, dass hier eine rasche Entlastung für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bringen soll. Die Dringlichkeit: Die Teuerungswelle bricht über Österreich herein und macht auch vor den niederösterreichischen Landsleuten nicht halt. Die steigenden Treibstoff- und Energiepreise haben in Österreich bereits im Dezember 2021 für eine hohe Inflationsrate von über 4 % gesorgt. Im Euroraum erreichte die Inflation mit 5 % sogar den Höchstwert seit Beginn der Statistik 1997. Damit liegt die Inflationsrate weit mehr als doppelt so hoch wie das Ziel der europäischen Zentralbank, die mittelfristig eine Rate von 2 % als optimalen Wert hier einstuft. Was bedeutet das? Die steigenden Strom- und Energiekosten stellen insbesondere Privathaushalte mit niedrigem Haushaltseinkommen vor enorme Herausforderungen. Wie die „Kronen Zeitung“ auch berichtet, haben heuer bereits 43 Energieanbieter den Strompreis angehoben und sage und schreibe die Bandbreite liegt zwischen plus 6 und plus 243 %. Das bedeutet umgerechnet auf die niederösterreichischen Durchschnittshaushalte Mehrkosten von über 500 Euro pro Jahr. Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine Beruhigung der Märkte aufgrund der aktuellen geopolitischen Lage und auch der Situation in der Ukraine und in Russland ... schaut es nicht so aus, dass in nächster Zeit hier eine Beruhigung in Sicht ist und der monatliche Blick auf die Stromrechnung für viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, für unsere Landsleute, wird daher zum Alptraum. Auch ein Blick auf den Strompreisindex der österreichischen Energieagentur zeigt, dass sich allein im März 2022 die Strompreise im Vergleich zum März 2021 verdoppelt haben und hier auch in weiterer Folge der Spitzenwert bei 139 % liegt. Das betrifft nicht nur die Haushalte, sondern das betrifft auch unsere Betriebe. Das betrifft die Unternehmerinnen und Unternehmer. Es ist auch –

laut Expertinnen und Experten – mit einem Anstieg in den nächsten Monaten zu rechnen. Es ist daher dringend geboten jetzt zu handeln und vor allem jene Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher rasch und unbürokratisch zu unterstützen. Die steigenden Strompreise, die höheren Beträge, die vorgesehen waren, Umsatzsteuer, Mineralölsteuer ... genau das fließt in das Bundesbudget und dadurch leisten die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich hier einen Beitrag zur Budgetkonsolidierung. Allein das Land NÖ hält z. B. über die Beteiligungsholding an der größten niederösterreichischen Stromproduzentin, an der EVN-AG, 51 % und profitiert damit auch von den horrenden Strompreisen unter denen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher seit doch einiger Zeit bereits leiden. Allein im Februar 2022 flossen rund 50 Millionen Euro an Dividenden aus genau diesen Strompreisen an das Land und somit ins Landesbudget. Liebe Kolleginnen und Kollegen, was ist dringlicher als jetzt hier unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu entlasten? Wir wollen nicht, dass das Budget auf Kosten der Landesbürgerinnen und der Landesbürger saniert wird, weshalb jedenfalls ein Teil der zusätzlichen Einnahmen den Niederösterreicherinnen unmittelbar zugute kommen soll. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir fordern daher den Blau-gelben Teuerungsausgleich auf Landesebene, welcher Bezieherinnen der Wohnbeihilfe, des Wohnzuschusses, sowie an Personen, welche von der GIS-Gebühr befreit sind, ausbezahlt werden soll. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das betrifft 60.000 Haushalte in Niederösterreich. Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit diesem Dringlichkeitsantrag und mit dem Handeln, das wir hier heute auch setzen und auch hoffentlich setzen werden mit dem Beschluss des Blau-gelben Teuerungsausgleichs, ist es bereits ab April möglich, diesen Teuerungsausgleich, nämlich die 200 Euro für die niederösterreichischen Haushalte – sprich noch einmal: 60.000 in dem Fall – möglich zu machen. Wir wissen, die monatlichen Ausgaben für den eigenen Wohnraum können in finanziell schwierigen Zeiten schnell zu einer großen Belastung werden – beispielsweise aufgrund eines geringeren Einkommens oder auch pandemiebedingt, und die ist leider noch nicht überwunden, auch durch einen Jobverlust. Damit diese Belastungen für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher möglichst gering gehalten werden, gibt es mit dem Wohnzuschuss bzw. der Wohnbeihilfe eine finanzielle Unterstützung des Landes. Um hier auch die Haushalte zu erreichen – nur damit wir das auch haben – gibt es ja bereits die Überprüfung, die das Land gemacht hat – nämlich wenn es um den Wohnzuschuss geht oder in weiterer Folge auch für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die von der GIS befreit sind. Mit dem Blau-gelben Teuerungsausgleich wäre auf einen Schlag bis zu 60.000 Haushalten direkt, schnell und unbürokratisch geholfen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, es fordert ein rasches Handeln und nicht ein Hinausschieben auf die lange Bank. Hier geht es darum, dass unsere Landsleute die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher von den horrenden

Energiepreisen, Spritpreisen – Niederösterreich ist ein Land der Pendler – hier massiv betroffen sind. Wer rasch hilft, hilft doppelt und das funktioniert nur mit dem Blau-gelben Teuerungsausgleich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Gemäß § 33 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. Wer dafür ist, den bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und der GRÜNEN und des fraktionslosen Abgeordneten. *(\*Nachtrag: NEOS)* Damit ist die Mehrheit nicht gegeben und ich weise den Antrag dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zur Behandlung zu. *(Unruhe bei den NEOS.)*

Bevor wir zur Aktuellen Stunde kommen, darf ich noch die Volksschule Schwarzenbach auf der Rednertribüne begrüßen. Freut mich, dass ihr uns heute besucht. *(Beifall im Hohen Hause.)* Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde, Ltg.-1983, unseres Abgeordneten Landbauer zum Thema „Preisstopp JETZT! – Endlich aufs eigene Land schauen“. Ich ersuche Herrn Klubobmann Landbauer als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Landbauer, MA (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Erlauben Sie mir eingangs ein paar Dinge auch richtig zu stellen. Es ist heute die Landtagssitzung begleitet worden von einer Ankündigung, von einer medialen Ankündigung, die da gelautet hat, dass der Landtag die Teuerung infolge der Ukraine-Krise debattieren wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren, soweit ich mich erinnern kann, waren es ja schon wir Freiheitliche, die diesen Antrag eingebracht haben auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde und wir haben in diesem Titel nirgendwo die Ukraine-Krise angeführt. Es ist für mich dann doch etwas befremdlich – und ich habe das von diesem Rednerpult noch nicht gemacht – dass der größte Nachrichtensender dieses Landes, der gebührenfinanziert ist, genau diese Diktion übernimmt, die genau nur einem nützt – nämlich der Österreichischen Volkspartei, weil es genau Ihre Argumentation ist, weil Sie genau darauf versuchen abzulenken, dass die Ukraine-Krise Schuld an der aktuellen Teuerung hat. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist mitnichten so und ich versuche es Ihnen hier und heute auch einigermaßen anschaulich zu verdeutlichen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Die Teuerung, mit der die Menschen in diesem Land konfrontiert sind, ist nichts, was seit einem Monat schlagend geworden ist, ist nichts, was damit zu tun hat, dass im Osten Europas ein kriegerischer Konflikt herrscht. Es hat damit zu tun, dass wir seit vergangenem Jahr die Auswirkungen einer ganzen Kette an absurder Fehlentscheidungen der Regierenden nicht nur in diesem Land, sondern jedenfalls auch in ganz Europa zu tragen haben. Wir Freiheitliche

haben bereits im Oktober des Vorjahres eine ganze Fülle an Anträgen auch hier im NÖ Landtag eingebracht, wo wir eindringlich davor gewarnt haben, dass die momentane Entwicklung dazu führen wird, dass sich die Menschen in diesem Land das Leben nicht mehr leisten werden können. Wir haben diverse Pakete auf den Weg gebracht und Ihnen hier vorgelegt – vor allem der ÖVP Niederösterreich – die Sie allesamt einheitlich abgelehnt haben. Wir haben schon im Oktober davor gewarnt, dass die Inflation durch die Decke gehen wird. Wir haben bereits im Oktober davor gewarnt, dass die Energiepreise durch die Decke gehen werden. Wir haben bereits im Oktober hier verlangt, dass der Heizkostenzuschuss im Land NÖ verdoppelt werden muss, weil sich das für die Menschen in diesem Land ganz einfach nicht mehr ausgehen wird. Was haben Sie gemacht? Sie haben alle Anträge in Summe abgelehnt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann es Ihnen hier an dieser Stelle auch nicht ersparen, hier auch ein paar Gründe aufzuzählen für dieses Fiasko, indem wir uns aktuell befinden. Sie brauchen nicht glauben und Sie dürfen sich jetzt auch nicht dem Irrglauben hingeben, den Menschen hier Sand in die Augen zu streuen, indem Sie versuchen, rein die Ukraine-Krise für all diese Entwicklungen verantwortlich zu machen. Die Tatsache, dass Sie seit über zwei Jahren eine gesellschafts-, sozial- und wirtschaftspolitische Amokfahrt hinlegen – Sie wissen, wovon ich spreche – mit Ihren Corona-Maßnahmen, das versuchen Sie hier gekonnt zu ignorieren. Sie versuchen gekonnt zu ignorieren, dass die völlig absurden Maßnahmen, die Sie über zwei Jahre lang gesetzt haben, mit Kosten von über 67 Milliarden Euro für die Republik Österreich, dass die mit den aktuellen Entwicklungen, die wir hier heute vorfinden, allesamt nichts zu tun hätten. Und dann stellen Sie sich heraus, Monate zu spät, auf massivem Druck der Bevölkerung und der Oppositionsparteien in diesem Land und schnüren ein Almosenpaket. Und nichts anderes ist das, was wir hier von SCHWARZ-GRÜN präsentiert bekommen haben. Das ist ein Almosenpaket, das in Wahrheit die Österreicher nur verhöhnt. Denn anstatt endlich die Steuern zu senken, verteilt die ÖVP-GRÜNEN-Koalition gönnerhaft ein paar Euro an die Haushalte, die die Menschen nämlich schon zuvor mittels der Preiserhöhungen der letzten Monate an den ÖVP-Finanzminister vorfinanziert haben. Für Pendler, die auf ihr Auto angewiesen sind, ist die Erhöhung der Pendlerpauschale und des Pendlereuros ein – ja – längst überfälliger Schritt. Aber was Sie wieder einmal vergessen haben, ist der Teuerungsausgleich beim Kilomtergeld. Und die Tatsache, dass Sie jetzt hier im Speziellen mit der Pendlerpauschale für Entlastung sorgen wollen, zeigt, dass Sie entweder ahnungslos sind, was die finanziellen Lebensrealitäten der Menschen in dem Land betrifft oder dass Sie sie ganz einfach verhöhnen wollen. Die Menschen brauchen jetzt Entlastung. Die Menschen brauchen jetzt spürbare Entlastung für – unter anderem – Spritpreise im Bereich der 2-Euro-Marke je Liter. Mit der Pendlerpauschale erreichen Sie maximal, dass die Menschen im März des kommenden Jahres mittels der Arbeitnehmerveranlagung dieses Pauschale beantragen können und dann vielleicht mit



viel Glück im September ausbezahlt bekommen. Das ist ein Witz, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das hilft den Menschen in diesem Land nicht. Was es bräuchte, wären Sofortmaßnahmen, die auch leicht umsetzbar wären und die – ja – wir Freiheitliche auch schon hier im Landtag eingebracht haben. Was es bräuchte, wäre eine Halbierung der Mineralölsteuer. Was es bräuchte, wäre eine Halbierung der Mehrwertsteuer auf Treibstoffe, auf Strom, auf Gas, auf Heizöl – all jene Bereiche, wo die Menschen von der massiven Teuerung belastet sind. Und das sagen wir Freiheitliche auch ganz deutlich: 1 Euro 20 pro Liter Diesel sind genug. Geschätzte Damen und Herren der ÖVP, gerade Sie als stimmenstärkste Partei im Flächenbundesland Niederösterreich müssten genau wissen, wie angewiesen die Menschen in diesem Land auf ihr Auto sind. Da ist es nunmal so, dass wir nicht in jeder Ortschaft eine U-Bahnanbindung haben. Dass das die Ökofetischisten in Wien nicht verstehen, das weiß ich schon, aber dass das die Vertreter der ÖVP Niederösterreich nicht verstehen wollen, das ist für mich nicht verständlich. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber geschätzte Damen und Herren der ÖVP Niederösterreich, damit Sie mir nachher nicht vorwerfen können, ich würde hier nur bundespolitische Maßnahmen fordern: Ich konzentriere mich hier gerne auf die Maßnahmen und auf die Möglichkeiten, die auch Sie im Land NÖ hätten und da ist es leider auch notwendig, die entsprechende Kritik an Ihnen und an Ihrer Landeshauptfrau auch entsprechend zu richten: Denn Sie und Ihre Landeshauptfrau schlafen ganz offensichtlich in der Pendeluhr und blockieren alle Vorschläge, die wir Freiheitliche seit Monaten auf den Tisch legen. Da gibt es einerseits den landeseigenen Energieversorger, der – wie Sie sicherlich wissen – sein Konzernergebnis zuletzt um 63 % auf 325 Millionen Euro steigern konnte und es erst im Februar 2022 eine Dividendenausschüttung an das Land NÖ in Höhe von 50 Millionen Euro gegeben hat. Und was ist passiert? Trotzdem wurde der Endkunde mit massiven Mehrbelastungen bedient. Der Endverbraucher, die Familien, die Senioren, die Geringverdiener sind wieder einmal die „*Gelackmeierten*“, die draufzahlen müssen. Genau deswegen fordern wir eine Rückabwicklung und zwar eine rasche Rückabwicklung dieser Energiepreise. Und wenn Sie mir – bevor Sie mir wieder mit der Ausrede kommen, dass Sie bei der EVN keine Möglichkeiten hätten – na, Sie haben es ja offenbar auch geschafft, dass die entsprechenden Sponsorings fließen, also werden Sie das jedenfalls auch zustande bringen. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Pfister.)* Und andererseits muss das Land NÖ auch bei seiner Verantwortung beim Heizkostenzuschuss endlich in die Gänge kommen. Ich habe es satt, seit Oktober über die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses diskutieren zu müssen und immer wieder dieselbe Absage zu bekommen. Sie und Ihre Landeshauptfrau müssen endlich Ihre Blockadepolitik aufgeben und unserem Antrag heute zustimmen. Dann hätten Sie den Menschen geholfen, indem Sie unserem Antrag zustimmen den Heizkostenzuschuss zu verdoppeln und das rückwirkend mit Beginn der Heizperiode 2021. Was Sie auch in diesem Zusammenhang machen müssen: Sie sollten sich auch die

Anspruchsberechtigten des Heizkostenzuschusses ansehen, denn wie Sie sicherlich wissen, sind hier nur jene Landsleute bezugsberechtigt, die sich im Bereich der Ausgleichszulage befinden – also maximal 1.625 Euro monatlich. Was das Modell wieder einmal vergisst, das sind Alleinerzieher, das sind Arbeitnehmer, das sind Familien, die tagtäglich arbeiten gehen, aber trotzdem von der Preisexplosion betroffen sind und nicht wissen, wie sie die täglichen, die wöchentlichen, die monatlichen und die jährlichen Kosten berappen sollen. Deswegen fordern wir hier auch ganz klar, dass der Heizkostenzuschuss, der Bezugsrahmen, ausgeweitet wird auf alle Haushalte mit einem Haushaltseinkommen von 3.000 Euro pro Monat. Das wäre sozial treffsicher vom Mindestpensionisten bis hin zu jenen mit mittlerem Einkommen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wozu auch Sie weiters in der Lage wären, wäre ein amtlicher Preisstopp in allen Bereichen des Landes NÖ. Es darf hier keine Preiserhöhungen geben, egal ob wir von Gebühren des Landes direkt sprechen oder von Einrichtungen des Landes. Hier müssen Sie Ihrer Verantwortung nachkommen und die Menschen schnell und direkt entlasten. Das wäre Ihre Aufgabe. Der müssten Sie schleunigst nachkommen. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Pfister.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist höchst an der Zeit jetzt zu handeln. Sie alle kennen die Überschriften der letzten Wochen von Betroffenen, die – egal ob Alleinerzieher, egal ob Familien, egal ob Mindestpensionisten – in den verschiedensten Bereichen nicht mehr wissen, wie sie sich ihr Leben leisten können. Das ist jetzt keine Frage der politischen Ideologie vor der wir stehen. Das ist eine reine Frage, ob wir uns um die Landsleute in diesem Land auch wirklich kümmern, ob wir wirklich gewillt sind, Maßnahmen zu setzen, die unsere Landsleute entlasten oder ob wir hier zusehen und nichts tun. Es ist Ihre Verantwortung, geschätzte Vertreter der ÖVP Niederösterreich, hier in die Gänge zu kommen. Die Vorschläge liegen auf dem Tisch. Sie müssen nur noch Ihre Unterstützung finden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

**Abg. Mag. Collini (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist etwas eingetreten, das uns alle ins Mark trifft und was wir eigentlich nicht mehr für möglich gehalten haben: Wir haben Krieg. Krieg in Europa. Krieg rund 600 km von unserer Haustür entfernt. Und die Bilder, die uns aus dem Kriegsgebiet erreichen sind schrecklich. Wir sehen zerbombte Städte. Es gibt hunderte Tote, darunter viele Zivilisten, Frauen und Kinder. Und Millionen von Menschen sind vor den russischen Bomben auf der Flucht und Herr Kollege Landbauer, das ist keine Krise, was wir hier haben. Das ist ein Krieg in der Ukraine und ich möchte das hier auch ganz klar sagen. Die russische Invasion in die Ukraine, was Putin hier verbricht, das ist nicht nur die größte humanitäre Katastrophe auf europäischem Boden seit dem Zweiten Weltkrieg, es ist auch ein Angriff auf so ziemlich alles, woran wir glauben:

auf die europäischen Werte, die Freiheit, die Demokratie, die Menschenrechte. Womit Putin jedoch nicht gerechnet hat, ist – neben dem hartnäckigen Widerstand der Ukraine – dass Europa so geeint zusammensteht wie nie zuvor. Und ich denke, spätestens jetzt muss wohl jeder und jedem klar sein, dass wir eine kraftvolle gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik brauchen, wenn wir unsere liberale Demokratie und die Menschen auf unserem Kontinent schützen wollen. Ja, der Krieg hat auch enorme Konsequenzen für Niederösterreich. Da sind auf der einen Seite die humanitären Folgen des Krieges an unsere Pflicht als Land und als Gesellschaft hier zu helfen. Und es berührt mich sehr, wie viele Niederösterreicherinnen hier ihre Haustüren für die Flüchtenden aufgemacht haben und aufmachen, wie schnell hier Sammel- und Spendenaktionen auf die Füße gestellt worden sind und ich möchte mich bei diesen vielen helfenden Händen, bei den Zivilschutzorganisationen und auch beim Land NÖ für diese Welle der Hilfsbereitschaft bedanken. (*Beifall bei der SPÖ, der ÖVP und den NEOS.*) Es wird wohl noch eine enorme Herausforderung für uns werden, die Kriegsvertriebenen in Sicherheit zu bringen. Ich glaube, darauf müssen wir uns einstellen. Damit wir diese Herausforderung gemeinsam stemmen können, muss das Land lösungsorientiert und vorausschauend agieren. Das heißt, wir brauchen weitere Mobilisierung von Unterkünften. Wir müssen die ukrainischen Lehrkräfte bei uns im Bildungssystem integrieren, weil das wird eine große Herausforderung, die Kinder hier rasch an Bord zu holen. Und ja, wir brauchen jetzt auch einen Landesrat für Integration und Asyl, der diese Herausforderungen auch bewältigen kann und vor allen Dingen will und nicht einen, der die Probleme dauernd befeuert, wie es Landesrat Waldhäusl auch letzte Woche wieder mit seiner Klassifizierung an Flüchtlingen getan hat. Wir NEOS haben die Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner wiederholt darum gebeten hier genau hinzuschauen und ich denke, es ist jetzt wirklich der Zeitpunkt gekommen hier auch eine klare Entscheidung zu treffen. Neben den humanitären, bringt der Krieg natürlich auch wirtschaftlich große Konsequenzen mit sich. Konsequenzen, die wir bereits jetzt massiv spüren. Auch da, Herr Landbauer, das ist nicht nur ein Nachzügler der Corona-Pandemie, sondern auch der Krieg bringt natürlich hier Konsequenzen für uns mit. Was uns hier ganz besonders auf den Kopf fällt, das ist die Abhängigkeit vom russischen Gas, weil Österreich hat 80 % des Gasverbrauches in den letzten Jahren aus Russland bezogen. Und diese Abhängigkeit – kaum ein anderes Land ist so abhängig wie Österreich vom russischen Gas – die ist ja nicht vom Himmel gefallen. Das muss man ja auch einmal ganz klar sagen. Das ist ein Ergebnis der Politik der Anbiederung an den russischen Diktator Putin. Ich erinnere hier an gemeinsame Fotos, an berufliche Engagements von Ex-Spitzenpolitikern bei „Gazprom und Co“ und auch an den Hofknicks der ehemaligen Außenministerin Kneissl. Was uns jetzt ebenfalls auf den Kopf fällt ist, dass die politisch Verantwortlichen in Österreich es verabsäumt haben in den letzten Jahren endlich eine Energiewende voranzutreiben. Beides führt nun dazu, dass wir am

russischen Tropf hängen und die Konsequenzen, die bekommen die Menschen, die Sie „Landsleut“ nennen, die Menschen in diesem Land hier zu spüren. Und was passiert jetzt, wo der Schmerz groß ist? Symptombekämpfung – mit der Gießkanne muss man da sagen, weil das Geld kommt nicht genau dort an, wo die Menschen es brauchen: Populistische Gießkannen- und Gutscheinelösungen, die enorm viel kosten, teilweise keine Wirkung entfalten, an der falschen Stelle ankommen und die Einmalzahlungen sind wie „Pffft“ ein Tropfen auf dem heißen Stein und verpuffen sofort. Es ist keine Frage, es gibt Symptome, die der Staat und das Land lindern muss und darum haben wir auch diesen Dringlichkeitsantrag für den Teuerungsausgleich gemeinsam mit der SPÖ eingebracht. Unser Anliegen war hier rasch, unbürokratisch und vor allen Dingen wirklich treffsicher zu helfen. Mit klarem Blick aber auch auf die Finanzierbarkeit der Maßnahmen – nämlich durch Einsparungen im System und nicht durch neue Schulden und Steuern. Was die Menschen in diesem Land jedoch tatsächlich brauchen, das sind nachhaltige und langfristige Lösungen, eine nachhaltige und langfristige Entlastung. Eines ist auch klar: Die Teuerungswelle ist gekommen, um zu bleiben. Da muss ich schon Richtung ÖVP wieder einmal fragen: Wo bleibt die Abschaffung der kalten Progression, damit den Menschen endlich mehr Geld zum Leben bleibt? Wann erfüllen Sie endlich Ihr Versprechen? Wann, wenn nicht jetzt? Wissen Sie: Ein Prozentpunkt mehr an Inflation spült unserem Finanzminister 250 Millionen Euro, eine halbe Milliarde zusätzlich in die Staatskassen. Es ist jetzt an der Zeit, dieses Geld den Menschen zurückzugeben. Und was darüber hinaus zu tun ist, das liegt auch klar auf der Hand: Wir müssen raus aus Gas. Wir müssen frei und unabhängig werden und das heißt in Sachen Klimapolitik endlich einen Turbo einzulegen. Was hier ganz besonders schmerzt, ist das Paket, das schwarz-grüne Paket das hier am Sonntag vorgestellt wurde, weil das ist genau das Gegenteil davon und wir haben ganz offensichtlich eine neue Autofahrerpartei in Österreich – die GRÜNEN nämlich. Erklären Sie uns bitte nachher, Frau Krismer: Wie kann es sein, dass die GRÜNEN ein Maßnahmenpaket mit auf den Weg bringen, wo der größte finanzielle Brocken – nämlich 875 Millionen Euro – ins Auto fließen und nur ein Bruchteil in Öffis und in erneuerbare Energien. Das soll grüne Politik sein, indem man das Autofahren billig hält? Die GRÜNEN verraten ganz offensichtlich gerade ihre letzten Werte, weil sozial ist das auch nicht, sondern von der Pendlerpauschale profitieren jene mehr, die mehr Einkommen haben. Auch den GRÜNEN geht es ganz offensichtlich wie der ÖVP nicht mehr um die Zukunft des Landes, sondern um die eigene Zukunft nach den nächsten Wahlterminen und die sind nächstes Halbjahr im Frühjahr in Kärnten, Salzburg, Tirol und Niederösterreich und interessanterweise laufen diese Maßnahmen auch dann nach den Wahlen wieder aus. Lenkungseffekt: Null. Dabei gäbe es so viel Nachhaltiges, was man mit diesem Geld tun könnte. Also 2,4 Milliarden Euro war dieses Paket, zur Information. Wir haben heute zahlreiche Vorschläge eingebracht – nämlich auch was Niederösterreich ganz konkret tun könnte, dass wir raus aus den

fossilen Brennstoffen kommen und hin zu einer wirklichen Energiewende. Wir haben gesagt, wir brauchen eine Strategie zur Dekarbonisierung des Gebäudesektors. Diese Strategie mit ganz konkreten Maßnahmen, wie das gelingen kann, ist das Land uns schuldig. Gleichzeitig müssen wir die erneuerbaren Energieformen massiv ausbauen. Darum wollen wir beschleunigte Genehmigungsverfahren für Wind- und Sonnenparks und ich freue mich auch, dass die Landesregierung hier einen ersten Schritt getan hat. Aber das reicht noch nicht aus. Parallel dazu müssen wir die Bauordnung überarbeiten und ausmisten. Das heißt, die thermische Sanierung muss erleichtert werden, keine Gasheizungen dürfen mehr installiert werden und natürlich brauchen wir hier ein vernünftiges Förderpaket, das diese Transformationsphase unterstützt. Der vierte Punkt ist: Wir wissen, dass viele private Haushalte bereit sind umzusteigen, doch allein wir haben das Stromnetz noch nicht dafür. Also darum auch unser Vorschlag oder unsere Idee zu sagen: Nehmen wir doch die Dividenden der EVN her und investieren die zweckgewidmet genau in diesen Bereich. Und der fünfte Bereich ist natürlich: Klimaschutz ist eine Zukunftsbranche. Es fehlt uns jedoch an allen Ecken und Enden hier an Facharbeitern mit entsprechendem Know-how, an Elektrikern, Installateuren, ... Wir haben hier die Idee, ein Programm an die Schulen zu bringen, gemeinsam mit Klimaexpertinnen und Praktikern, um den jungen Menschen diese Zukunftschancen auch aufzuzeigen. Ja, es wäre schön, das auch zu begleiten mit einer Ausbildungsprämie für jene Betriebe, die genau junge Menschen in diesem Bereich ausbilden. Nicht *„Preisstopp JETZT! – Aufs eigene Land schauen“* sollte diese Aktuelle Stunde heißen. Sie sollte heißen *„Raus aus dem Gas für Klima und Zukunft, für Freiheit, Unabhängigkeit und für Frieden“*. Denn wer russisches Gas kauft, der finanziert die Bomben, die derzeit auf die Menschen in der Ukraine fliegen, mit. Ich denke, das wollen wir alle nicht. *(Beifall bei den NEOS, Abg. Weninger, Abg. Rosenmaier.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

**Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätinnen! Die Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auch beginnen, diese Aktuelle Stunde in dem größeren Zusammenhang zu betrachten, der derzeit in Europa herrscht. Ein Land, nicht einmal 400 km entfernt von Österreich *(Abg. Königsberger: 600!)*, wo es einen Aggressor gibt, der dort Geburtskliniken bombardiert. Ein Aggressor, der Theater bombardiert, in denen sich Kinder verstecken. Ein Aggressor, der bewusst ganze Städte versucht dem Erdboden gleichzumachen. Ich finde es schon perfide, dass es gerade jene Partei ist, die hier diese Aktuelle Stunde einbringt, die nicht nur beste Beziehungen mit diesem Aggressor hat, die einen Kooperationsvertrag noch bis vor drei Monaten mit ihm hatte und die sich nicht zuletzt immer auch dafür eingesetzt hat, dass wir

hier fossile Energien, von denen wir nun so abhängig sind, verbrauchen. Denn was ist die Ursache für die Preissteigerungen bei uns? Ja, das hat schon früher begonnen – auch deswegen, weil die Gazprom schon im Herbst strategisch die Gasvorräte niedrig gehalten hat bei uns. Aber in letzter Konsequenz ist das ein Resultat aus einer Mischung von diesem Angriffskrieg in der Ukraine und von unserer Abhängigkeit von Öl und Gas hier in Österreich. Da können sich auch ÖVP und SPÖ politisch nicht ausnehmen, abgesehen jetzt von den Kniefällen der Wirtschaftskammer und anderen Solidaritätserklärungen mit dem russischen Präsidenten. Weil seit mindestens 30 Jahren ist klar: Die fossilen Energien haben ein Ablaufdatum. Die fossilen Energien haben ein Ablaufdatum einerseits, weil unser Klima sich so verändert, dass unsere Lebensgrundlagen gefährdet sind – siehe auch die aktuelle Trockenheitswelle hier in Niederösterreich und die fossilen Energien haben auch ein Ablaufdatum – auch das war immer klar – weil sie eine endliche Ressource sind (*Unruhe bei Abg. Ing. Huber.*) und weil sie noch dazu in den Händen von so Autokraten wie einem Herrn Putin sind. Aber 30 Jahre hat man letztlich geschlafen. 30 Jahre ist nichts passiert. 30 Jahre lang hat man zugesehen, wie sich ganz Österreich in diese Abhängigkeiten noch weiter hineinstürzt. 30 Jahre wurden auch hier in Niederösterreich lieber Autobahnen gebaut, Autofahren, Benzinverbrauch gefördert, statt die Öffis. Da wurden Gasverträge noch bis zuletzt abgeschlossen, statt Windräder zu bauen. Und noch heute baut die EVN lieber ihr Gasnetz aus als über Alternativen nachzudenken, wie an effektiven Fernwärmeausbau mit regenerativen Energien. Damit muss jetzt ein für alle Mal Schluss sein. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Der Umstieg auf erneuerbare, auf regenerative Energien ist mittelfristig der einzige Weg, wie wir wieder unabhängig werden ... wie wir unabhängig werden von all diesen Autokraten auf dieser Welt, wie wir unabhängig werden auch von den Spekulanten, die vor allem derzeit die Preise in die Höhe treiben. Und ja, neben dieser längerfristigen ganz klaren Zielsetzung braucht es gerade in dieser schwierigen Situation auch kurzfristig Maßnahmen, um die ganz konkreten Auswirkungen dieser Teuerungen abzufedern. Die Bundesregierung hat heuer bereits zwei Pakete in diese Richtung vorgelegt mit einem Gesamtvolumen von fast 4 Milliarden Euro, die sehr zielgerichtet sind – nämlich insbesondere Direktzahlungen direkt an die Haushalte, wobei jene Haushalte besonders profitieren, die wenig Einkommen zur Verfügung haben. 450 Euro insgesamt sind das für genau jene Haushalte, die sie direkt als Ausgleich bekommen. Dazu kommen noch 100 Euro an Ökostromabgabe, die entfallen und nicht zuletzt die größte Steuerreform der zweiten Republik mit einem großen ökosozialen Schwerpunkt, mit auch einem Klimabonus, der ebenfalls direkt den Haushalten zugute kommt. Ja, es gibt auch Maßnahmen, die kurzfristig und befristet dafür sorgen, dass all jene, die eben nicht von heute auf morgen gleich direkt umsteigen können auf regenerative Energien, dennoch weniger bezahlen müssen. Da muss ich die NEOS schon fragen: Ihr wart es, die ... noch bevor Putin einmarschiert ist, habt ihr im

Parlament die Aussetzung der Erdgasabgabe gefordert, aber nicht so wie es jetzt kommt mit einer Befristung, sondern unbefristet. Also ihr wolltet dauerhaft, dass diese Abgaben wegfallen, was ihr jetzt kritisiert, dass das die Bundesregierung macht. Das verstehe ich ehrlich gesagt nicht ganz. Wir GRÜNE haben jedenfalls in diesem Paket sichergestellt, dass neben dieser kurzfristigen Entlastung das Gesamtziel nicht aus den Augen verloren wird, dass nämlich durch die Befristung die Anreize erhalten bleiben eben auszusteigen aus diesen fossilen Energieträgern und dort noch dazu hunderte Millionen Euro investiert werden, damit wir diesen Ausstieg schaffen mit mehr und billigeren Öffis und mit mehr erneuerbaren Energien. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Genau das braucht es jetzt auch in Niederösterreich. Langfristig dringendst notwendig diese Energiewende, die schon vor 30 Jahren beginnen hätte sollen, tatsächlich auch umzusetzen und nicht ständig nur anzukündigen, die Versäumnisse der vergangenen Jahre endlich aufzuholen – nicht nur im Energiebereich, auch vor allem im Verkehrsbereich, z. B. auch in der Bauordnung sicherzustellen, dass jetzt nicht noch mehr Geld in das Gas, in das Öl fließt, sondern sicherzustellen, dass künftige Heizungen nur mit regenerativen Energien beheizt werden dürfen und neben diesem langfristigen Ausblick auch hier kurzfristige Maßnahmen, die dafür sorgen, dass die Menschen in Niederösterreich mehr Geld im „Börserl“ haben. Nämlich zum einen, jene Öffi-Millionen, die jetzt der Bund zur Verfügung stellt, dank der Verkehrsministerin Leonore Gewessler ... die sofort einzusetzen in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs *(Unruhe bei Abg. Rosenmaier.)*, in günstige 365-Euro-Tickets, in ein günstiges NÖ-Ticket für Studierende und einen Gratisprobemonat, damit es wirklich auch einen Anreiz gibt hier auf die Öffis umzusteigen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Zweitens, nach Vorbild Salzburg, die haben dort ein recht umfassendes Paket beschlossen für ganz konkrete Unterstützung: einen Notfallfonds nach Vorbild eben Salzburgs, für genau jene Haushalte, die in dieser Zeit in Not geraten. Drittens: Die Menschen bei den Wohnkosten zu unterstützen, unter anderem durch Erhöhung der Richtsätze für Lebensunterhalt und Wohnbedarf und das vor allem für Sozialhilfebezieherinnen. Das hat auch die Armutskonferenz kürzlich bestätigt, dass hier dringender Reparaturbedarf vorherrscht bei diesem Sozialhilfegesetz. Wir haben das alles heute als Anträge eingebracht. Leider wurden all diese Maßnahmen von der ÖVP und auch zum Teil anderen Parteien abgelehnt. Wir sind aber überzeugt: Das Land kann etwas beitragen. Das Land muss in dieser Situation etwas beitragen und das Land muss vor allem die langfristigen Ziele endlich verfolgen: Raus aus Öl und Gas, raus aus den Fossilen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Reinhard Teufel, FPÖ, das Wort.

**Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Die Inflation geht durch die Decke. Die Preise für Treibstoff, Heizöl, Benzin, Gas, Strom, aber auch für unsere Grundnahrungsmittel explodieren regelrecht. Familienbetriebe, Pensionisten, Pendler, die auf ihre Fahrzeuge angewiesen sind, sind verzweifelt. Anfang März betrug die Inflationsrate bereits 6 % und ein Ende der Aufwärtsspirale ist nicht in Sicht. Als ich vor wenigen Monaten hier an dieser Stelle gestanden bin, habe ich eine Zahl genannt, dass die durchschnittliche Mehrbelastung allein durch die Heizkosten mit 500 Euro pro Jahr beziffert werden muss, lange bevor der Ukrainekrieg und die Russlandsaktionen noch in weiter Ferne lagen. Heute liegen wir bereits bei einer Mehrbelastung von einem Haushalt mit drei Personen, zwei Erwachsene, ein Kind, durchschnittlich für dieses Jahr bei 1.200 Euro. Und das haben nicht wir erfunden, sondern das hat die E-Control bekanntgegeben. Es sieht also sehr düster aus und die Politik auf Landes- wie auch auf Bundesebene ist gefordert. Den Ukrainekrieg jetzt alleine für die aktuelle Situation der gestiegenen Energiekosten und der Teuerung verantwortlich zu machen, ist schlichtweg falsch und Irreführung und es handelt sich schlicht und ergreifend um „Fake News“. (Beifall bei der FPÖ.) Denn was wir in den letzten Jahren erlebt haben, war eine verfehlte Euro-Politik, die sogenannte „Nullzinspolitik“. Wir haben eine Corona-Politik dieser Bundesregierung erlebt, wo wir von einem Lockdown in den anderen gestolpert sind. Das hat sich auch massiv negativ auf unsere heimische Wirtschaft ausgewirkt. Wir haben auch eine verfehlte Energie- und Steuerpolitik vorangetrieben, indem dass wir immer wieder hergegangen sind und Energie verteuert haben. Heute muss ich für einen Liter Diesel 50 % Steuern zahlen und durch die zukünftige CO<sub>2</sub>-Abgabe wird der Steueranteil bei Diesel und Benzin auf über 60 % steigen, meine Damen und Herren. Das war der Brand, der gelegt worden ist und der aktuelle Ukrainekrieg war nur der Brandbeschleuniger, den wir jetzt erleben, der zu einem Teuerungstsunami in unserem Land führen wird. Wenn wir ganz ehrlich zueinander sind und wir haben uns das als Freiheitliche auch vorgenommen und entsprechende Zahlenmaterialien schon vor einem Jahr angesehen und da haben wir gesehen, dass die gewerblichen Erzeugerpreise bereits im September 2021 um 14,2 Prozentpunkte gestiegen sind. Es war ja nur eine Frage der Zeit bis diese Steigerung im Bereich der gewerblichen Erzeugerpreise bei den Endkonsumenten ankommt. Und das erleben wir gerade. Auch die ÖVP Niederösterreich und ihre Landesregierungsmitglieder sind aufgefordert in ihren Zuständigkeitsbereichen alles zu unternehmen, um einen Preisstopp in den Bereichen Energie, Lebensmittel und Wohnen herbeizuführen. (Beifall bei der FPÖ.) Es ist aus Freiheitlicher Sicht nicht einzusehen, dass die EVN oder der Verbund, die sich zum Teil im Eigentum der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher befinden, sich eine Million nach der anderen ausschütten – da rede ich nicht einmal davon, dass der Vorstand natürlich da auch entsprechend beteiligt ist – auf Kosten unserer



Bevölkerung. Es wäre also höchst an der Zeit, dass der Gewinn auf null gestellt wird und dies an den Konsumenten weitergegeben wird. Das wären Maßnahmen, die zu ergreifen sind, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Eines können Sie uns Freiheitlichen auch nicht vorwerfen: Dass wir Gegner der freien Marktwirtschaft wären. Aber es braucht Maßnahmen, die sprichwörtlich sofort einen Kostenersparniseffekt erzielen. Da hat unser Landesparteiobmann schon einen Vorschlag eingebracht – nämlich die behördliche Obergrenze für Energiepreise einzuführen. Das haben auch schon andere Länder gemacht – nämlich Ungarn und Slowenien – und sie sind sehr erfolgreich damit. Es ist auch bis zum heutigen Tag zu keiner Versorgungsverknappung in diesen Ländern gekommen. Das beweist einmal mehr, dass der faire Preis immer noch darunter liegt. Was wir aufgrund der verfehlten Corona-Politik sicherlich nicht brauchen ist, dass die Gesellschaft weiter gespalten wird, dass die sozialen Konflikte weiter geschürt werden. Es ist daher unumgänglich, die Preisspirale zu beenden und die Menschen nicht in die drohende Armutsfalle rutschen zu lassen. Wir dürfen nicht zulassen, dass die hohen Energiepreise und Lebensmittelpreise und steigenden Wohnkosten in Verbund mit Lieferengpässen aus der Ukraine und durch die Sanktionen gegen Russland den Frieden und Wohlstand in unserem schönen Land nachhaltig beschädigen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der fraktionslose Abgeordnete Martin Huber.

**Abg. Ing. Huber:** Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Wir haben heute am Beginn der Sitzung endlich bemerkt: Die SPÖ wird auch wieder munter, bringt Anträge ein, bringt einen Dringlichkeitsantrag ein. *(Unruhe bei Abg. Razborcan.)* Aber was passiert da in diesem Haus? Anstatt diesen Antrag, wo wirklich etwas beschlossen werden hätte können, nicht nur bei der Aktuellen Stunde – ist auch wichtig, kann man darüber diskutieren – aber bei einem Dringlichkeitsantrag hätte es auch Beschlüsse geben können. Aber was passiert hier? Hier wird abgelehnt. Man will einfach nur diskutieren ohne Beschlüsse zu fassen. Das ist glaube ich auch einer der Gründe, wieso sich die Menschen mittlerweile von der Politik abwenden. Wir haben jetzt die Aktuelle Stunde „*Preisstopp JETZT! – Endlich aufs eigene Land schauen*“. Eigentlich hätte der Titel heute heißen müssen: „*Hände raus aus den Brieftaschen der Österreicher*“. Diese Bundesregierung, die hoffentlich ein schnelles Ablaufdatum hat, hat 67 Milliarden Euro im Corona-Wahnsinn ausgegeben. Milliarden von Euro, die unsere Nachkommen noch bezahlen müssen. Sie haben Arbeitsplätze vernichtet. Sie haben Betriebe zum Zusperrern gezwungen. Sie haben Unternehmen vernichtet. Sie haben Familien vernichtet. Und das ist eigentlich das Schlimmste: neben dem finanziellen Schaden, der angerichtet wurde, auch der soziale Kahlschlag, der hier passiert ist. Jetzt stellt man sich hier hin und sagt: „*Ok, Schuld an der*

*Teuerungswelle und an diesen Sachen ist die Ukraine Krise, sind irgendwelche Spekulanten oder Konzerne.*“ Nein, der größte Konzern, der aus dieser Teuerungswelle profitiert, ist der Staat mit seinen Massensteuern. Ein Staat, der seine Bürger nicht mehr schützt, wie es eigentlich seine Aufgabe wäre, wie man in den täglichen Medienberichten lesen kann. Wir haben eine Inflation von 5,9 %. Wir haben eine Preisinflation auf Lebensmittel seit 2000 von 54 %. Wir haben eine Inflation auf Wohnen seit 2000 von 76 %. Wir haben eine Inflation im gemischten Warenkorb von 49 %. Und das sollte uns endlich zu denken geben. Da sollten wir nicht nur wieder schöne Worte wechseln oder diskutieren, sondern hier sind Beschlüsse zu fassen. Da kann man eines sagen: Es sind diese Massensteuern – Mehrwertsteuer, Mineralölsteuer, was es alles gibt an Abgaben und Abzocke der Bürger – das ist alles nicht Gott gewollt. Das ist nicht von irgendwo vorgeschrieben. Diese Steuersätze sind jederzeit änderbar. Daher hier nochmals die Forderung: Hören wir auf zu diskutieren! Unsere Bevölkerung leidet tagtäglich, stündlich an diesem Teuerungswahnsinn, der über das Land kommt. Werden wir endlich munter! Fangen wir endlich an wieder für die Bevölkerung da zu sein, für die Bevölkerung zu arbeiten, ihnen ein Leben zu ermöglichen! Streichen wir das „Gier“, das ja auch in diesem Wort „Regierung“ vorkommt, aus der Bundespolitik. Wir müssen wieder dafür sorgen, dass die Menschen ein Leben leben können, das sie sich verdienen und da nochmals: Am einfachsten kann man das steuern, indem man die Steuern senkt und verändert. Denn Steuern sind politisch gewollt und sind nicht von oben gegeben. Wir müssen auch bei der kalten Progression natürlich langfristige Maßnahmen setzen. Aber jetzt ist es wichtig, dass wir unseren Menschen schnell helfen, damit sie sich weiter ihr Leben leisten können. Zeigen Sie – und das geht jetzt auch Richtung Wien – dass Sie noch ein bisschen Liebe zu diesem Land, zu dieser Bevölkerung haben und setzen Sie diese Maßnahmen. Zum Schluss eine Bitte – stellvertretend für Millionen Österreicher: Treten Sie nach diesen Maßnahmen zurück!

**Präsident Mag. Wilfing:** Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten René Pfister, SPÖ.

**Abg. Pfister (SPÖ):** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident! Ich bin schon etwas schockiert, wenn man einen Dringlichkeitsantrag einbringt und dann man nicht einmal eine Debatte führt, sondern sich zurücklegt und einfach sitzen bleibt, wenn es um die Entlastung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geht. Liebe Kolleginnen der ÖVP, die Regierung schnürte ein Energiepaket vor genau drei Tagen in der Presse. *„Wann die Maßnahmen umgesetzt und wirksam werden, hängt vom parlamentarischen Prozess ab“*, so Brunner und Gewessler in einer gemeinsamen Pressekonferenz. *„Deutschland mit zehnmals mehr Einwohnerinnen und Einwohnern entlastet die Wirtschaft um den gleichen Betrag“*, so Brunner vor drei Tagen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Deutschland hat gestern in der Nacht – nämlich genau vor nicht einmal

zwölf Stunden – 300 Euro Energiepauschale mit 1.4. für alle Bundesbürger, 90 Tage öffentlicher Verkehr für 9 Euro pro Monat, das heißt, in 30 Tagen, pro Monat, in den nächsten drei Monaten für das öffentliche Personennahverkehrsticket 9 Euro – gestern beschlossen, 200 Euro für die Geringverdienerinnen und –verdiener ab 1.4. zur Auszahlung, Familienzuschuss: 100 Euro pro Kind, die Energiekosten und Kraftstoffpreise für drei Monate auf das europäische Mindestmaß gesenkt und liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP: Das funktioniert. Das geht, wenn man möchte und wenn man die Landsleute entlasten möchte und nicht, indem man nicht einmal darüber debattiert und nicht einmal den Willen zeigt – nämlich betreffend des Blau-gelben Teuerungsausgleichs, den wir genau hier auch einbringen, den wir hier heute eingebracht haben mit dem dringlichen Antrag, wenn es um treffsichere, unbürokratische und schnelle Unterstützung für unsere Landsleute hier in Niederösterreich geht, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Deutschland macht es vor. Die Bundesregierung schafft es nicht. Ich zitiere wieder – mein geschätzter Ex-Bundesratskollege, der Magnus Brunner, der Finanzminister: *„Der Staat darf nicht an der Krise verdienen,“* so Brunner *„und wolle die Mehreinnahmen an die Bevölkerung zurückgeben.“* O-Ton Herr Bundesminister. Gewessler: *„Die Teuerung sei in Österreich für viele Menschen eine echte Belastung. Es muss eine rasche Entlastung folgen.“* Ein ganz unverdächtiger WIFO-Chef, Gabriel Felbermayr: *„Weniger gut sind die starke Erhöhung der Pendlerpauschale und die fehlenden sozialpolitischen Entlastungen.“* Nachweislich kein Sozialdemokrat. Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung sind jetzt auch nicht der Sozialdemokratie zuzuordnen wie ihr wisst, liebe Kolleginnen der ÖVP. Für WKO-Chef Harald Mahrer und IV-Chef Georg Knill geht das Paket nicht weit genug. *„Bestenfalls ein erster Schritt“* für Mahrer, *„Nur ein Tropfen auf den heißen Stein und geht an der tatsächlichen Realität der Unternehmer vorbei“*, befindet Knill. Industrie und Unternehmen bräuchten weitere Entlastungen, etwa – man höre und staune – Strompreisreduktion und -kompensation wie es bereits in einigen EU-Ländern ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr wollt nicht einmal darüber diskutieren? Ihr wollt nicht einmal darüber reden und wollt euch das nicht einmal genauer anschauen, wenn es um einen Blau-gelben Teuerungsausgleich für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geht? Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir diskutieren da sehr, sehr viele Themen, aber wenn es um die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geht, ob die Frage besteht: Kann ich mir das Heizen leisten oder kann ich am Abend meine Kinder verpflegen und habe ich noch die Möglichkeit eine Verpflegung zu machen? Dann findet ihr es nicht der Mühe wert, nicht einmal darüber zu sprechen und sich nicht einmal einen Millimeter zu bewegen, wenn es um einen Blau-gelben Teuerungsausgleich – und das rasch – geht. Nämlich mit 1.4, das wir sofort umsetzen können, indem wir die Dividendenprämie aus der EVN nehmen, die im Februar mit 50 Millionen Euro geflossen ist. Allein der Blau-gelbe Teuerungsausgleich, den wir heute hier auch

vorgeschlagen und eingebracht haben, heißt in dem Fall für 60.000 Haushalte in Niederösterreich eine Entlastung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich verstehe das nicht, wie man sich da dann überhaupt in den Spiegel schauen kann, in dem man nicht einmal eine Debatte führt, sondern dann in sich gekehrt dasitzt, keine Unterstützung für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zustande bringen möchte und da sich einfach irgendwie wegduckt. Das ist keine Politik, liebe Kolleginnen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Das hilft unseren Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern nicht. Wohnen, heizen, tanken – Teuerung stoppen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist das Gebot der Stunde. Und das haben wir da rasch zu machen und alle gemeinsam. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Die Frau Präsidentin Renner würde jetzt sagen: „*Viel reden, wenig Taferl.*“ Damit ich es noch anbringe. Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Bernhard Ebner, ÖVP. *(Abg. Pfister: Das war nur eine Unterlage.)* Ok.

**Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sie alle kennen mich ja mittlerweile, dass ich auch in solchen Debatten immer versuche *(Heiterkeit bei Abg. Weninger: Bernhard, rede trotzdem!)*, Sachlichkeit und Fakten in den Mittelpunkt der Rede zu stellen *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Bedürfnisorientiert.)* und ich bin jemand, der auf die Bedürfnisse und die Anliegen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch wert legt. Und so werde ich auch diese Rede heute wieder faktenbasiert und bedürfnisorientiert anlegen. *(Abg. Razborcan: Einen Versuch ist es wert.)* Geschätzte Damen und Herren, die Frage darf ja nicht sein: Wer bietet mehr? Sondern die Frage muss ja vielmehr heißen: Wie helfen wir am besten? *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Ja?)* Und zwar nicht jeder für sich, jede Institution, jede Einheit für sich, sondern abgestimmt: Bund, Land und Gemeinden und auch abgestimmt unter den Parteien in einem Miteinander, das wir in Niederösterreich auch leben. *(Unruhe bei Abg. Pfister.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie wissen: Niederösterreich ist ein Land wie kein anderes, vor allem dann, wenn es darum geht anderen zu helfen und vor allem dann, wenn es darum geht auch füreinander dazusein. Gerade in den letzten Wochen haben wir das wieder auch sehr eindrucksvoll bewiesen, wenn es darum geht zu helfen, wenn es darum geht den Vertriebenen aus dem Angriffskrieg der Russen gegen die Ukraine auch zu helfen. Und auf Initiative der Landeshauptfrau wurde eine Plattform gegründet „*Niederösterreich hilft*“, die ins Leben gerufen wurde, um hier sehr zielorientiert auch die Hilfe zu kanalisieren – sei es finanzielle Hilfe, seien es Sachspenden oder sei es Hilfe bei der Flüchtlingsunterbringung. Ich möchte an dieser Stelle sehr, sehr deutlich „*Danke*“ sagen an unseren Landesrat, Martin Eichtinger, der hier durch seine internationalen Kontakte sehr, sehr vieles in die Wege geleitet hat und an den Zivilschutzverbandsobmann, an Christoph Kainz *(Beifall bei der ÖVP.)* und den Bernhard

Heinreichsberger, die sich da massiv ins Zeug gelegt haben, damit die Hilfe gesammelt wird und dann auch tatsächlich ankommt. (*Abg. Pfister: Ausgezeichnet. – Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Wie Sie alle wissen: Förderungen passieren auf mehreren Ebenen. Auf der einen Seite gibt es Gemeindeförderungen, es gibt Landesförderungen und es gibt Bundesförderungen. Alle haben ein Ziel: Die Menschen in diesem Land auch zu unterstützen und die Menschen auch eben zu fördern. (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Ing. Huber.*) In keinem anderen Land wird so umfassend, tiefgreifend und vielfältig geholfen wie bei uns in Niederösterreich. Dank der Förderungen und Angebote der Gemeinden und Dank der Förderung und Angebote auf Landesebene. Ich möchte beginnen auf Gemeindeebene und ich habe mir da jetzt einige Gemeinden auch angeschaut und möchte zwei Beispiele bringen, damit man einmal sieht, was die Gemeinden hier auch an Unterstützung, was die Gemeinden hier auch an Förderungen leisten. Eine SPÖ-Gemeinde und eine ÖVP-Gemeinde möchte ich hier an dieser Stelle auch anführen. Das ist einerseits einmal Ebreichsdorf, vom Landesgeschäftsführer der SPÖ, von Wolfgang Kocevar die Heimatgemeinde, wo er Bürgermeister sein darf. Da gibt es Förderungen für die Ausbildung von Schülern. Es gibt Förderungen für den Ankauf eines E-Fahrrads. Es gibt einen eigenen Heizkostenzuschuss, Lehrlingsförderungen, Solar- und Photovoltaikförderungen, Wirtschaftsförderungen und vieles, vieles mehr. Das ist die Leistung einer Gemeinde. Und dann gibt es z. B. die Stadtgemeinde Zwettl, wo unser Kollege, der Franz Mold, auch Bürgermeister ist, wo es ebenfalls Wirtschaftsförderungen gibt, Fassadenunterstützung gibt, Förderung bei Ergänzungsabgaben, Freiwillige Feuerwehr, Umweltförderungen, Heizkostenförderung und vieles, vieles mehr. Also man sieht, die Gemeinden erfüllen hier ihren Auftrag, auch die Menschen vor Ort – nämlich die wissen am besten, wo der Schuh drückt – in ihren Gemeinden auch zu unterstützen. Ich möchte den beiden stellvertretend für alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in Niederösterreich, für alle 573, an dieser Stelle auch ein großes „Danke“ sagen. (*Beifall bei der ÖVP.*) Nun machen wir einen Blick auf die Landesförderungen. Wenn man die gesamten Landesförderungen zusammennimmt, so stellen wir fest, dass wir in Niederösterreich rund 510 Millionen Euro an Förderungen vom Land NÖ für unsere Landsleute auch bereitstellen. Dabei gibt es rund 200 unterschiedliche Förderungen bzw. Förderhebel, um hier auch treffsicher, punktgenau und zielgerichtet auch helfen zu können. Auch hier möchte ich der gesamten Landesregierung, bestehend aus der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ, an dieser Stelle auch wirklich danken, weil sie miteinander in der Landesregierung diese Fördermöglichkeiten auch erst ermöglichen und auch schaffen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, und natürlich gibt es auch Förderungen auf Bundesebene. Da kommen wir jetzt zu dem Thema der Teuerungen. Auf der einen Seite fördert der Bund natürlich sehr, sehr viele Lebensbereiche, auf der anderen Seite fördert er hier in diesem Bereich sehr, sehr zielgerichtet. Und ja, es ist nicht die Ukrainekrise der alleinige Auslöser

gewesen. Das wissen Sie und das wissen wir genau so, weil ansonsten hätte es nicht bereits im Jänner ein erstes Unterstützungspaket gegeben, wo die Ukraine Krise noch in weiter Ferne gewesen ist, wo der Angriffskrieg von Putin noch nicht gegeben war. Ja, wir wissen auch, dass der Grund für diese Teuerungswelle, die zu Beginn des Jahres begonnen hat, in vielen Faktoren liegt – sei es die Rohstoffpreise, seien es die Energiepreise oder eben auch jetzt aktuell seit einem Monat dieser Angriffskrieg der Russen gegen diese Ukraine. Um diese Folgen auch abzufedern, hat hier eben der Bund Entlastungspakete geschnürt. Es war das erste Entlastungspaket im Jänner und es ist nun ein zweites Entlastungspaket geschnürt worden letztes Wochenende. In Summe rund 4 Milliarden Euro, die hier auch bereitgestellt werden und die hier auch unsere Landsleute unterstützen. Dieses Paket, das letzte Paket, das zweite, beinhaltet Maßnahmen für öffentlichen Verkehr. Es beinhaltet Maßnahmen für Unternehmer, für Landwirte. Es beinhaltet Maßnahmen zur Energieunabhängigkeit und es beinhaltet Maßnahmen für alle Pendlerinnen und Pendler. Ja, es ist richtig: Niederösterreich ist ein Flächenbundesland und in keinem Land gibt es mehr Pendlerinnen und Pendler als in Niederösterreich. Ja, wir reden da von ca. 350.000 Pendlerinnen und Pendlern, die auch die Pendlerpauschale geltend machen können. Das heißt, die mehr als 20 Kilometer zum Dienstort haben bzw. keine öffentlichen Verkehrsmittel zur Verfügung haben. Und ja, auch an dieser Stelle klar gesagt: Es ist gut und richtig, dass genau diese Pendlerinnen und Pendler für ihren Arbeitsweg auch entlastet werden und das passiert auf Basis einer erhöhten Pendlerpauschale um 50 % und das passiert auf Basis dessen, dass der Pendlereuro um das Vierfache angehoben wird. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und weil angesprochen wurde, dass die Pendlerpauschale nicht gleich geltend wird – nur zur Information: Man kann die Pendlerpauschale sofort geltend machen, dann hat man es auf dem Lohnzettel gleich dabei und auch auf den Vorwurf, dass nicht alle gleich behandelt werden bei der Pendlerpauschale – auch hier ganz klar, auch wenn die NEOS das scheinbar nicht wissen: Die Pendlerpauschale ist für alle gleich. Das ist gehaltsunabhängig. Also so gesehen eine Hilfe, die wirklich tatsächlich bei allen auch ankommt. *(Abg. Mag. Collini: Das stimmt nicht ... unverständlich. – Unruhe bei den NEOS.)* Ich möchte auch hier an dieser Stelle der Bundesregierung – bestehend aus den GRÜNEN und der ÖVP, mit unserem Bundeskanzler Karl Nehammer an der Spitze, unserem Finanzminister, dem Markus Brunner, und auch der Ministerin Leonore Gewessler sehr herzlich danken für dieses zielgerichtete Entlastungspaket für die Österreicherinnen und Österreicher. *(Beifall bei der ÖVP, GRÜNE und einigen Abgeordneten der SPÖ.)* Und wenn es darum geht auch Steuern zu senken, weil das heute hier auch schon mehrfach angesprochen wurde: Auch hier passiert etwas. Es ist scheinbar ein bisschen untergegangen in der letzten Zeit, aber die größte Entlastung für alle Steuerzahler, für alle, die arbeiten gehen – nämlich die größte Steuerreform der Zweiten Republik, die ökosoziale Steuerreform: ein Paket von 18 Milliarden Euro, die hier zur Entlastung der arbeitenden Menschen

und auch der Familien vorgesehen werden und auch diese Paket wird erstmals spürbar sein ab 1. Juli und wird die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch entlasten. *(Beifall bei der ÖVP.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, wichtig ist aber nicht nur, dass man Maßnahmen schnürt, sondern genau so wichtig ist es, dass man diese Maßnahmen dann auch dementsprechend erklärt und die Bürgerinnen und Bürger auch darüber informiert. Genau deswegen haben wir seitens der Volkspartei letztes Wochenende begonnen sehr breit zu informieren mit einer Informationsoffensive über die Fördermöglichkeiten in Niederösterreich, wo eigene Förderfolder verteilt werden – 150.000 dieser Folder – um auf die Angebote auch hinzuweisen. Bei einer solchen Verteilaktion hat mich dann ein Funktionär angerufen und hat gesagt: *„Ich habe jetzt etwas erlebt, das war schon sehr spannend.“* Er hat eine junge Frau getroffen, alleinerziehende Mutter, geht nebenbei auch noch in St. Pölten arbeiten, und sie haben sich dann einmal hingesetzt, er hat ihr einen Kaffee gezahlt, sie haben sich hingesetzt und haben gemeinsam einmal durchgerechnet, welche Förderungen diese Frau auch erhält. Ich habe da nur einen Auszug davon, weil er hat nicht alles gewusst, was sie da geltend machen kann und sie haben einmal zusammengeschrieben: Das ist z. B. 210 Euro Heizkostenzuschuss der Stadt Tulln, 150 Euro Heizkostenzuschuss vom Land NÖ, 160 Euro Pendlerhilfe *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Woher kommt denn das? – Unruhe bei Abg. Ing. Huber, Abg. Pfister und Abg. Ing. Mag. Teufel.)*, 900 Euro zusätzliche Entlastung durch die Erhöhung der kleinen Pendlerpauschale und des Pendlereuros, 150 Euro Energiekostenausgleich, 110 Euro Befreiung von der Ökostrompauschale, 270 Euro durch den Einkommenssteuertarif, 500 Euro Aufstockung des Familienbonus, 133 Euro Klimabonus der Stadt Tulln für alleinerziehende Mütter und 133 Euro Klimabonus für zwei Kinder. Unterm Strich *(Abg. Weninger: Das lohnt sich schon. Die braucht gar nicht mehr arbeiten gehen, so viel Förderung kriegt sie.)* eine Förderung pro Jahr von 3.000 Euro. Herr Weninger, ich glaube jetzt nicht, Hannes, dass die Frau mit 3.000 Euro auskommen wird. Sie ist zum Glück arbeitskräftig und arbeitet auch in St. Pölten, aber eines zeigt es schon sehr deutlich: Wenn man das alles zusammenzählt, dann stellen wir fest, dass die Unterstützung und die Förderung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zielgerichtet und punktgenau auch passiert. Hier sieht man, wie man richtig hilft. *(Beifall bei der ÖVP.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, *(Unruhe bei Abg. Pfister.)* ich habe eingangs gesagt, Niederösterreich ist ein Land wie kein anderes – vor allem, wenn es darum geht, anderen zu helfen und wenn es darum geht, füreinander dazusein. In keinem Land wird so umfassend und tiefgreifend und auch vielfältig geholfen wie bei uns. Deshalb wünsche ich mir, wenn es um die Teuerung geht, von allen Vertreterinnen und Vertretern, von allen politischen Vertretern auf Gemeindeebene und auch auf Landesebene: Gehen wir hinaus zu den Bürgerinnen und Bürgern und informieren wir sie über die

Förderungen des Landes NÖ, über die Förderungen in den Gemeinden und über die Bundesförderungen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Zuhörerinnen und Zuhörer der heutigen Landtagssitzung darf ich zum einen – von mir aus gesehen rechts – den Männergesangsverein Thenneberg, der in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag feiert bei uns herzlich begrüßen. *(Abg. Mag. Scheele: Bravo! – Beifall im Hohen Hause.)* Und von mir aus gesehen links darf ich Schülerinnen und Schüler der International Junior High School von Krems-Göttweig herzlich begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS zu Wort gemeldet.

**Abg. Mag. Kollermann (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichtige tatsächlich zu einer Wortmeldung vom Herrn Abgeordneten Ebner, der gesagt hat, dass bei der Pendlerpauschale für alle die Auswirkung gleich wäre. Das ist nicht richtig. Er möge auch bitte nachlesen, das ist öffentlich zugänglich im RIS auf § 16 Einkommensteuergesetz, dass die Pendlerpauschale die Bemessungsgrundlage für die Besteuerung reduziert und nicht ein Absetzbetrag ist. Das heißt, wenn Sie 20 % Steuersatz haben und eine Pendlerpauschale z. B. von 696 Euro – das ist noch der nicht berichtigte Betrag – dann ersparen Sie sich 140 Euro. Wenn Sie einen 50 %igen Steuersatz haben, ersparen Sie sich knapp 350 Euro. Und da hätten wir die 200 Euro z. B. schon hereingebracht, die Sie nicht einmal debattieren wollten. Also die Berichtigung ist tatsächlich: Es ist nicht unabhängig davon, wie das Einkommen ist. Es ist somit sozial nicht gerecht. Danke. *(Beifall bei den NEOS und bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort kommt der Herr Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

**Abg. Dorner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Der Herr Abgeordnete Ebner hat in seiner Themenverfehlung auch bewiesen, dass er vom Steuerrecht offensichtlich keine Ahnung hat, weil im Gegensatz zum Pendlereuro, der wirklich für jeden Arbeitnehmer gleich hoch ist, ist eben die Pendlerpauschale aufgrund unserer progressiven Besteuerung von Einkommen für jeden anders. *(Abg. Weninger: Das ist auch peinlich.)* Aber ich möchte eben keine Themenverfehlung machen und möchte auf das eigentliche Thema „Preisstopp JETZT!“ eingehen und meine Damen und Herren, was macht Niederösterreich oder was macht der Bund? Was machen wir in Österreich? Wir nehmen den Menschen das Geld weg und verteilen es dann zum Teil ungerecht wieder zurück. Es ist doch viel gescheiter, jetzt einen Preisstopp einzuführen, den Menschen das Geld nicht wegzunehmen ... z. B. den Spritpreis zu deckeln, die Gaspreise runter und die EVN-Gewinne zu minimieren und Lebensmittel im Land



zu erzeugen, auch damit wir unabhängig sind und damit wir selber die Lebensmittel erzeugen und nicht abhängig sind von Importen aus dem Ausland. Meine Vorredner Collini und Ecker haben beide gesagt, das russische Gas ist schuld an der Teuerung. Meine Damen und Herren, die Teuerung hat bereits ab 2021 angefangen. Sie haben auch gesagt, das russische Gas finanziert den Krieg, den Putin gegen die Ukraine führt. Wir können aber nicht sofort ohne Gas leben. Es ist ein Irrtum, anzunehmen Windräder und Photovoltaikanlagen könnten Gas morgen ersetzen, weil weder Windräder noch Photovoltaikanlagen sind grundlastfähig. Bitte nehmen Sie das zur Kenntnis. Wir können mit Windkraft und mit Photovoltaik Teile unseres Strombedarfs abdecken, aber wir können nicht basierend auf diesen zwei Energieformen unseren Strombedarf decken. Das geht nicht. Wer so etwas erzählt, redet einen Unfug. *(Beifall bei der FPÖ.)* Das russische Gas ist schlecht. Unbestritten. Nichts Gescheites, nichts Gutes, wenn wir Geld ausgeben, dass wir aus dem Ausland Gas importieren müssen. Aber wenn wir dann das Gas importieren aus so Vorzeigedemokratien wie Saudi-Arabien oder das „*Fracking Gas*“ aus den USA – das ist gescheiter? Also da komme ich wirklich nicht mit. Einen Punkt möchte ich auch noch sagen, da hat mich meine Kollegin darauf hingewiesen, weil wir vom Ukraine-Krieg reden und so schrecklich und so schlimm dieser Krieg ist und wie viele Menschen dort sterben: Heute vor 23 Jahren, am 24.3.1999, hat die NATO ohne UNO-Auftrag begonnen, Jugoslawien zu bombardieren mit tausenden Toten. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Reinhard Teufel, FPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Der Vorredner der ÖVP hat einen Appell am Ende seiner Rede an uns gerichtet, dass wir hinausgehen sollen und die Bürger informieren sollen, was für tolle Förderungen es auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene gibt und ich möchte auch gleich einmal die Gelegenheit da benutzen, den Herrn Landtagsabgeordneten und Landesgeschäftsführer, was Sie, glaube ich, auch noch sind von der ÖVP, dahingehend zu informieren, was die letzte segensreiche Tätigkeit Ihrer so hochgelobten Bundesregierung mit dem grünen Fortsatz, den Sie da haben, gestern auf den Weg gebracht hat – nämlich das sogenannte „*Energiekostenausgleichsgesetz*“, wo jedem Haushalt in Österreich jetzt 150 Euro übermittelt werden sollen. Da möchte ich noch kurz einmal darlegen – vielleicht haben Sie das Gesetz wahrscheinlich noch gar nicht gelesen – das ist nämlich auch ein Prunkstück der Verwaltungsvereinfachung. Es schaut nämlich folgendermaßen aus: Das Erste ist einmal das Bundesministerium für Inneres wird seitens des Finanzministeriums gebeten einmal die ganzen Meldedaten Ihnen zu übermitteln. Dann geht das Bundesministerium für Finanzen her, schreibt

einen Brief plus Gutschein plus Fragebogen ... ich nehme einmal an, dass das wahrscheinlich wieder eine ÖVP-nahe Agentur machen muss (*Abg. Präs. Mag. Renner: Oder der Lockl.*), weil das Finanzministerium das ja gar nicht kann. Oder der Herr Lockl, ja, je nachdem, wen Ihr halt da wieder bezahlt. Dann wird der Brief, der Gutschein und dieser Fragebogen an jeden Haushalt übermittelt. Dann bekommt der Haushalt das, die müssen das Schreiben dann einmal aufmachen und dann selbständig feststellen, ob sie den Gutschein einlösen können. Wenn sie draufkommen: „*Ja, ich könnte den Gutschein einlösen, weil ich nicht so gut verdiene*“, dann müssen sie gleichzeitig den Fragebogen beantworten. Dieser Fragebogen muss dann zurückgesendet werden entweder postalisch, ist aber auch elektronisch möglich, aber nicht wieder zurück ans Finanzministerium, sondern nein, der muss wo hingeschickt werden? Nämlich an das BRZ, an das Bundesrechenzentrum. Das Bundesrechenzentrum geht dann her und schaut sich den Fragebogen noch einmal grob an, ob das eh so halbwegs passt. Das ist einmal die Grobprüfung. Wenn das grob passt, dann schickt das Bundesrechenzentrum diesen Gutschein an den Stromkonzern und gleichzeitig schickt es diesen Fragebogen und den Gutschein auch noch an die Bundesbuchhaltungsagentur des Bundes, wo noch einmal überprüft werden soll, ob die Fördervoraussetzung doch wirklich gegeben ist, wobei wir da aber laut Gesetzestext noch nicht ganz genau wissen, was und wie sie prüfen sollen. Sollen sie die Einkommensteuererklärung vom letzten Mal anschauen? Vielleicht ist die nicht eingereicht. Sollen sie die aktuelle Einkommenssituation prüfen? Aber da werden wir wieder mittels Verordnungswege auch noch informiert werden und unser Wunder erleben. Dann, nachdem dieser Gutschein beim Stromerzeuger eingelangt ist, geht der Stromerzeuger her und stellt dann diesen Gutschein von 150 Euro wieder in Rechnung – nämlich wo wird der dann hingeschickt? Also der geht dann nicht zurück an das Bundesrechenzentrum, von wo er den Gutschein bekommen hat. Nein, den muss er dann wieder einreichen bei der Bundesbuchhaltungsagentur und gleichzeitig darf er neben den 150 Euro auch noch eine Bearbeitungsgebühr hinzuzahlen. Die muss er dann auch in Rechnung stellen, weil nämlich der Gesetzgeber jetzt gemeint hat, diese Bearbeitung, dass er den Gutschein anschaut, dass er dann diesen Gutschein, die 150 Euro bei der Stromrechnung abzieht, dass das ein bisschen administrativer Aufwand ist und das wird dann auch wieder dem Bundesrechenzentrum übermittelt. Das ist gerade für 150 Euro ... habe ich Ihnen gerade beschrieben ... was da abgeht. Und Sie stellen sich her und loben da diesen Förderungswahnsinn, diesen Förderungsdschungel, den Sie da, diese liebe Bundesregierung, aufführt. Das ist doch ein Witz! Sie sollten sich schämen für so einen Schwachsinn! (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Anton Erber, ÖVP.

**Abg. Erber, MBA (ÖVP):** Geschätzte Präsidenten! Werte Landesräte! Ich möchte vielleicht damit beginnen, dass ich Ihnen erzähle ... Ich war letzte Woche in Scheibbs, wo die ersten ukrainischen Flüchtlinge angekommen sind. Da sind die Kinder so „herumgeteufelt“ und ich habe mir gedacht: Schau, zum Glück verstehen die es nicht so. Dann habe ich aber auch mit den Müttern gesprochen und die schauen ein bisschen durch einen durch. Die haben in Wahrheit Interesse, wo kriege ich jetzt ein Internet her, weil sie wissen wollen: Lebt der eigene Mann noch? Und lebt die eigene Familie noch? Recht viel kannst du am Anfang eh noch nicht tun, als dass du ihnen halt das Wichtigste gibst. Dann hat mir eine Frau mit einem Translatingprogramm „Danke“ gesagt und das macht schon sehr, sehr nachdenklich. Ich melde mich auch deswegen zu Wort, weil ich mir denke: Wir stehen da vor einer unglaublichen Herausforderung und da wird so hart debattiert wie eh und je. Nicht, dass das nicht Ihr Recht ist, aber es sind die Zeiten ja ganz andere als sie normal sind und es ist in Wahrheit eines sichtbar geworden: Die Welt ist irrsinnig fragil. Vieles, was für uns so selbstverständlich war, wo wir gedacht haben: Eigentlich, das gehört zu Österreich, das ist selbstverständlich und kann gar nie anders werden, zeigt sich plötzlich, dass 350 Kilometer von unserer (Abg. Ing. Mag. Teufel: 350? Früher waren es 600.) ... ja, es ist schon gut, ja ... ich meine, Sie können auch bei dieser Kriegssituation natürlich da noch ein paar hämische Meldungen reinwerfen. Das ist Ihnen unbenommen, ja? Wo unsere Grenze endet und wo die ukrainische Grenze beginnt, sind es 350 Kilometer. Also da sieht man, das ist nicht irgendwo, sondern das ist bei unseren Nachbarn, wo plötzlich diese heile Welt in Frage gestellt wird. Da fragt man sich halt schon: Worum geht es denn bei dieser Debatte? (Unruhe bei der FPÖ.) Für die Zuschauer, die das jetzt zu Hause nicht hören ... also ich glaube ja, dass es vieles leichter machen würde, wenn einer spricht und der andere, der anderer Meinung ist, sich dann zu Wort meldet und spricht und nicht permanent unterbricht, zumal er vielleicht auch schon dran war. Aber worum geht es denn bei der Debatte? Es geht ja um viel, viel mehr als nur um den Spritpreis. Es geht um viel mehr als nur, dass das Leben – und das ist ja von allen unbestritten – jetzt teurer geworden ist. Eine Jahrhundertpandemie – jetzt kann man sagen – liegt hinter uns ... ist noch nicht zu Ende, dann die ganzen Herausforderungen rund um die Klimaproblematik, Klimakrise, die sind nicht wegzudiskutieren und: Das ist keine Krise, was in der Ukraine passiert, sondern das ist in Wahrheit der schlimmste Krieg, den wir seit 1945 erlebt haben, wo Menschen – auch Zivilbevölkerung – ermordet werden. Das ist in Wahrheit die Fragestellung. Jetzt geht es nicht nur um Fragen, sondern es geht auch darum, welche Lösungen gibt es denn? Welche Lösungen gibt es denn auch für die Auswirkungen hier in Österreich? Da wird es nicht reichen, dass wir jetzt sagen: Gut, der Sprit, der plötzlich auf Irrationalitäten auf 3 Euro hinauf ... oder der Diesel, der aufgrund von Irrationalitäten kurzfristig auf 3 Euro raufgeht, den müssen wir jetzt senken und vielleicht ein kleiner Fakt dazu: Natürlich kann man da einen Markteingriff machen. Natürlich kann man da die

Mehrwertsteuer senken. Natürlich kann man über die Mineralölsteuer diskutieren. Nur eines muss einem bewusst sein: Es ist ein Markteingriff. *(Abg. Razborcan: Weil es nicht dringlich ist für euch.)* Es ist ein Markteingriff, den man machen kann. Nur, was wäre passiert? Wäre – und das sieht man inzwischen, dass der Markt auch Selbstregulierungskräfte hat – es dann auch so gekommen, dass er von den 3 Euro inzwischen auf 1,80 Euro runtergekommen ist? Und verstehen Sie mich nicht falsch: Ich will das nicht wegdiskutieren, dass viele jetzt finanziell irrsinnig gefordert sind. Aber ich glaube schon, dass es dazu eines braucht und zwar, dass man wirklich eine sehr breite Unterstützung gibt – nicht nur auf den Treibstoff, sondern, dass man diese Palette braucht, dass die Wirtschaft auch diese Unterstützung bei den Energiepreisen braucht und zwar nicht nur jetzt beim Sprit, weil das würde ja alle treffen. Jetzt sage ich ... *(Abg. Mag. Scheele: ... unverständlich.)* ... ja, Frau Abgeordnete Scheele, gerne. Aber natürlich kann man das jetzt machen. Aber ich glaube, dass man der Wirtschaft sehr gut auch hilft, wenn man diese Energiepreise im Gesamten sieht und dass man an verschiedenen Hebeln auch dreht. Das ist in Wahrheit etwas, wo wir jetzt mithelfen können und ich sage es noch direkter: wo wir mithelfen müssen. Worum geht es noch tatsächlich? Es geht darum, dass in Österreich – und Sie haben heute davon Gebrauch gemacht – jeder sagen kann, was er will. Dass jedes Medium schreiben kann, was es will. Das ist ein Wert. Das ist ein Grundrecht. Das ist für uns so selbstverständlich geworden, in Russland ist es nicht mehr selbstverständlich. Da kann man nicht sagen, was man will und die Medien können nicht mehr schreiben, was sie wollen, weil wenn sie das tun – und die dürfen einen Krieg nicht einmal Krieg nennen – dann werden sie eingesperrt. Und wissen Sie, genau das ist der Punkt, wo ich denke, dass es darum geht. Und zwar da geht es um die Freiheit, da geht es um Sicherheit und da geht es um Europa. Die Frage ist: Wo sehen wir unseren Platz jetzt da in Niederösterreich, und wo sehen wir den Platz in Zukunft in Niederösterreich? Also sehen wir den in Sicherheit und in Freiheit und Teil Europas oder sind wir bereit, das in Frage zu stellen und ich weiß, dass sich hier diese Frage für keinen stellt. Darum bitte ich um eines, das möchte ich wirklich auch schon abschließend sagen: Dass wir gerade in einer Zeit wie dieser auch aufpassen, welche Worte wir verwenden, wenn wir miteinander debattieren, weil alles kann sich steigern. Jetzt habe ich auch – nicht hier herinnen, das war nicht, das möchte ich auch sagen *(Abg. Razborcan: Das sei euch ins Stammbuch geschrieben. Kannst du dich erinnern, wie wir genannt wurden? Das rote Gesindel! Das solltest du dir gut überlegen, was du ... unverständlich.)*, ja, jetzt habe ich nicht da herinnen aber auch ... *(Abg. Razborcan: Entschuldigung. Das war nicht ich. Ihr müsst nachdenken, wie ihr uns nennt. Weil zuerst waren da die Worte und dann die Taten, das solltest du genau wissen. – Abg. Weninger: Das wollte er dir gerade sagen. – Abg. Razborcan: Ah, das wolltest du ... na Entschuldigung, da habe ich dich unterbrochen. – Unruhe bei der ÖVP und SPÖ.)* Also ich habe jetzt versucht zu sagen, dass wir aufpassen, welche Worte ... *(Abg. Razborcan: Ist dir nicht gut*

gelingen. – *Abg. Kainz: Reg dich nicht so auf!*) Ich habe jetzt versucht zu sagen, dass wir alle gemeinsam miteinander vorsichtig sein sollen, welche Worte wir verwenden. Und die Antwort darauf war ein hämischer Zwischenruf eines Abgeordneten. Er sagt dann zu mir, das ist mir nicht gelungen. Da haben Sie recht: Bei Ihnen ist mir das nicht gelungen. Ich möchte es trotzdem noch sagen (*Unruhe bei der SPÖ.*), dass ich es als wichtig empfinde, wie wir miteinander umgehen, weil die Worte können sich natürlich steigern und man kann natürlich immer noch ein Schäufchen dazugeben. Das kann man schon machen. Und endlich, wenn man nur weit genug steigert, dann wird es immer radikaler und enden kann das auch in einer kriegerischen Auseinandersetzung, einen Angriffskrieg (*Heiterkeit bei FPÖ und SPÖ.*), in einem Angriffskrieg, wie wir ihn leider im Osten miterleben müssen und da möchte ich schon enden mit ... ja, es finden noch immer alle lustig! Offensichtlich finden Sie es auch lustig, was Sie im Fernsehen sehen! Wissen Sie, das empfinde ich als wirklich nicht mehr menschlich, wenn man da noch lachen kann! Ich sage Ihnen das in aller Ehrlichkeit, denn es gibt keine Rechtfertigung und es gibt auch keinen Zweck, der diese Mittel einigt und wenn Sie das lustig finden (*Abg. Mag. Scheele: Was redest du?*), dann haben wir eine andere Vorstellung von Niederösterreich, wie wir uns die Zukunft vorstellen. Also: Meine Vorstellung für Niederösterreich ist es als Parlament mit Vorbild voranzugehen und eine Debatte auf Augenhöhe und der Menschlichkeit zu führen und nicht mit Häme und vielleicht die anderen auszulachen. Ich denke, dieses Vorbild, das wir hier im Landtag geben können, das wird letztlich auch darüber entscheiden, ob auch die Jungen ein Land übernehmen können mit Werten, wie wir sie selber übernommen haben. Ich denke, das sollten wir auch einmal einblenden. Herzlichen Dank, auch wenn es manche nicht sehr ernst nehmen. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und GRÜNE.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Es gibt keine weitere Wortmeldung. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1951, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Landesräte! Ich berichte zum genannten Geschäftsstück, Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010. Die Änderung soll dahin gehen, dass die Aussetzung des Interessentenbeitrages wie das im Jahr 2020 und 2021 schon geschehen ist, umgesetzt wird. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„*Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

1. *Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Tourismus-gesetzes 2010 wird genehmigt.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Erster zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Es ist nicht das erste Mal, dass wir über den Interessentenbeitrag sprechen. Er hat sich nicht verändert seit ich das erste Mal dazu das Wort ergriffen habe. Es ist nach wie vor so, dass dieser Interessentenbeitrag die Bezeichnung „Bürokratiemonster“ verdient. Dieser Beitrag ist eine sogenannte „Bagatellabgabe“. Er spült nur wenig in die Kassen. Es ist die Frage, ob die Einhebung nicht mehr kostet als letztlich rauskommt. Ein Bürokratiemonster ist der Interessentenbeitrag aus folgenden Gründen: Die Abgabe ist kompliziert zu berechnen. Es gibt vier Abgabengruppen, drei Ortsklassen, fünf Steuersätze, einen Freibetrag, eine Höchstgrenze. Es sind nur Umsätze zu erfassen, die in Niederösterreich erwirtschaftet werden, aber die sind getrennt pro Gemeinde zu erfassen, so wie es halt jeder Betrieb in der Buchhaltung hat. Zu dem Interessentenbeitrag gibt es ein Handbuch. Das ist das Handbuch zum Tourismusgesetz. Es hat 250 Seiten, davon allein 62 Seiten, die sich ausschließlich mit dem Interessentenbeitrag befassen. Die Abgabe ist eine Bagatellabgabe. Sie wird zwischen Gemeinde und Land im Verhältnis 95:5 geteilt. Das ist ein Verteilungsschlüssel über den man, glaube ich, nicht weiter reden muss. Für das Land im letzten Jahr, wo diese Abgabe wirklich eingehoben wurde, haben sich ganze 532.000 Euro ergeben und 10,2 Millionen für die Gemeinden. Seither wurde bekanntlich auf die Einhebung dieses Beitrags aus Pandemiegründen verzichtet. Zur Größenordnung noch: Die 10,2 Millionen für die Gemeinden sind nicht einmal die Hälfte von dem, was die Landwirtschaftskammer jedes Jahr an Subventionen bekommt. Dann kommt noch dazu, dass die Abgabe in den Ortsklassen 1 und 2 sehr viele Betriebe betrifft, die vom Tourismus überhaupt nicht profitieren und schon alleine die Bezeichnung „Interessentenbeitrag“ wird von vielen betroffenen Unternehmern als reine Provokation empfunden. Das Land NÖ hätte hier die Möglichkeit endlich einmal voranzugehen mit der Entrümpelung, mit der Entbürokratisierung, indem diese Abgabe ersatzlos gestrichen wird. Ich komme daher gleich zu meinem Antrag. Bevor ich zum Antrag komme, noch ganz kurz zur Gegenfinanzierung: Dem Land würden 532.000 Euro entgehen. Das kann man in der Verwaltung einsparen. Wenn es der Herr Landesrat nicht schafft: Ich brauche fünf Minuten dazu, wenn ich

mich mit ihm zusammensetze. Und die 10,2 Millionen für die Gemeinden werden dadurch kompensiert, dass man auch die Tourismustaxe, die Nächtigungstaxe nicht mehr zwischen Gemeinden und Land aufteilt, sondern dass die zur Gänze in den Gemeinden verbleibt, wo sie erwirtschaftet wurde. Dieses Hin- und Herschieben von Geld zwischen Gemeinden und Bund und Land hat doch wirklich keinen Sinn. Da sollte es eine Linie geben: Bund – Land – Gemeinden. Ich komme zum Antragstext (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die Landesregierung wird aufgefordert - im Sinne der Antragsbegründung - das NÖ Tourismusgesetz dahingehend zu ändern, dass der Interessentenbeitrag gänzlich abgeschafft wird und die Nächtigungstaxe zur Gänze in den Gemeinden verbleibt.“*

Ich ersuche um breite Zustimmung zu diesem Entbürokratisierungsantrag. Dankeschön. (*Beifall bei den NEOS.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Reinhard Teufel, FPÖ.

**Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Die hohe Inflation und die Preisexplosion bei den Energiekosten belasten ja nicht nur den Handel, die Haushalte, das Handwerk und die Industrie, sondern auch natürlich den Tourismus und viele Gemeinden bei uns im ländlichen Raum, die auf Einnahmen aus dem Tourismus und dem Fremdenverkehr angewiesen sind. Durch die verfehlte Corona-Politik ist natürlich speziell diese Branche – der Tourismus – in eine entsprechende Notsituation gekommen und wir alle haben die große Hoffnung gehabt, dass mit der Abschaffung aller Maßnahmen am 5. März da jetzt endlich Ruhe einkehrt ins System. Das hat uns dann auch vor zwei Wochen noch der neue Gesundheitsminister versprochen, dass es zu keinen weiteren Änderungen der Maßnahmen kommen wird. Es hat sich aber dann nicht wirklich lange bewahrheitet. Letzte Woche sind dann die ÖVP und die GRÜNEN schon rausgegangen mit den Ankündigungen, dass sich doch wieder einiges ändern wird. Man hat das mit Mittwoch avisiert. Mittwoch war es noch nicht da. Jetzt ist Donnerstag. Jetzt wissen wir, welche neuen Regelungen gelten und das ist auch schlicht und ergreifend ein Wahnsinn und einfach ein Beispiel mehr, wie hier Politik gemacht wird, wie die Vorgaben umgesetzt werden. Da gibt es auch schon die ersten Stellungnahmen – nicht von Freiheitlichen, auch nicht in einem Freiheitlichen Kampfblatt, sondern in der „*Kronen Zeitung*“ und da zitiere ich jetzt einen gewissen Wirtesprecher, Mario Pulker, der da entsprechende Kritik an der Politik übt und der sagt, ich zitiere (*liest:*) *„Wenn wir in der Wirtschaft so arbeiten würden, wären*

*wir schon längst in Konkurs und auch wegen Fahrlässigkeit vor dem Strafrichter.“ Auch der Chefredakteur, ein gewisser Herr Klaus Herrmann, schreibt schon (liest:) „Hin- und Herregierung torkelt“. Meine sehr geehrten Damen und Herren, nichtsdestotrotz werden wir den vorliegenden Antrag betreffend Aussetzung des Interessentenbeitrages mittragen und gleichzeitig einen Zusatzantrag einbringen der Abgeordneten Teufel, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster betreffend ersatzlose Abschaffung des Interessentenbeitrages. Der Antrag lautet wie folgt (liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die NÖ Landesregierung wird ersucht, den Interessentenbeitrag ersatzlos abzuschaffen und eine Berechnungsmethode zu erarbeiten, um den Gemeinden die durch die ersatzlose Abschaffung des Interessentenbeitrages entgehenden Einnahmen in voller Höhe zu vergüten.“*

Ich bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Rainer Windholz, SPÖ.

**Abg. Windholz, MSc (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Die gravierenden Auswirkungen aufgrund der Corona-Pandemie auf die Tourismuswirtschaft sind sozusagen Anlassgebend dazu unterstützend zu wirken. Die Aussetzung der Einhebung des Interessentenbeitrags in den letzten Jahren – also 2020 und 2021 – ging auch für uns Sozialdemokraten seinerzeit in Ordnung. Letztes Jahr haben wir in der Debatte allerdings noch angemerkt: Als Startschuss ist diese Maßnahme sehr ok, aber da kann man natürlich noch ein wenig mehr tun und natürlich mehr für Niederösterreichs Tourismus schaffen. Schade, dass es eigentlich nicht mehr geworden ist. Also es geht sozusagen immer noch besser und vor allem noch gerechter. Da muss einfach mehr für den Tourismus in Niederösterreich und für die Wirtschaft kommen. Profitieren jedenfalls sollen Hotel- und Gastronomiebetriebe Niederösterreichs und jene, die mit dem Tourismus in wirtschaftlicher Verbindung stehen. Wichtig in dem Zusammenhang ... haben auch die Kollegen vor mir schon ausgeführt ... weil die finanzielle Situation der Gemeinden auch nicht so rosig aussieht, dass diese ca. 10 Millionen Euro aus Einnahmen für die Kommunen weiterhin erhalten bleiben und dass quasi das Land NÖ als Zahler dafür einspringt. Es wird jedenfalls für diesen Antrag eine Zustimmung unsererseits geben und wir werden auch den Antrag der Freiheitlichen mitunterstützen, ihn einfach am besten gleich für immer und ewig abzuschaffen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Kurt Hackl, ÖVP.



**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Hinter dem etwas sperrigen Begriff „*Interessentenbeitrag*“, den nicht jeder Abgeordnete von meinen Vorrednern richtig aussprechen hat können, weil es ist eben nicht der „*Interessenbeitrag*“ sondern der „*Interessentenbeitrag*“ – ich verstehe das – steht eben eine Landesabgabe nach dem NÖ Tourismusetz, die eingehoben wird von den Gemeinden und 95 % – wie Ihnen ja exzellenterweise der Abgeordnete Hofer-Gruber erklärt hat – an die Gemeinden gehen und der Rest an das Land NÖ. Er hat auch genau erklärt, wie dieser Beitrag eingehoben wird – ist durchaus nicht so einfach. Da hat er durchaus recht. Betroffen sind eben Betriebe, die im weitesten Sinne mit dem Tourismus im Kontext stehen. Da sind neben klassischen Tourismusbetrieben wie Hotels, Wirtshäuser oder Fremdenführer auch Konditoreien, Bäckereien, Frisöre, Gärtner, um nur ein paar Beispiele zu nennen, betroffen von diesem Beitrag. Die Abgabenhöhe wird eben in unterschiedlichen Ortsklassen und Abgabengruppen in unterschiedlicher Weise hoch berechnet. Die Erträge des Interessentenbeitrags sind für die Weiterentwicklung zweckgebunden für die Förderung des Tourismus´ in den Gemeinden. Wir haben das heute schon öfter diskutiert und fast bei jedem Tagesordnungspunkt ist es gerade bei den Kolleginnen und Kollegen der Freiheitlichen ein Thema, dass die Wirtschaft durch die Covid-19-Pandemie zwei harte Jahre hinter sich hat. Wir alle wissen es noch nicht – nach heutiger Sicht – was uns der Herbst und der Winter bringen werden. Auch der Krieg in der Ukraine ist eine schreckliche, menschliche Tragödie und hat natürlich auch Auswirkungen auf die niederösterreichische Wirtschaft, auch wenn das der eine oder andere Redner in der Aktuellen Stunde aus parteipolitischen Gründen scheinbar nicht wahrhaben möchte. Das sind keine einfachen Rahmenbedingungen für das Jahr 2022. Umso mehr, denke ich, können wir auch stolz sein, dass dieser Blau-gelbe Wirtschaftsmotor trotz dieser Schwierigkeiten noch immer kräftig am Laufen ist, dass unsere Tourismuswirtschaft trotzdem noch eine Entlastung braucht wegen dieser anhaltenden Covid-19-Krise, ist glaube ich auch da klar. Aus diesem Grund wurde in den letzten zwei Jahren der Interessentenbeitrag nicht eingehoben und wir werden heute in dieser Landtagssitzung auch beschließen, dass auch heuer darauf verzichtet wird, denn es ist in dieser sensiblen Phase, glaube ich, wichtig, dass wir unsere Betriebe bestmöglich unterstützen. Wenn das auch für einen einzelnen Betrieb vielleicht kein hoher Beitrag ist, es sind für 20.000 Betriebe immerhin im Jahr 10 Millionen Euro. Die letzten drei Jahre zurückgerechnet sind das 30 Millionen Euro für 20.000 Betriebe. Das ist, glaube ich, eine gute Leistung, die wir hier neben allen anderen touristischen Förderungen, die scheinbar schon wieder in Vergessenheit geraten sind, hier machen mit dem heutigen Beschluss. Das ist auch eine Entlastung, die unglaublich unbürokratisch ist, denn man braucht weder einen Antrag stellen noch sonst etwas als Betrieb, man kriegt einfach nichts vorgeschrieben und wir entlasten auch die Gemeinden, weil das Land NÖ kommt 100%ig

für diesen Interessentenbeitrag auf, was die Gemeindebudgets betrifft. Und dafür ist das eine Entlastung, die unbürokratisch und treffsicher ist. Ich möchte deshalb gerade unserem Wirtschaftslandesrat ein herzliches „*Dankeschön*“ sagen, dass er sich in den letzten Monaten sehr dafür eingesetzt hat, dass wir diesen Weg auch heuer wieder gehen können mit der Erlassung des Interessentenbeitrags. (*Beifall bei der ÖVP.*) Ich kann versprechen, dass wir uns in Zukunft auch genau ansehen werden, wie sinnvoll die Einhebung dieses Interessentenbeitrages ist, ob es nicht andere Möglichkeiten gibt auch die Gemeinden touristisch zu unterstützen. Ich glaube, es ist der falsche Weg, dass wir sie gleich heute abschaffen, weil es gehört auch zu den Usancen, finde ich, in der Politik und das sollte auch in der Aktuellen Stunde vielleicht noch angemerkt werden, dass man sich hier in Ausschüssen miteinander austauscht, dass man Vorgespräche führt, gemeinsam die Ideen einbringt und nachher einen Beschluss macht und nicht einfach sich mit einem Dringlichkeitsantrag hinstellt und sagt: „*Entweder – oder*“. Wenn man es ernst nimmt, glaube ich, braucht es auch dieses Miteinander in der Diskussion. Wir werden uns das anschauen. Wir haben ein Jahr Zeit dafür und es ist auch, glaube ich, der falsche Weg, dass man einfach sagt, jetzt schaffen wir ihn ab und wie ihr den Gemeinden eine Gegenfinanzierung gebt, dass wissen wir noch gar nicht. Das ist schon ein Zeichen dafür, dass diese Idee, Kollege Teufel, gar nicht so ausgereift ist, weil der Kollege Hofer-Gruber hätte es nur vom Land abgeschafft, so wie ich seinen Antrag verstanden habe. Ihr schafft alles ab, ohne zu wissen wie ihr den Gemeinden das Geld gebt. Bei den NEOS verzichten wir einfach aufs Landesgeld und das wars und ich bin wirklich dankbar, dass ich es wieder geschafft habe, dass der Kollege Hofer-Gruber sich zu Wort meldet, nachdem ich geredet habe. (*Abg. Mag. Hofer-Gruber: Weil du so einen Blödsinn redest.*) Ich hätte mich sonst gar nicht gut gefühlt. Kollege Hofer-Gruber, wir haben noch einen guten Ton in diesem Landtag und wenn du mir jetzt gesagt hast, weil ich so einen Blödsinn rede, nehme ich es sportlich, weil in Wirklichkeit geht es hier um eine Entlastung der niederösterreichischen Wirtschaft und deswegen ist das ein guter Antrag und ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Wie angekündigt, hat sich der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS neuerlich zu Wort gemeldet.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hohes Haus! Manchmal muss man die Dinge beim Namen nennen, Kollege Hackl. Wenn du mir zugehört hättest, wärst du draufgekommen, dass wir sehr wohl eine Gegenfinanzierung für die Gemeinden vorschlagen und zwar eine, die auch wieder Richtung weniger Bürokratie geht – nämlich dass die Nächtigungstaxen in den Gemeinden verbleiben. Was passiert denn bisher? In den Gemeinden sind die Fremdenverkehrsbetriebe, die sich bemühen

etwas zu erwirtschaften, dann werden Nächtigungstaxen eingehoben und von denen werden 65 % ans Land weitergereicht. Das finde ich nicht ok. Wir können auf den Interessentenbeitrag zur Gänze verzichten. Der Nächtigungsbeitrag verbleibt in den Gemeinden, wo er erwirtschaftet wurde. Dadurch ist der Kostenausgleich bei den Gemeinden sehr wohl geschafft und auf das muss ich jetzt hinweisen, weil mir immer unterstellt wird, ich schaue nicht auf die Gemeinden: Das stimmt überhaupt nicht so. Und das Land wird es wohl schaffen, diesen Einnahmefall zu kompensieren. Da gibt es genug Möglichkeiten. Schauen Sie in die Ermessensausgaben! Schauen Sie in die Verwaltung! Schauen Sie in die Subventionen unter anderem für mein Lieblingsthema, die Landwirtschaftskammer! Da gibt es genug Möglichkeiten. Da werden Sie wohl etwas finden. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Nachdem keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, der Berichterstatter ebenfalls verzichtet, kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1951, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Dazu gibt es zwei Resolutionsanträge. Nummer 1 des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend Interessentenbeitrag abschaffen, Nächtigungstaxe gänzlich in den Gemeinden belassen. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete und damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Und ein zweiter Resolutionsantrag der Abgeordneten Teufel, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster betreffend der ersatzlosen Abschaffung des Interessentenbeitrages. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die NEOS, die SPÖ und der fraktionslose Abgeordnete und damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Beim nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-1907-1, Antrag gemäß § 34 Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Kasser betreffend Stärkung des gemeinnützigen Wohnbaus und Verbesserung der Rechte von Mieterinnen und Mietern, Ltg.-1908, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend erforderliche vorbeugende Maßnahmen zur Sicherung der Wohnungsbestände der WBV-GÖD bzw. WBV-GFW in Niederösterreich, Ltg.-1909, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend die Aufrollung eines möglichen aufsichtsbehördlichen Versagens in der Causa „die EIGENTUM“ Vösendorf, Ltg.-1910, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend die erforderliche aktive Rolle von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner

in der Causa WBV-GFW, Ltg.-1911, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend den vorläufigen Stopp der Vergabe von Neubauförderungsmitteln an die WBV-GFW bis zur Klärung der Causa § 1 Abs. 3 des WGG. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Teufel die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Kasser betreffend Stärkung des gemeinnützigen Wohnbaus und Verbesserung der Rechte von Mieterinnen und Mietern (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass*

- § 36 WGG dahingehend ergänzt wird, dass die einer Bauvereinigung auferlegten Pflichten nach dem WGG sowie die Aufsichtsrechte der Behörde auch nach Entziehung der Anerkennung der Gemeinnützigkeit bis zum Zeitpunkt gelten, an dem die endgültige Geldleistung tatsächlich geflossen ist und*
- die Finanzierungsbeiträge der Mieter für den Fall des Konkurses oder der Insolvenz eines gemeinnützigen Wohnbauträgers nach dem WGG in der Insolvenzordnung als Masseforderung definiert werden.*

*2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1907 miterledigt.“*

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend erforderliche vorbeugende Maßnahmen zur Sicherung der Wohnungsbestände der WBV-GÖD bzw. WBV-GFW in Niederösterreich (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Antrag wird abgelehnt.“*

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend die Aufrollung eines möglichen aufsichtsbehördlichen Versagens in der Causa „die EIGENTUM“ Vösendorf (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

*Der Antrag wird abgelehnt.“*

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend die erforderliche aktive Rolle von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner in der Causa WBV-GFW (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

*Der Antrag wird abgelehnt.“*

Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend den vorläufigen Stopp der Vergabe von Neubauförderungsmitteln an die WBV-GFW bis zur Klärung der Causa iSd § 1 Abs. 3 WGG (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

*Der Antrag wird abgelehnt.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

**Präsident Mag. Wilfing:** Damit gehen wir in die Debatte und als Erster zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS. (*Zweiter Präsident Moser übernimmt den Vorsitz.*)

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn ich mir die aktuellen Immobilienpreise anschau und die Gehälter, die z. B. meine Töchter als Berufsanfänger mit akademischer Ausbildung bekommen, dann ist eines klar: Den Jungen ist es heute nicht mehr möglich aus eigener Arbeit Wohnungseigentum zu erwerben, trotz der noch immer niedrigen Kreditzinsen. Das hat viele Gründe. Unter anderem – da beißt sich die Katze ein bisschen in den Schwanz – sind gerade wegen der anhaltenden Niedrigzinsphase die Immobilien so extrem teuer, weil sie die Alternative zu allen anderen Anlagen sind, es liegt aber auch an der viel zu hohen Abgabenlast auf Arbeit, sodass die Nettogehälter in überhaupt keiner Relation zu den Kosten stehen, die dem Arbeitgeber entstehen. Besserung ist hier nicht in Sicht – vor allem auch dann, wenn die Regierungsparteien nicht einmal willens sind, ihre eigenen Wahlversprechen umzusetzen und die kalte Progression endlich abzuschaffen. Der gemeinnützige Wohnbau könnte eine der

Lösungen für dieses Problem sein. Könnte, wenn man an verschiedenen Stellschrauben drehen würde. Allem voran braucht es attraktive, flexible Mietkaufmodelle, die es jungen Leuten ermöglichen, zunächst zu mieten und dann zu kaufen. Aber nicht unbedingt das zuerst gemietete Objekt. Warum? Wohnbedürfnisse ändern sich. Genauso wie die Einkommensverhältnisse, die beruflich bedingte Mobilität ist heute viel höher als sie früher war und das Ziel, möglichst nahe beim Arbeitsort zu wohnen führt ja auch umwelttechnisch zu einer „Win-win-Situation“, die anzustreben ist. Die NEOS in Vorarlberg haben dazu das „Flexi-Mietkauf-Modell“ vorgestellt, bei dem die Kaufoption nicht an der Wohnung hängenbleibt, sondern am Mieter. Wer also zunächst in eine kleine Wohnung einzieht, weil er zunächst nur eine kleine Wohnung braucht und beispielsweise aufgrund der Familiengründung nach einigen Jahren mehr Platz benötigt, kann die Kaufoption und die gegengerechnete Miete mitnehmen. Das kann man innerhalb der gemeinnützigen Wohnbauträger relativ leicht lösen, aber es könnten auch Modelle für den privaten Wohnungsmarkt entwickelt werden. Nächster Punkt: Die Nebenkosten des Immobilienerwerbs müssen radikal gesenkt werden – vor allem für Ersterwerber. Die auch im internationalen Vergleich sehr hohen Nebenkosten für Notare, Rechtsanwälte, Grundbucheintragung, Finanzierung usw. machen trotz voranschreitender Digitalisierung einen wesentlichen Prozentsatz des Wohnungspreises und damit schnell einmal ein paar Monatsgehälter aus. Das ist nicht angemessen und das ist vor allem nicht generationengerecht, dass junge Leute da einmal ein paar Monatsgehälter hinblättern, nur damit sie einmal die ganzen bürokratischen Hürden überwinden. Wir begrüßen in diesem Zusammenhang, dass bei Maklerprovisionen für Mietwohnungen im Privatbereich endlich das Bestellerprinzip durchgesetzt wird. Hier wird eine langjährige Forderung von uns erfüllt. Aber zurück zu den gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften. Gemeinnützig heißt nicht parteienützig. Ich habe kein Verständnis dafür, dass die Welt der Gemeinnützigen nach wie vor über weite Strecken in „Rot“ und „Schwarz“ eingeteilt wird, dass bei der Bestellung der Vorstände und Aufsichtsräte das Parteibuch häufig eine wichtige Rolle spielt und damit der Sinn dieser Gesellschaften teilweise konterkariert wird. Denn auch wenn die Wohnungen fertig gebaut und an die Mieter oder Eigentümer übergeben sind, muss sichergestellt sein, dass bei Verwaltung und Betriebskosten optimiert wird und nicht parteipolitische Abhängigkeiten bedient werden. Was natürlich gar nicht geht, meine Damen und Herren, ist dass, wie im vorliegenden von der FPÖ dokumentierten Fall offenbar passiert, der gemeinnützige Wohnbau zum Spekulationsobjekt wird, dass da Anteile hin- und hergeschoben werden, dass man von der Aberkennung der Gemeinnützigkeit profitiert usw. Eine wirksame und wirklich unabhängige Aufsicht, die sich nicht nur auf Formelles beschränkt, sondern auch die laufende Gebarung dieser Gemeinnützigen kontrolliert, wäre hier sinnvoll. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Den Antrag nach 34 werden wir selbstverständlich mittragen. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gelangt als Nächste die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder des NÖ Landtages! Die gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften, -genossenschaften in Niederösterreich sind historisch zwischen ÖVP und der Sozialdemokratie aufgeteilt. Einmal war die Freiheitliche Partei so verwegen und hat eine Freiheitliche Gesellschaft gegründet. Vielleicht kann sich der eine oder andere noch an die Wohnbaugesellschaft „*Freies Wohnen*“ erinnern, die leider nicht so frei geendet hat (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Das ist 40 Jahre her.*) – nämlich hinter Gardinen für den ein oder anderen. Sehr geehrter Kollege der Freiheitlichen, der hinter mir jetzt in seinen nicht vorhandenen Bart murmelt, was ich verstehe: Es ist nicht 40 Jahre her, sondern es war im Jahr 2000. Immerhin hatte diese Rosenstingl-Affäre dazu geführt, dass man wegen gesetzmäßigem Betrug den Herrn Rosenstingl dranhätte und wegen Untreue und den Parteiohmann der Freiheitlichen Partei; Bernhard Gratzler, auch mit Untreue. Warum sage ich das? Weil die Freiheitlichen wirkliche Expertisen in dem Bereich haben. Man sieht ja mit den vielen Anträgen, die sie eingebracht haben, dass sie sich da eindringlich und ausführlich damit beschäftigt haben. Der vorliegende Antrag ... dem werden wir jetzt daher auch die Zustimmung geben. Erlauben Sie mir auch, was die Wohnbauförderung betrifft in Niederösterreich, noch einmal zwei, drei Punkte zu erwähnen. Zum Einen: Die Wohnbauförderung hat den Auftrag Wohnraum in Niederösterreich zu schaffen und zwar auch jenen die Möglichkeit zu geben, Wohnraum zu haben, die nicht zu den Großverdienerinnen und Großverdienern gehören. Von dem sind wir leider ein wenig abgerückt in Niederösterreich. Ich hätte sehr gerne gesehen, dass die Wohnbauförderung wieder mehr Fokus im Sozialbereich hat – ich sage es auch ganz bewusst: weniger im Ökologischen. Alles, was dort gefördert wird, ist nicht mehr zu fördern, ist in die Wohnbauförderung, ist in die Bauordnung hineinzugeben, weil es heute Stand des Wissensstandes der Technik ist, dass man so errichtet. Man baut keinen großvolumigen Bau mehr in Niederösterreich, wo Gas eine Wärmequelle ist – ist aber derzeit noch Alltag. Wenn wir da nicht rasch in die Gänge kommen und das Gas wirklich hinausbringen, haben wir versagt. Der zweite zumindest für mich wichtige Punkt ist: Die Wohnbauförderung lässt alles zu und sie nimmt diesem Land jedwede Ästhetik. Wenn ein Abgeordneter oder eine Abgeordnete, die heute nicht mit dem Zug oder mit dem Rad gekommen sind, sondern wie ich in einem Elektroauto angereist sind und hereinfahren und diese Bauten sehen, dann muss ich ehrlich sagen: Wenn Sie sich nicht „*anspeiben*“, ich „*speibe*“ mich jedes Mal an. Das ist Wohnbau in Niederösterreich, wie ich es kenne aus dem ehemaligen Ostblock. Wir nehmen dem Land jede Ästhetik. Ich verlange, dass jene Bauten, die mit Wohnbauförderungsmitteln bezahlt und gefördert werden auch einen Wohnraum bieten und eine Ästhetik bieten, weil das auf Menschen abfärbt. Es haben auch Menschen mit weniger Einkommen

das Recht in einer Umgebung zu leben, in einem Kulturland, die dem gerecht wird. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Daher braucht es eine umfassende Neubewertung, Evaluierung der niederösterreichischen Wohnbauförderung, um den Notwendigkeiten gerecht zu werden – sprich der Klimakrise die Stirn zu bieten und ein Kulturland zu sein, auch auf dem Gebiet „*Wohnen*“, dass wir dem gerecht werden. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Frau Abgeordnete, Sie müssen nicht alles, was Sie von sich geben auch hier am Rednerpult erwähnen. Aber als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Udo Landbauer, FPÖ.

**Abg. Landbauer, MA (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Also es ist ja durchaus amüsant, wenn eine grüne Abgeordnete sich herausstellt und da quasi jetzt das Geschäft der Mehrheitspartei in dem Haus erledigt ... dann soll das durchaus so sein. Was jetzt das Thema „*Sauberkeit und sozialen Wohnbau*“ betrifft, da bin ich mir sicher, dass Sie Ihren ehemaligen grünen Bundessprecher, Peter Pilz, befragen wird, der noch immer im sozialen Wohnbau in Wien lebt, nicht? Auf die Antwort bin ich dann gespannt, wie sich das ausgeht. *(Abg. Dorner: Oder den Chorherr!)* Oder ein gewisser Herr Chorherr, der es ja offenbar mit der Sauberkeit auch nicht immer so gehabt hat. Aber gut, sei es drum. Hoher Landtag, das Thema ist viel zu ernsthaft, um sich zu intensiv mit den GRÜNEN zu beschäftigen. Wir haben diese Fülle an Anträgen eingebracht, weil sich in diesem Land auch im sozialen Wohnbau, im gemeinnützigen Wohnbau ... weil da sehr vieles im Argen liegt und ich gar nicht unbedingt überall Böswilligkeit unterstellen möchte, sondern viel mehr wahrscheinlich in den meisten Fällen Inkompetenz. Aber es ist in Wahrheit, was die Auswirkungen betrifft, um nichts besser. Der gemeinnützige Wohnbau in Niederösterreich ist nunmal insbesondere mit seinen 112.000 Mietwohnungen die entscheidende Säule, was das Thema „*leistbares Wohnen*“ in unserem Bundesland betrifft. Das Beispiel des Burgenlandes – und da denken Sie bitte einmal an die ehemals gemeinnützigen Bauvereinigungen „*Buntes Wohnen*“, „*Gesfö*“ und „*Riedenhof*“, zeigt allerdings, dass spekulative Kräfte es auf die Wohnungsbestände abgesehen haben und dass sich Konstrukte um Michael Tojner, dass die die Aberkennung der Gemeinnützigkeit geradezu provoziert haben. Gepaart mit einer mindestens inkompetenten Aufsichtsbehörde und maßloser Gier wurden die Abschöpfungsbeträge minimiert und das Burgenland und seine Bewohner um satte 163 Millionen Euro geprellt. Die Verfahren laufen noch. Selbstverständlich sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass hier auch die Unschuldsvermutung gilt. Aber auch Wien ist vom spekulativen Treiben im sozialen Wohnbau nicht verschont. Da denke man bitte an die ehemalige Beamtengenossenschaft, Wohnbauvereinigung der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, nunmehr WBV-GFW. Da sind ebenfalls bis heute Protagonisten aus dem Umfeld Michael Tojner am Ruder.



Etwa bekennende Sozialdemokraten, die Tojner, das Unternehmen, gleich mehrfach verkaufen wollten und letztlich Treuhänder waren. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, leider steht es um die Aufsicht im gemeinnützigen Wohnbau auch in Niederösterreich alles andere als zum Besten. Wie wir alle wissen, haben SPÖ-nahe Genossenschaften rund um die Pleite der Commerzialbank Mattersburg Abermillionen Euro eingebüßt. Was weniger bekannt ist, dass die in Relation zur Größe am stärksten betroffene Vereinigung die SPÖ-nahe Genossenschaft für Mödling ist. Und da muss die Frage gestellt werden, was die Aufsicht getan hat? Gar nichts. Niederösterreich ist definitiv – genauso wie Wien und Burgenland – keine Insel der Seligen. Das werden die folgenden Beispiele belegen und insbesondere faktenwidrige Anfragebeantwortungen durch den Wohnbaulandesrat Eichinger, den ich heute wirklich sehr vermisse. Er war zwar am Beginn der Sitzung anwesend, da ist es aber nicht um seine Themen gegangen. Aber da, wo es wirklich um sein Ressort geht, fehlt er mir heute leider und es geht auch insbesondere um seine Anfragebeantwortungen. Also rund um die Causa, um die ehemals gemeinnützige Bauvereinigung „die EIGENTUM“ zittern Bewohner um ihre Finanzierungsbeiträge, die in x-tausende Euro Höhe gehen. Das Land blieb bis dato untätig. Nämlich erst als wir Freiheitliche einen Antrag hier im Landtag eingebracht haben zum Schutz der Bewohnerrechte, hat da plötzlich die ÖVP von ihrem Plagiatsrecht gemäß 34 Gebrauch gemacht und fordert jetzt den Bundesgesetzgeber auf. Was Sie allerdings vergessen, geschätzte Damen und Herren der ÖVP, auch Niederösterreich müsste dringendst tätig werden und da etwa die Ansprüche der Bewohner auch garantieren. Schließlich hat man beim aufsichtsbehördlichen Verfahren einiges falsch gemacht und das werden wir auch alles noch Stück für Stück enthüllen. Eines nur, die Frage: Wie könnte das Unternehmen sonst in Anbetracht der ganz eindeutigen Rechtslage gemäß WGG, genau 10 und 36, ein Sanierungsverfahren beantragen. Das geht ganz einfach nicht oder dürfte ganz einfach nicht gehen. Man hat nachweislich stille Reserven abgeschöpft, denn sonst wäre diese Vorgehensweise, die wir hier vorfinden gar nicht möglich gewesen. Und das kostet Niederösterreich Geld, denn Niederösterreich hat einen gesetzlichen Anspruch auf das Geld, um es für Zwecke des sozialen Wohnbaus auch einzusetzen. Genau diese Gelder bräuchte man exakt für diese Zwecke, um hier leistbares Wohnen auch sicherzustellen. Also wir werden ihrem Plagiatsantrag die Zustimmung erteilen, auch wenn er mehr an eine chinesische Raubkopie erinnert, ganz einfach weil es um die Dringlichkeit der Sache geht und wir uns speziell in diesem Thema, das jetzt vielleicht nicht unbedingt für jeden das Spannendste ist, aber ein so wichtiges Thema ist und wir uns hier einfach für die Menschen einsetzen wollen, während ich das Gefühl habe, dass die ÖVP Niederösterreich taktiert. Und zwar die Begründung des Antrages belegt Selbstherrlichkeit wie Inkompetenz der ÖVP gleichermaßen. Denn als wäre es nicht Schande genug, dass ein Michael Kloibmüller eine der wichtigsten Rollen im gemeinnützigen Wohnbau im

Bundesland Niederösterreich einnimmt – und das sei Ihnen auch einmal ins Stammbuch geschrieben – möchte ich hier exemplarisch schon ein paar Dinge anführen, wenn es um die Anfragebeantwortungen der letzten Wochen geht. Ich mache das im Rahmen dieser Sitzung, dieser Wortmeldung und belästige Sie nicht mit einer Anfrage- oder mit mehreren Anfragebeantwortungsdebatten, denn die hätten auch jedenfalls ihre Berechtigung. Für die Anfragebeantwortung zu unserer Anfrage Grundzüge und erforderliche Aufwertung der Aufsicht über gemeinnützige Bauvereinigungen in Niederösterreich – ja, Herr Landesrat, ich hätte es Ihnen gerne heute gesagt, aber es wird ihm sicher jemand ausrichten: Die Angehörigenschaft zum Baugewerbe ist keineswegs eindeutig geregelt, so wie Sie das in der Beantwortung unserer Anfrage behaupten. Der § 9 Abs. 1 Z.1 WGG enthält einen ganz besonderen Auffangtatbestand und beinhaltet wesentliche Schutzbestimmungen für den gemeinnützigen Wohnbau und seine Bewohner. Nur wer weiß das ganz offenbar nicht in Niederösterreich? Die Aufsicht weiß das ganz offensichtlich nicht. Auch was die WBV-GFW betrifft, die hunderte Wohneinheiten in Niederösterreich hat, stecken Sie ganz einfach den Kopf in den Sand. Ja, es ist richtig: Der Sitz ist in Wien und zunächst die Wiener Aufsicht zuständig. Wenn das Unternehmen allerdings abgewickelt wird, was immer noch alles andere als unwahrscheinlich ist, dann hat das Folgen für die niederösterreichischen Bewohner. Und wir wollen nicht, dass die Objekte dann von Spekulanten gekauft werden, die vielleicht dann die Bewohner tyrannisieren, um sie aus den Objekten rauszuekeln. Darum muss man sich Gedanken über eine gemeinnützige Auffanggesellschaft, über ein gemeinnütziges Auffangkonsortium machen und das rechtzeitig und nicht dann, wenn der Fall erst eintritt. Und auch ein Förderstopp muss hier verhängt werden, jedenfalls was die neue Bauförderung betrifft, weil andernfalls müssen Sie sich dann die Frage gefallen lassen, ob sonst die WBV-GÖD weiterhin mit Steuergeld gefüttert wird, obwohl die Eigentümerstruktur irregulär ist. Das hat sogar Wien zustande gebracht und in der Vergangenheit entsprechende Maßnahmen ergriffen. Das lässt sich auch über die Wohnbauförderung administrieren, Herr Landesrat. Dafür muss man nicht die Aufsicht sein. Und dann noch zur Anfragebeantwortung betreffend Wohnbauförderung WBV-GFW. Ich möchte da nur in ein paar Stichworten zusammenfassen, welche Fragen wir gestellt haben, was wir beantwortet wissen wollten. Wir haben ja mit den Fragen zwei bis sieben gefragt, welche Mittel in den letzten zehn Jahren der WBV-GFW zugesprochen wurden, welche Mittel sie beantragt haben, welche Mittel, welche Anträge noch in der Pipeline sind, etc., etc. Zurückkommt – also nur die Seite mit den Fragen hat eine A4-Seite beinhaltet – zurückkommen zwei Zeilen zu Frage zwei und drei: In den letzten zehn Jahren wurden keine Mittel aus der Wohnbauförderung zugesprochen. Zu Fragen vier bis sechs: Es ist kein Förderverfahren anhängig. Also abgesehen von der Tatsache, dass die Ausführlichkeit der Anfragebeantwortung eine bodenlose Frechheit ist, stelle ich mir schon die

Frage, wie denn der Herr Landesrat bzw. seine Abteilung zu diesen Aussagen kommt, dass keine Mittel der Wohnbauförderung geflossen sind. Denn man muss jetzt kein Investigativjournalist sein oder kein Kriminalpolizist, kein Forensiker, um sich die Homepage der WBV-GFW anzusehen und dann springt einem plötzlich ins Auge: In Blindenmarkt, Reihenhäuser, ab dem Sommer 2022 – und da steht unter anderem: Auf dem großzügigen Arreal wurden neben den 14 Bauparzellen von der WBV-GFW auch 12 Niedrigenergiehäuser errichtet, die unter Zuhilfenahme der niederösterreichischen Wohnbauförderung angeboten werden. Gut, jetzt haben Sie noch einen Redner Zeit – also zwischen mir und dem ÖVP-Redner – um sich eine entsprechende Ausrede einfallen zu lassen. Ich bin jedenfalls schon sehr gespannt darauf. Also ich weiß nicht so recht, ob es die Inkompetenz ist oder die Bereitschaft, die Abgeordneten dieses Hauses bei Anfragen glatt anzulügen. Ich weiß nicht, was mich dabei mehr schockieren würde. Wenn ich mir heute ansehe, was dann eher vielleicht für die Inkompetenz sprechen würde oder für die Überforderung – das mag ja auch durchaus sein – wenn wir in Anbetracht der gegenwärtigen Situation mit steigenden Preisen, natürlich auch steigenden Mietpreisen, der Problematik, die wir Freiheitliche hier mehrfach auf den Tisch gelegt haben, als einzige Lösung bekommen, dass der Landesrat eine Aussendung macht, wo er dann bekannt gibt, dass geförderter Wohnbau nur noch mit Baum- und Nützlingshotel stattfindet. Also das ist zwar sehr schön, aber da sind wir dann genau dort, wo wir wären, wenn die GRÜNEN am Werk wären und man sich dann großartig wundert, wieso der gemeinnützige Wohnbau so teuer ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, im gemeinnützigen Wohnbau stecken Milliarden Euro an Wohnbauförderungen und auch andere Subventionen, beispielhaft durch günstige Grundstücke. Ja, das ist auch gut so. Aber auf dieses Vermögen muss aufgepasst werden und das ist faktisch nicht der Fall. Die ÖVP Niederösterreich gefährdet genau durch diese Art der Politik und Verwaltung den sozialen Wohnbau und lädt Spekulanten ja geradezu ein, dass sie nach Niederösterreich kommen und sich hier im gemeinnützigen Wohnbau auch breitmachen. Genau das wollen wir verhindern und genau das wäre die Aufgabe der Aufsicht und genau dieser Aufgabe müssen Sie nachkommen. Sehr geehrte Damen und Herren, ich erinnere sie nur an die Milliardenverluste eines Wohnbaulandesrates Wolfgang Sobotka und würde Ihnen anraten, aus den Fehlern der Vergangenheit auch zu lernen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gerhard Razborcan, SPÖ.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte heute keine Grundsatzdebatte über die derzeitige Wohnbauförderung hier abhalten, sondern nur kurz auf die von der FPÖ ursprünglich eingebrachten Anträge eingehen. Da gibt es einmal den Antrag für die Einberufung einer Taskforce und Sicherung der Bewohneransprüche in der Causa „*die EIGENTUM*“. Dazu ist festzustellen, dass vom Land NÖ keine Wohnbaugelder in die Wohnungs-

und Siedlungsgesellschaft geflossen sind und somit für das Land NÖ keine finanziellen Verluste zu beklagen sind. Zu beachten ist auch, dass hinsichtlich der Finanzierungsbeiträge von Mieterinnen und Mietern keine Wohnungen in Niederösterreich betroffen sind. Gerade die Causa „*die EIGENTUM*“ hat gezeigt, dass die NÖ Landesregierung als Aufsichtsbehörde gut funktioniert. Der von der ÖVP eingebrachte § 34-Antrag geht sehr detailliert auf diesen Antrag ein, daher werden wir diesem § 34-Antrag auch unsere Zustimmung geben. Zum Antrag erforderliche vorbeugende Maßnahmen zur Sicherung der Wohnungsbestände der Wohnbauvereinigung der Gewerkschaft öffentlicher Dienst bzw. GFW in Niederösterreich. Leider ist der Name Michael Tojner, ein Mitglied der katholischen Studentenbewegung ja vielen geläufig, vor allem wenn es um die Wohnbauangelegenheiten geht. Wien und Burgenland können ein Lied davon singen. Leider kein schönes Lied, geht es um Angelegenheiten, die über Jahre hinweg die Gerichte beschäftigen. Die Möglichkeit zur Aberkennung des Gemeinnützigkeitsstatus besteht immer. Präventiv aber eine Auffanggesellschaft zu gründen, wäre der falsche Weg. Hier ist eine zivilgerichtliche Entscheidung abzuwarten. Falls dann überhaupt noch notwendig, können zu diesem Zeitpunkt alle weiteren Schritte gesetzt werden. Die Aufrollung eines möglichen aufsichtsbehördlichen Versagens in der Causa „*die EIGENTUM*“ Vösendorf werden vom ersten bis zum letzten Satz Vermutungen in den Raum gestellt. Tatsache ist aber, dass es zu einem rechtskräftigen Bescheid der NÖ Landesregierung vom 27.11.2020 gekommen ist, indem die endgültige Geldleistung in der Höhe von rund 52 Millionen Euro festgesetzt wurde. Wenn die FPÖ rechtsgültige Bescheide der Landesregierung anzweifelt, kann sie jederzeit ein Gegengutachten einbringen. Sollte ein allfälliges Gegengutachten völlig neue Erkenntnisse bringen, wäre das dann der richtige Zeitpunkt darüber zu diskutieren. Grundsätzlich ist aber dem Bescheid der Landesregierung zu folgen. Weiters zum Antrag einer aktiven Rolle von Frau Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner in der Causa gemeinnützige Wohnbauvereinigung. Auch da ist festzuhalten, dass sich der Sitz der genannten Wohnbauvereinigung in Wien befindet. Dadurch ist ausschließlich die Wiener Landesregierung als Aufsichtsbehörde zuständig. Die NÖ Landesregierung hat aufgrund von gesetzlichen Vorschriften weder Einsichts- noch Eingriffsrechte. Daher werden wir auch diesen Antrag ablehnen. Und zum Antrag für den vorläufigen Stopp der Vergabe von Neubauförderungsmitteln an die gemeinnützige Wohnbauvereinigung ist festzuhalten – und das wissen wir aus der Anfragebeantwortung des zuständigen Landesrates, Martin Eichinger - es wurden in den letzten zehn Jahren keine Mittel aus der Wohnbauförderung ausgeschüttet, genauso wenig ist ein Förderverfahren anhängig. Daher gehen wir davon aus, wenn das eine Anfragebeantwortung des zuständigen Landesrates ist, dass es der Richtigkeit entspricht. Sollten sich andere Dinge in Zukunft ergeben, kann man wieder im Landtag über solche Sachen diskutieren, Punkt 1 und Punkt 2: Das heißt noch gar nicht, wenn bereits Fördermittel geflossen

sind, muss es in Zukunft sicherlich keine Förderungen geben. Also wir werden Förderungen an diese Wohnbaugesellschaft jedenfalls unsere Zustimmung nicht geben. Daher komme ich zum Schluss und kann zusammenfassend sagen, dass wir Sozialdemokraten die Anträge der Freiheitlichen ablehnen werden bzw. den Ausschussanträgen, die auf Ablehnung lauten, die Zustimmung erteilen. Den § 34-Antrag werden wir – wie auch im Ausschuss schon – unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Martin Schuster, ÖVP.

**Abg. Martin Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist eine ganze Reihe von Anträgen, die hier zusammen diskutiert werden, die allesamt eines eint: Es geht um den gemeinnützigen Wohnbau, allerdings zu einem Gutteil um Firmenkonstrukte, die sich nicht in Niederösterreich abspielen. Die aber aus verschiedenen Gründen durchaus legitim sind, es auch hier zu diskutieren, weil Niederösterreich als Schauplatz – zumindestens für gerichtliche Auseinandersetzungen – gewählt worden ist. Ich darf dann aber natürlich auch sehr, sehr gerne auf die teilweise – aus meiner Sicht – sehr unbegründeten und aus der Luft gegriffenen Vorwürfe gegen unseren Herrn Landesrat, Martin Eichinger, die seitens der Freiheitlichen Partei hier aufgestellt worden sind, eingehen. Vielleicht kurz zur – so ähnlich, wie das der Kollege Razborcan gemacht hat – Chronologie der Anträge. Zunächst einmal die Wohnbaugenossenschaft oder –gesellschaft „*die EIGENTUM*“: Hier muss man auch einmal ganz klar sagen: „*die EIGENTUM*“ hat keine einzige Wohnung in Niederösterreich, demnach auch keine Mieterinnen und Mieter in Niederösterreich und es sind auch keinerlei Wohnbaugelder hier geflossen. So unangenehm die Situation, die es jetzt für die Bewohnerinnen und Bewohner gibt, vor allem in Wien, die in diesen Wohnungen wohnen, ist: Die Mieten sind natürlich durch die Mietverträge entsprechend abgesichert, auch die Miethöhe. Da ist kein Risikopotenzial da. Dort wo es eines gibt, das sind die Finanzierungsbeiträge. Deshalb ist auch der § 34-Antrag, über den wir jetzt in Kürze abstimmen werden, glaube ich, ein sehr wichtiger, weil er nämlich nicht nur im WGG, wo ja der Gesetzgeber schon vorgesorgt hat, dass hier eine entsprechende Vorkehrung getroffen wird, sondern vor allem auch im Insolvenzrecht die Finanzierungsbeiträge in der Gemeinnützigkeit, dass wir hier den Gesetzgeber auffordern. Das Land hat – und da kann ich überhaupt nicht irgendein Versäumnis empfinden – genau das getan in dem Augenblick, wo – aus dubiosen Gründen kann man sagen – der Standort von Wien in das nahegelegene Vösendorf verlegt worden ist, hat aus meiner Sicht absolut korrekt reagiert. Die Aufsichtsbehörde hat das wahrscheinlich intendierte Entzugsverfahren der Gemeinnützigkeit durchgeführt, konnte gar nicht anders agieren. Zurzeit ist die Causa aber auch beim Landesverwaltungsgericht anhängig und ich erkenne bei einer Streitsumme von 52 Millionen Euro, die höchstwahrscheinlich das Land NÖ aus

meiner Rechtsansicht auch am Ende des Tages erhalten wird können, kein Versäumnis und keine Bevorzugung einer Gesellschaft, sondern ganz im Gegenteil ein wirklich korrektes Verhalten. Noch dazu in einer Causa, die sich zwar in Niederösterreich abspielt, aber im Falle der „EIGENTUM“ keine einzige Wohnung in Niederösterreich hat. Anders gelegen ist natürlich der Fall der WBV. Da sitzt die Gesellschaft in Wien, aber 452 Wohnungen dieser Gesellschaft befinden sich in Niederösterreich und das ist natürlich dann schon ein Fall, wo sehr viele Landsleute – wie es auch immer wieder gesagt wird – entsprechend betroffen sind. Es wurde hier gesagt, dass eine Anfragebeantwortung seitens des Herrn Landesrates Eichinger nicht korrekt gewesen sei – nämlich dass hier in den letzten zehn Jahren Wohnbaumittel geflossen wären. Also ich habe mich auch erkundigt und es recherchiert: Es sind in den letzten zehn Jahren keine Wohnbaumittel geflossen. Wenn ich jetzt hier Kollegen aus dem Haus, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachabteilung, als Auskunftspersonen habe oder eine Homepage eines Unternehmens, das offensichtlich in wirtschaftlich großer Schieflage ist und hier in verschiedener Art und Weise nicht immer optimal agiert hat, um es einmal freundlich auszudrücken, und ich vergleichen muss, wem ich jetzt das Vertrauen schenke, dann schenke ich es selbstverständlich den Mitarbeitern des Landes NÖ und nicht einer Homepage, wo drin steht, irgendwelche Häuser ... da sind Mittel angesprochen worden oder sonstiges. Also wenn ich hier bewerten muss, weiß ich, wem ich das Vertrauen schenke. Mein Vertrauen hat die Fachabteilung zu 100 %. Ich weiß und glaube auch, dass im letzten Jahrzehnt hier keine Mittel geflossen sind. Als Mitglied auch des Wohnbauförderungsbeirats – und da sind ja auch die Freiheitlichen vertreten – wissen wir ja auch, dass die Praxis Gott sei Dank jene ist, dass ausschließlich jene Wohnbaugesellschaften, die auch einen Sitz in Niederösterreich haben, auch entsprechend Förderungen in den vergangenen Jahren bekommen haben. Das heißt auch, die Forderung, die aufgestellt wird, keine weiteren Förderungen – also das kann ich zusagen: Das wird sicherlich nicht passieren. Allein schon aufgrund der Sitzverhältnisse und die Causa ist ja nicht nur jetzt, durch die Debatte hier im Haus, sondern auch durch die mediale Berichterstattung entsprechend präsent. Es gibt da noch eine weitere – zwar nicht angesprochene, aber im Antrag erwähnte – Förderung, dass keine untermarktpreisigen Grundstücke zur Verfügung gestellt werden sollen. Das geht auch aus meiner Sicht nicht. Das Land NÖ ist auch was die Grundstücks-Zurverfügungstellung betrifft, zum Unterschied zu Gemeinden, gar nicht in der Lage hier in größerem Ausmaß das durchzuführen und es würde in keinem Fall bei den im gegenständlichen Fall diskutierten Gesellschaften auch nur die Idee aufkommen, hier entsprechende Grundstücksreserven zur Verfügung zu stellen. Was mir auch noch ein Anliegen ist, ist ein ... generell ... ich glaube, dass das Bild, das jetzt in der Debatte gezeichnet worden ist vom gemeinnützigen Wohnbau in Niederösterreich ein nicht korrektes Bild darstellt. Es wurden selbstverständlich auch Kritikpunkte, die generell das Bauwesen in

Niederösterreich betreffen, angesprochen. Frau Kollegin Krismer-Huber hat die Ästhetik angesprochen. Ja, also auch mir geht es nicht immer gut, wenn ich an der einen oder anderen Baustelle vorbeifahre. Manchmal gibt es aber auch den Effekt, wenn dann die Baustelle keine Baustelle mehr ist, sondern das Objekt fertiggestellt ist, dass dann eine deutliche Verbesserung zu spüren ist. Aber es ist kein Vorrecht des gemeinnützigen oder geförderten Wohnbaus, ästhetisch fragwürdige Projekte zu haben. Als ehemaliger Bürgermeister kann ich sagen: Oft sind es eher die freifinanzierten, die keinen Gestaltungsbeirat nämlich durchlaufen müssen, die dort oder da eher optisch fragwürdige Objekte darstellen. Also zu sagen, dass es hier der gemeinnützige Wohnbau sei, der da besonders die Ästhetik vermissen lässt, das halte ich für falsch. Der Fokus zum Sozialbereich: Ich glaube, es wird sicherlich so sein, dass in Zukunft auch gewisse Faktoren, die heute noch in der Wohnbauförderung abgebildet sind, in der Bauordnung für alle Projekte dargestellt werden und natürlich die sozialen Elemente in der Wohnbauförderung weiterhin auch in Zukunft entsprechend Bedeutung haben werden. Insgesamt glaube ich, dass wir in Niederösterreich wirklich stolz sein können, was in den einzelnen Firmen, in den einzelnen Genossenschaften geleistet wird. In Summe zeigt auch ... und die Aufsicht funktioniert, weil man hat gerade an diesen Beispielen gesehen, dass hier sehr rasch und auch völlig korrekt agiert worden ist. Auch die Anfragebeantwortungen, die hier entsprechend diskutiert worden sind ... ich persönlich bin der Meinung, dass hier keinerlei Missstand und keinerlei Fehlinformation vorgelegen ist. Der § 34-Antrag ist, glaube ich, einer, der genau in diesen beiden Fällen, die ich schon angesprochen habe ... auf der einen Seite sozusagen die Möglichkeit im WGG, dass die Entziehung der Anerkennung und der Gemeinnützigkeit erst zu dem Zeitpunkt gelten kann, wenn die Geldleistung tatsächlich geflossen ist und das Zweite – schon angesprochen – auch im Insolvenzrecht entsprechend die Mieterinnen und Mieter mit ihren Finanzierungsbeiträgen abzusichern. In dem Sinn danke ich sehr herzlich für die Aufmerksamkeit und hoffe, dass wir auch weiterhin nicht nur in der Art und Weise wie jetzt mit sehr fragwürdigen Projekten, die sich nicht in Niederösterreich abgespielt haben, sondern auch wieder sehr positiv den niederösterreichischen Wohnbau hier bei uns im Land diskutieren werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 1907, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Kasser betreffend Stärkung des gemeinnützigen Wohnbaus und Verbesserung der Rechte von Mieterinnen und Mietern. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 1908, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend erforderliche vorbeugende Maßnahmen

zur Sicherung der Wohnungsbestände in Niederösterreich. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die Mehrheit und daher angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 1909, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend die Aufrollung eines möglichen aufsichtsbehördlichen Versagens in der Causa „*die EIGENTUM*“ Vösendorf. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ mehrheitlich angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 1910, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend die erforderliche aktive Rolle von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner in der Causa WBV-GFW. Wer für diesen Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Auch das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der NEOS angenommen. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 1911, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend vorläufigen Stopp der Vergabe von Neubauförderungsmitteln an die WBV-GFW bis zur Klärung der Causa WGG. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der NEOS angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 1956-1, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Hauer betreffend Stärkung der militärischen Sicherheit durch langfristige Erhöhung der Regelbudgets für das österreichische Bundesheer. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Teufel die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Hauer betreffend Stärkung der militärischen Sicherheit durch langfristige Erhöhung der Regelbudgets für das österreichische Bundesheer *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

- 1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die Stärkung der militärischen Sicherheit durch eine langfristige Erhöhung der*



*Regelbudgets in Höhe von 1 % des Bruttoinlandsprodukts für das Österreichische Bundesheer weiterzuführen und hierfür bereits im Jahr 2022 die erforderlichen Mittel vorzusehen.*

2. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1956/A-3/659 miterledigt.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

**Zweiter Präsident Moser:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wieder einmal hat es ein externes Ereignis gebraucht, um eine Debatte über das Bundesheer zu führen. Diesmal ist es ein besonders dramatischer Anlassfall: Krieg vor unserer Haustüre. Ein Angriffskrieg, wie wir ihn als friedensverwöhnte Europäerinnen gar nicht mehr für möglich gehalten haben. Wenn der Kollege Landbauer diesen einseitig geführten Angriffskrieg als kriegerische Auseinandersetzung bezeichnet, dann frage ich mich, vielleicht sagt er das nächste Mal „*Militäroperation*“. Könnte ja sein. Aber es hat schon weniger dramatische Anlässe gegeben, um über das Bundesheer zu diskutieren: ein Ministerwechsel, ein „*Beinahe-Blackout*“. Es hat auch Tiefpunkte in der Debatte gegeben: etwa die anlässlich einer Landtagswahl aufgeworfene Frage über die allgemeine Wehrpflicht, die dann zu einer Volksbefragung geführt hat und die ist dann gleich in den Rang einer Volksabstimmung gehoben worden, damit man sich weitere Diskussionen erspart. Es ist ja löblich, dass auch jetzt eine Debatte über das Bundesheer geführt wird. Jetzt, wo allen klar wird, dass Frieden, Freiheit und Demokratie keine Selbstläufer sind und jeden Tag aufs Neue bestätigt und verteidigt werden müssen – und zwar von uns allen, von jedem Einzelnen, jeden Tag. Aber das Pferd wird schon wieder von hinten aufgezäumt. Der Ruf nach mehr Geld für das Bundesheer ertönt: mindestens ein Prozent vom BIP, mindestens zwei Prozent. Wer bietet mehr? Aber dass Geld allein nicht reicht, sieht man in anderen Bereichen. Wir haben ein teures Schulwesen, das reihenweise Analphabeten und Schulabbrecher produziert. Fast 25 % der Pflichtschulabgänger können nicht ausreichend sinnerfassend lesen. Wir haben ein teures Gesundheitswesen, das neben einer Zwei-Klassen-Medizin eine sehr traurige Bilanz zeigt, wenn es um gesunde Lebensjahre geht – und das ist ja eigentlich das, was ein Gesundheitswesen bringen sollte. Schweden kann da auf 73 gesunde Lebensjahre verweisen. Der OECD-Schnitt liegt bei 63, Österreich hinkt da mit 57 Jahren gewaltig nach. Man sieht: Geld ist nicht alles und bevor wir das Verteidigungsbudget auch nur um einen Euro erhöhen, müssen wir klar ausschildern, was das Heer denn können soll – und zwar in einem europäischen Kontext. Wer heute noch den Fokus auf die Sicherung der österreichischen Grenzen und des österreichischen Luftraums legt, hat nicht verstanden, wie sich die Weltordnung in den letzten 70 Jahren verändert hat und vor allem, was

der EU-Beitritt Österreichs bedeutet und welchen Platz Österreich in einem freien, wehrhaften Europa einnehmen kann und muss. Mehr Geld wird auch nicht helfen, wenn es – wie in Österreich üblich – in mehr Struktur, mehr Administration, mehr PR und Studien, die dann irgendwelchen Partefreunden zugeschanzt werden, gesteckt wird. Das Erste, meine Damen und Herren, was jetzt passieren muss, ist dass sich die Verteidigungsministerin nicht auf eine Kennenlerntour zu Airbus begibt, sondern gemeinsam mit der österreichischen Bundesregierung und ihren europäischen Amtskollegen große Schritte zu einer gemeinsamen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik unternimmt. Dabei muss klar definiert werden, welche Anforderungen an das österreichische Bundesheer gestellt werden und welche nicht. Ein „*bissl*“ von allem – „*bissl da, bissl da*“ – wird genau nichts nützen. Aber die eigenen Fähigkeiten in eine gesamteuropäische Verteidigungsarchitektur einzubringen, wird sehr wohl sinnvoll sein. Es wird sinnvoll sein bei der Anschaffung von militärischem Gerät – und zwar ab sofort – auf Kompatibilität mit bestehenden in der EU eingesetzten Systemen zu achten und nicht das zu kaufen, wo Graf Ali und andere zwielichtige Gestalten die höchsten Provisionen abräumen können. Dabei wird ein Signal für unsere internationalen Partner wichtig sein, dass Österreich bereit ist vom Trittbrett zu steigen, auf dem wir uns scheinbar so wohl fühlen. Aber nicht vom Trittbrett hinunter, sondern vom Trittbrett hinein in den Zug, der zwar noch ruckelt, aber im Lichte des Ukrainekriegs schnell an Fahrt aufnehmen wird und der sich in Richtung gemeinsamer Schutz der EU-Außengrenzen mit einem europäischen Berufsheer bewegt. Denn eines, meine Damen und Herren, wird in Zukunft nicht mehr gehen: Nach der Devise „*Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass*“ darauf vertrauen, dass die in Artikel 42 Absatz 7 des Vertrags von Lissabon festgelegte Beistandspflicht eine einseitige Sache ist, dass es die anderen und die NATO schon richten werden, so nach dem Motto „*Du hilfst mir, ich dir aber nicht.*“ Nein, das wird zu wenig sein und Österreich wird im Rahmen seiner vertraglichen Verpflichtungen, die es ja hat, einen Beitrag zu der gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik leisten müssen – mit Geld, mit Ausrüstung, mit Know-how und natürlich auch mit Soldaten und Soldatinnen. Soldaten und Soldatinnen, die in internationalen Missionen auf der ganzen Welt schon jetzt im Einsatz sind, deren Fähigkeiten geschätzt werden und die – und das ist mir ganz besonders wichtig – das freiwillig als Berufssoldatinnen machen. Denn eines kann ich in dieser Debatte überhaupt nicht mehr hören: Eine EU-Armee bedeutet, dass österreichische Soldaten unter fremdem Kommando Angriffskriege führen müssen. Das ist ein völlig aus der Luft gegriffenes Totschlagargument, das jeder Grundlage entbehrt und die so notwendige Diskussion über unsere Rolle in einem sicheren Europa behindert. Eine EU-Armee muss aus Berufssoldaten bestehen, die diesen Job machen wollen und den auch gelernt haben. Das folgt schon aus der Tatsache, dass moderne Waffensysteme nur von geschulten Spezialisten bedient werden können, sonst schießt man nämlich Zivilflugzeuge ab – ist auch schon vorgekommen – und nicht von

Wehrpflichtigen, die einen Lebensabschnitt in Uniform verbringen müssen, weil sie vom Staat dazu verpflichtet wurden, aber nicht weil es ihren Interessen entspricht. Dann müssten wir uns natürlich mit der heißen Kartoffel „Neutralität“ beschäftigen. Sie ist deshalb so heiß, weil wir natürlich tief in unserem Innersten wissen, dass wir hier in Österreich nie wirklich neutral waren, was die Orientierung nach Westen betrifft, weil wir wissen, dass der EU-Beitritt nur mit Wegschauen, Verdrängen und einem halbherzigen Zusatz im Artikel 23j der Bundesverfassung möglich war. Ich will jetzt aus Zeitgründen nicht darauf eingehen, was die immerwährende Neutralität im Detail bedeutet, unter welchen Umständen und mit welchem Verhandlungsziel sie seinerzeit beschlossen wurde. Nur ein paar Gedanken: Neutralität alleine schützt uns nicht – vor nichts und niemandem. Die Worte „immerwährend“ und „nie“ haben in der Politik nichts verloren. Allenfalls gehören sie in die Religion. Nichts auf dieser Welt ist „immerwährend“. Und Neutralität wird einem normalerweise nicht von den besten Freunden empfohlen – siehe Ukraine und die Vorschläge, die Putin in diese Richtung macht. Neutralität kann aber, richtig gelebt und auch in der Außensicht verstanden, auch einen Mehrwert für andere Staaten bieten: durch das Annehmen einer Vermittlerrolle des Neutralen, als gute Voraussetzung für einen Standort von internationalen Organisationen und ähnliches. Da hat der Österreicher einmal einen guten Ruf. Der ist aber durch die mutlose, opportunistische und von parteipolitischem Hickhack geprägte Politik der letzten Jahrzehnte nachhaltig beschädigt worden. Es heißt, dass man mit einer Neutralitätsdebatte keine Wahlen gewinnt. Wir NEOS waren dennoch die Einzigen, die vor der letzten EU-Wahl hier klare Worte gefunden haben – zur Neutralität und gemeinsamer Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Wir tun das auch jetzt und die aktuellen Ereignisse, meine Damen und Herren, geben uns recht. An einer sachlich und faktenorientierten Neutralitätsdebatte, die nicht gleich durch einen Zuruf vom Bundeskanzler und einer schnell herbeigeführten Umfrage im Keim erstickt wird, führt aber kein Weg vorbei. Das heißt nicht, dass wir die Neutralität abschaffen müssen. Wir müssen sie aber neu denken und im europäischen Kontext neu mit Leben erfüllen. Ohne uns in diesem europäischen Kontext einzuklinken, ist jeder Ruf nach höheren Ausgaben für das Bundesheer verantwortungsloses Herumdoktern an der Sicherheit Österreichs und Europas und letztlich reine Geldverschwendung. Ich komme jetzt noch zu den Anträgen. Dem ursprünglichen 34er der ÖVP stimmen wir nur deshalb zu, weil wir sicherstellen wollen, dass das Bundesheer jetzt nicht vollkommen in seine Einzelteile zerfällt, bevor man sich überlegt, welche Rolle soll es überhaupt spielen. Aber nicht, weil wir glauben, dass damit auch nur eine einzige Zukunftsfrage gelöst wird. Es gibt aber noch etwas anderes ... es ist da noch so ein Abänderungsantrag gekommen, da steht drin (liest:) *„Die Bundesministerin für Landesverteidigung hat heute im Gespräch mit den Wehrsprechern aller im Nationalrat vertretenen Parteien einen 10 Milliarden schweren Neutralitätsfonds für die nächsten Jahre angekündigt, mit dem der Investitionsrückstau der letzten*

*Jahrzehnte abgebaut werden soll. Überdies soll das Regelbudget bis 2027 auf 1,5 % des Bruttoinlandsprodukts angehoben werden.“* Naja, Wehrsprecher aller im Nationalrat vertretenen Parteien – das sind auch wir NEOS ... wir haben Rücksprache gehalten: Das hat so nicht stattgefunden und ich habe hier eine APA-Meldung, die sagt (*liest:*) „*Die Wehrsprecher David Stögmüller, GRÜNE, Robert Laimer, SPÖ, Reinhard Bösch, FPÖ und Douglas Hoyos, NEOS, widersprachen dem allerdings umgehend und zeigten sich vom Vorgehen der Ministerin empört. Sie seien über diese Zahlen nicht informiert gewesen.*“ Also bitte, meine Damen und Herren, ich empfehle Ihnen: Ziehen Sie diesen Abänderungsantrag zurück! Sie ersparen sich dann eine Blamage und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

**Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ja natürlich, dieser Angriffskrieg, der hier ausgelöst wurde von Herrn Putin gegen ein demokratisches Nachbarland, ändert natürlich das Bedrohungsbild, das in Europa herrscht. Nur, auch abgesehen davon, von diesem Angriffskrieg, stellt sich mir schon eine Frage in Zusammenhang mit der österreichischen Neutralität, denn diese geht auch mit gewissen Verpflichtungen einher und gewissen verfassungsmäßigen Aufgaben, die damit verbunden sind. Ich habe schon ein gewisses Unverständnis, warum man in den vergangenen Jahren – und egal von welcher Farbe da die Verteidigungsminister waren – es nicht geschafft hat, das Bundesheer so auszustatten, dass diese verfassungsmäßigen Aufgaben erfüllt werden konnten. In diesem Sinne würden auch wir diesen ursprünglichen Antrag unterstützen, das Verteidigungsbudget entsprechend auf dieses eine Prozent des BIP anzuheben. Das ist jene Zahl, die auch viele Expertinnen und Experten in der Vergangenheit erwähnt haben – also ein Zielwert, der es uns ermöglicht, diese verfassungsmäßigen Aufgaben einhalten zu können. Dabei sage ich aber auch – und da gebe ich meinem Vorredner durchaus recht in diesem Punkt, weil alleine nur Geld ausschütten ist zu wenig – man muss schon sehr genau schauen, wofür das Geld genau ausgegeben wird. Es gibt z. B. auch relativ neue, mittlerweile ist es nicht mehr ganz so neu, aber Bedrohungen, die man vor zehn, zwanzig Jahren noch nicht so im Fokus hatte, gerade was die Cyber Security betrifft, wo dringend auch Geld und Know-how zur Verfügung stehen müssen. Deswegen ist das, was heute passiert ist, nicht gerade vertrauensbildend bei so einem sensiblen Thema, wo es Gespräche hinter verschlossenen Türen gibt und dann von einer Seite hier mit Zahlen jongliert wird, die ... wo man dann feststellt, es ist nicht einmal angesprochen worden in diesem Gremium, in diesem Treffen der Wehrsprecher. Das ist sicher nicht vertrauensbildend. Selbst in der ÖVP – ich erinnere an den Bundeskanzler Nehammer, der noch am 4. März genau

dieses eine Prozent vorgegeben hat als Zielwert für das Bundesheerbudget. Ich erinnere eben auch an diesen § 34-Antrag, der letzte Woche noch hier im Ausschuss eingebracht wurde, mit eben diesem Zielwert von einem Prozent. Ich glaube, das ist auch ein Zielwert, den wir zunächst einmal ins Auge fassen sollten und wir werden diesen Abänderungsantrag, der hier heute nach Veröffentlichung dieser Meldung der Ministerin noch im Landtag eingebracht wurde, nicht unsere Zustimmung geben, weil das einfach eine „Hauruck-Aktion“ ist, die weder mit dem Koalitionspartner noch mit irgendwem anderen abgestimmt ist. Also so geht Sicherheitspolitik, die Vertrauen schaffen soll, sicherlich nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Insgesamt ist es natürlich nötig, das alles einzubetten in die europäische Dimension – das stimmt – aber auch seine Rolle als Österreich zu verstehen, als aktive Kraft in der Außen-, in der Neutralitäts-, aber vor allem auch in der Friedenspolitik. Wenn es irgendwie – so wie jetzt – einen klaren Aggressor gibt, einen klaren Angreifer, der ein anderes souveränes Land attackiert, dann kann Österreich dazu nicht schweigen und ich verstehe wirklich nicht diverse Wortmeldungen aus verschiedenen Parteien in den letzten Wochen – z. B. eben dass man dem Herrn Selenskyj nicht die Möglichkeit geben wollte hier im Nationalrat zu sprechen. Das verstehe ich wirklich nicht, weil das ist nicht Form der Neutralität, so wie es ich verstehe, dass man sich hier mehr oder weniger auf die Seite des Aggressors schlägt und nicht auf die Seite des Angegriffenen. Dementsprechend müssen wir auch unsere Sicherheitspolitik ausrichten und – wie gesagt – hätten wir dem ursprünglichen Antrag zugestimmt, aber wir werden sicherlich nicht diesem „Hauruck“-Abänderungsantrag zustimmen. Dankeschön *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Huber, fraktionslos.

**Abg. Ing. Huber:** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages! Regierungsmitglieder sind ja keine mehr anwesend. Der ORF ist auch schon abgerauscht. Also hat man sein Möglichstes getan. Zum Abgeordneten Ecker, meinem Vorredner: Jeder Krieg ist schrecklich. Jeder Krieg ist abzulehnen. Aber man muss auch den Tatsachen ins Auge schauen. Der Krieg in der Ukraine läuft seit 2014 gegen die russische Bevölkerung. Auch das sollte man nicht vergessen. Zum Abänderungsantrag der ÖVP ... ja, was stimmt jetzt? Hat es diese Absprache gegeben? Hat es diese gemeinsame Erklärung gegeben? Oder herrscht auch in der Landesverteidigung oder im Verteidigungsministerium das gleiche Chaos wie im Gesundheitsministerium seit Monaten? Zu diesen Anträgen: Ja, wir alle stehen zu unserem Bundesheer – zumindest seit einigen Jahren. Es hat ja mehrere Fraktionen gegeben, die auch das Bundesheer oder die Wehrpflicht abschaffen wollten. Wir brauchen unser Bundesheer. Es bietet uns Schutz und Hilfe. Die Wehrpflicht ist ganz ein wichtiger Bestandteil im Erwachsenwerden eines jungen Mannes. Daher ein „Dankeschön“ an alle Soldaten und auch Vertragsbediensteten, die im

österreichischen Bundesheer dienen und die für unser Land eintreten. Dieses „Dankeschön“ trotz dieser Infrastruktur und Ausrüstung, die eigentlich in einem Land wie Österreich nichts mehr ... oder der Vergangenheit angehören sollte. Ich erinnere hier: Es ist uns gelungen nach mehrmaligen Anträgen in der Kaserne Melk z. B. zumindest für die Fahrzeuge eine entsprechende Unterkunft zu schaffen für unsere Pioniere, für das Pionierzentrum Österreichs, aber auch die Kaserne selbst, die Unterkunft der Soldaten sollte dringendst endlich jetzt renoviert und neu gestaltet werden. Und wie, in welchem Zustand das österreichische Bundesheer ist, hat man ja gesehen bei dieser mehr als ... der Fasching war schon vorbei ... aber das war da ja eine Faschingssache, wie sie im Buche steht. Das österreichische Bundesheer oder die Verteidigungsministerin will 10.000 Helme an die Ukraine spenden und dann kommt man drauf, dass wir nicht einmal 10.000 Helme für unsere Soldaten haben. Da werden Grundwehrdiener aufgefordert ihre Helme abzugeben. Also das zeigt, in welchem Zustand dieses österreichische Bundesheer gebracht wurde. Da muss ich in einem Punkt meinem Vorredner Hofer-Gruber recht geben: Es muss wirklich darauf geachtet werden, dass man Ausrüstungsgegenstände ankauft, die benötigt werden, die wir für unsere Soldaten für Schutz und Hilfe benötigen. Eines ... das hat mir ganz besonders gefallen ... auf eines müssen wir – und da sollte wirklich jeder zuhören – darauf achten, dass dieser Graf Ali aus dem südlichen Teil des Landes, aus dem Burgenland, dass der nicht in diese Beschaffungsvorgänge eingebunden wird. Denn was da herauskommt, außer ein privates Jagdschloss für ihn, das haben wir gesehen und das bedarf auch irgendwann einmal endgültig einer Aufarbeitung, wohin da die Gelder geflossen sind. *(Beifall bei Abg. Mag. Hofer-Gruber.)* Auch noch zum Kollegen ... „immerwährend“ ... es gibt doch etwas Immerwährendes in diesem Leben und das ist die – gerade als Abgeordnete sollte uns das selbstverständlich sein – Liebe zur Heimat. Es wird immer wieder auch über die Neutralität usw. gesprochen, ja und auch da haben meine Vorredner schon gesagt: Ja es ist etwas passiert. Wir haben diese Neutralität ausgehöhlt, indem 2007 der Vertrag von Lissabon unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag, wo die freiheitliche Familie gefordert hat: Wir brauchen eine Volksabstimmung, Österreich, die österreichische Bevölkerung muss hier eingebunden werden – was nicht zustande gekommen ist, sondern still und heimlich vom damaligen Kanzler Gusenbauer unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag von Lissabon hat unsere Neutralität, wie wir sie kennen, aufgelöst. Trotzdem müssen wir uns an dieses Verfassungsgesetz ... sollten wir uns wieder in Erinnerung rufen und da auch vielleicht eine kleine Nachhilfe, weil jetzt ja diese EU-Eingreifstruppe diskutiert wird ... vielleicht für die Verteidigungsministerin und den Bundeskanzler und den Bundespräsidenten eine kleine Nachhilfe zum Bundesverfassungsgesetz vom 26. Oktober 1955 über die Neutralität, wo im Artikel 1 steht – und ich glaube, dieses Gesetz hat uns Österreichern die Freiheit gebracht und daher sollten wir uns auch an diesen Artikel 1 immer wieder erinnern, der wie folgt lautet *(liest:)* „Zum Zwecke der

*dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes erklärt Österreich aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität. Österreich wird diese mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten und verteidigen.*“ Das ist der Auftrag unseres Bundesheeres und nicht in irgendwelche Kriege hetzen zu lassen, so wie es die Bundesministerin ja im Moment vorhat. Wir haben sie nicht beauftragt, dass wir hier in diese EU-Eingreiftruppe eingebunden werden. Wir stehen zu einem neutralen Österreich. Wir sagen „Ja“ zur Neutralität. Wir brauchen keine kriegerische Teilnahme an kriegerischen Handlungen. Wir haben ein Bundesheer, das Schutz und Hilfe für unsere Landsleute bietet.

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Jürgen Handler, FPÖ.

**Abg. Handler (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Zum § 34-Antrag der ÖVP, Stärkung der militärischen Sicherheit durch langfristige Erhöhung der Regelbudgets für das österreichische Bundesheer. Ja, es ist beachtlich, was alles passieren muss, dass die ÖVP im Bereich der Sicherheit und Investitionen beim Bundesheer wachgerüttelt wird, weil wie es die Entwicklungen in der Ukraine zeigen, ist Europa auch heutzutage nicht vor Angriffen geschützt. Reserven kosten dann Geld, wenn man sie nicht braucht, damit es keine Zeit kostet, wenn man sie braucht. Leider ist es nicht so beim Bundesheer. Hier wurde der Sparstift über Jahre angesetzt und das Bundesheer regelrecht kaputtgespart. Damit verbunden ist, dass der Auftrag der umfassenden Landesverteidigung gemäß Artikel 9a des Bundes-Verfassungsgesetzes nicht erfüllt werden kann. Hier muss man alle Soldaten und alle Zivilbediensteten in Schutz nehmen, weil hier trotz fehlender Ausrüstung, Gerät und der eingeschränkten Mobilität alles menschenmögliche geleistet wird, um die geforderten Aufträge so gut wie möglich zu erfüllen. Für den desaströsen Zustand sind vor allem die roten Verteidigungs- und schwarzen Finanzminister verantwortlich, für die das österreichische Bundesheer stets eine lästige Nebenerscheinung war. Von der Bekleidung und Ausrüstung über Fahrzeuge bis hin zu Waffensystemen fehlt es an allen Ecken und Enden. Insgesamt gibt es einen Investitionsrückstau von rund 17 Milliarden Euro, wie man dem Bericht der ÖBH 2030 entnehmen kann. Seit dem Jahr 2004 wurden bei schweren Waffensystemen 62 %, bei geschützten und gepanzerten Fahrzeugen 61 %, bei ungeschützten Pkws 49 %, bei ungeschützten Lkws 56 %, bei Luftfahrzeugen 41 % und bei Jahresflugstunden 24 %, bei der Mobilmachungsstärke 50 % und beim Personal 16 % eingespart. Zusätzlich haben ÖVP und SPÖ unzählige Liegenschaften verscherbelt und es gibt nichts schönzureden. Hier wurde ganz klar die Verfassung gebrochen, die militärische Landesverteidigung durch die unzähligen Reformen abgeschafft und die Sicherstellung der immerwährenden Neutralität ad acta gelegt. Durch das gezielte Kaputtsparen liegt die Einsatzbereitschaft mittlerweile bei unter 50 % und es ist ein regelrechtes Versagen der politisch

Verantwortlichen. Unser Heer benötigt zur Erfüllung der Schutzoperationen mindestens 1 %, sowie es auch in diesem Antrag der ÖVP gefordert ist. Aber für die Abwehr konventioneller Gegner würden 2 % des BIPs erforderlich sein. Dort liegt auch der internationale Standard. Für die Aufgabe der militärischen Landesverteidigung und zur Erhaltung der Neutralität Österreichs ist die Höhe von 2 % auch dringend notwendig. Der jetzige Zustand des Bundesheeres ist nicht verfassungskonform. Hier helfen keine Elektroautos oder Fahrzeuge mit Wasserstoffantrieb, die beim Bundesheer durch die jetzige Ministerin, Klaudia Tanner, angeschafft wurden. Denn für die militärische Landesverteidigung, Sicherstellung der Einsatzbereitschaft und für Soldaten ist die Anschaffung von notwendigen Gerätschaften und die Aufrechterhaltung der notwendigen Infrastruktur entscheidend und keine Marketingstrategien von Ministern. Es fehlen die notwendigen Anschaffungen und Investitionen im Bereich der Luftfahrzeuge, die Modernisierung und Investition von schwerem Gerät bzw. geschützten und gepanzerten Fahrzeugen für die Truppe genauso wie bei der Herstellung der autarken Kasernen. Ebenfalls wurde vor rund zehn Jahren unter Minister Darabos die Sanitätsversorgung beim Bundesheer zerschlagen, welche man in den letzten beiden Jahren noch dringend benötigt hätte. Es geht um die Wiederherstellung des verfassungskonformen Zustandes des österreichischen Bundesheeres und nicht nur um reine PR-Maßnahmen. Wir werden dazu einen Zusatzantrag der Abgeordneten Handler, Landbauer u.a. gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag des Abgeordneten Hauer gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Stärkung der militärischen Sicherheit durch langfristige Erhöhung der Regelbudgets für das österreichische Bundesheer, der Ltg.-1956 betreffend Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres einbringen (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und insbesondere an die Bundesministerin für Landesverteidigung heranzutreten, um die notwendigen finanziellen Mittel in Höhe von 2% des Bruttoinlandsprodukts für die Wiederherstellung des verfassungskonformen Zustands des Österreichischen Bundesheeres bereitzustellen.“*

Dass sich die österreichische Bevölkerung ein starkes Bundesheer wünscht, bestätigt auch eine jüngste Umfrage, wonach 64 % das Heer als sehr wichtig für Österreich empfinden. Ganze 70 % vertrauen dem Österreichischen Bundesheer und 54 % sind der Meinung, dass die Ausgaben der Landesverteidigung erhöht werden sollten. Wir Freiheitliche werden solange Druck machen, bis das Bundesheer nun endlich die Ausrüstung, Infrastruktur und auch die Mobilität bekommt, die für die Aufgabenerfüllung der militärischen Landesverteidigung auch dringend notwendig sind. Richtung NEOS möchte ich auch noch kurz erwähnen: Für einen souveränen und neutralen Staat



braucht es die dementsprechenden finanziellen Mittel. Wir sagen auch klar „*Nein*“ zu einer Beteiligung Österreichs an einer EU-Armee. Wie es auch die Verteidigungsministerin Klaudia Tanner verkündet hat, dass die Neutralität für eine schnelle Eingreifstruppe der EU mit 5.000 Mann kein Hindernis ist, halten wir fest, dass dieser Schritt weit über die Kooperation im Ausbildungs-, Friedenserhaltungs- und Beschaffungsbereich hinausgeht und daher strikt abzulehnen ist. Zum Abänderungsantrag der ÖVP möchte ich auch noch hinzufügen – so wie es der Abgeordnete Hofer-Gruber auch vorher gesagt hat: Es wurden die Gespräche nicht so mit den Wehrsprechern geführt, so wie es inhaltlich in diesem Abänderungsantrag drinsteht. Wir werden diesem Antrag aber dennoch zustimmen, weil die 1,5 % in die Richtung gehen, wo wir Freiheitliche in Niederösterreich auch hinwollen und das Bundesheer dementsprechend stärken wollen. Abschließend möchte ich noch kurz wiederholen: Reserven kosten dann Geld, wenn man sie nicht braucht, damit es keine Zeit kostet, wenn man sie braucht. Nehmen wir die Sicherheit und die Neutralität Österreichs ernst für unsere Bevölkerung, unsere Nachkommen und der Souveränität Österreichs. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hannes Weninger, SPÖ.

**Abg. Weninger (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor wir über das österreichische Verteidigungsbudget reden, sollten wir angesichts des Krieges vor unserer Haustür noch unmissverständlich klarstellen, dass wir gegen jede Form militärischer Aggression sind, dass wir die russische Intervention in der Ukraine auf das Schärfste verurteilen und Präsidenten Putin und die russische Föderation auffordern, die Kriegshandlungen unverzüglich und bedingungslos einzustellen und die Truppen aus der Ukraine abzuziehen. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den NEOS.)* Aber bevor wir das österreichische Verteidigungsbudget diskutieren, möchte ich aber auch unmissverständlich klarstellen, dass Österreich die Neutralität nicht aufgezwungen wurde und sie uns in Verbindung mit einer aktiven Friedens- und Außenpolitik bis heute gute Dienste erwiesen hat. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und ich würde auch appellieren: Statt immer wieder Testballons Richtung NATO-Beitritt steigen zu lassen, sollte sich Österreich wieder ernsthaft als bündnisfreier Vermittler für Friedensverhandlungen auf neutralem Boden anbieten – etwa im Rahmen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, deren Sekretariat ja in Wien beheimatet ist. Ich glaube auch, dass die österreichische Neutralität, die heute unterschiedlich debattiert wurde, gerade dazu verpflichtet, aktiv Partei für den Frieden zu ergreifen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich sage das vor allem auch in Richtung jener Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die seit drei Wochen wirklich ihr gesamtes Engagement in den Dienst der Ukrainehilfe stellen, die Hilfstransporte Richtung der Ukraine mobilisieren und sich für die Aufnahme von Flüchtlingen in unseren Städten und Gemeinden

engagieren. Herzlichen Dank für diese Hilfsbereitschaft, für diese Menschlichkeit und Solidarität den Österreicherinnen und Österreichern, aber auch den Städten und Gemeinden, den Organisationen und Initiativen, die sich in diesen Tagen für die Ukrainehilfe engagieren. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und NEOS.)* Zum FPÖ-Antrag nur zwei kurze Bemerkungen, nachdem mein Vorredner die eigenen Anträge ja relativiert hat. Also dass es der FPÖ am 29. Tag nach dem Einmarsch der russischen Truppen in der Ukraine zu einem Antrag zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik gelingt, nicht einmal in einem Wort diesen Krieg zu erwähnen, halte ich nicht nur für politisch falsch, sondern auch für unwürdig. Ich glaube auch, dass in diesem Antrag etwas vermischt wird, wie die österreichische Situation auf Basis der Neutralität, umgeben von Partnerländern, die alle Mitglied der Europäischen Union und zum Großteil auch der NATO sind und dann zu behaupten, dass 2 %-Ziel sei internationaler Standard, ist falsch. Die Tatsache ist, dass die 2 %-Vereinbarung eine NATO-Vereinbarung ist, wir ja bekanntlicherweise nicht der NATO angehören und auch nicht beitreten werden. Ich halte es überhaupt für grundsätzlich falsch, aber das ist eine sehr persönliche Ansicht. Diese mathematische Verknüpfung zwischen volkswirtschaftlicher Leistung und Verteidigungsausgaben, auch wenn heute immer wieder 1 %-Ziel, 2 %-Ziel, 1 ½ %-Ziel genannt werden. Ich glaube, dass man dem Österreichischen Bundesheer so viel Geld geben muss, wie es zur Erfüllung seiner Aufgaben braucht - nicht mehr und nicht weniger, unabhängig von irgendwelchen Prozentsätzen. Weil wenn ich dieser Logik folge, dann wären ja Liechtenstein und Luxemburg bis an die Zähne bewaffnet und irgendwelche wirtschaftlich schwächeren Länder hätten überhaupt keine Mittel zur Landesverteidigung. Ich ersuche auch diese Überlegung mitzubedenken. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten bekennen uns uneingeschränkt zur raschen Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes des Bundesheers zur Bereitstellung der notwendigen Mittel im Rahmen einer europäischen Sicherheits- und Verteidigungsstrategie und dazu gehört unter anderem die Ausrüstung, Unterbringung und Ausbildung unserer Soldatinnen, die Einsatz- und Transportfähigkeit, auch für den Katastrophenschutz im Inland, Investitionen in die Cyber-Abwehr und Miliz und auch die Mittel für die Erfüllung internationaler Friedensmissionen. Was unser Heer jedoch nicht braucht, sind teure, neue Direktoren als politische Aufpasser der ÖVP innerhalb des Ministeriums. *(Beifall bei der SPÖ und NEOS.)* Aber ich bin trotzdem dankbar, dass wir diese Diskussion heute führen und vielleicht kommen wir auch zu einer gemeinsamen Aussage. Aber zwei kurze Bemerkungen noch: Angeblich bringt die ÖVP jetzt einen Abänderungsantrag zum eigenen Antrag ein auf Basis einer eigenartigen Meldung in der „Kronen Zeitung“, die der gestrigen Meldung ihres Bundeskanzlers Nehammer widerspricht. Angeblich haben Gespräche der Wehrsprecher im Nationalrat stattgefunden. Das war nicht so. Angeblich hüpfte die Frau Bundesminister Tanner momentan in der Rossauer Lände wie ein Rumpelstilzchen, weil sie

„angefressen“ ist über ein angebliches „Leak“, das aus ihrem eigenen Ministerium stammt. Da dürfte es unterschiedliche Strömungen im Ministerium geben und das was die ÖVP jetzt im Antrag schreibt, ist nicht die Position von Nehammer und Tanner, sondern die Position einer Gruppe von Generalstäblern, die die Ministerin offensichtlich desavouieren. Das soll nicht mein Thema sein. Ich würde nur abraten, diesen Antrag einzubringen und bei dem zu bleiben, was wir vereinbart haben und worauf wir uns mit großer Mehrheit verständigen können. Lieber Kollege Kainz, bitte mache es nicht. Es würde auch deiner Ministerin schaden. Abschließend noch eine Bitte oder eine Aufforderung an den Präsidenten des Landtages: Wir haben seit einigen Jahren, ich glaube seit 2003, eine Partnerschaft zwischen dem NÖ Landtag und der Duma Moskau-Umgebung. Da gibt es immer wieder gegenseitige Besuche, politische Austausche, Foren, auch Wirtschaftsdelegationen, wo Abgeordnete und Experten der Moskauer Gebietsduma Niederösterreich besuchen und der NÖ Landtag Delegationen nach Moskau und Umgebung sendet. Angesichts des Krieges, der Aggression Russlands gegen die Ukraine will ich den Herrn Landtagspräsidenten auffordern im Sinne aller Abgeordneten dieses Hauses diese Beziehungen offiziell ruhend zu stellen und dem Präsidenten der Moskauer Gebietsduma auch schriftlich mitzuteilen und auch einen scharfen Protest gegen die russische Aggression in der Ukraine diesem Schreiben beizufügen. In diesem Sinne: Danke für die Diskussion und es lebe das Österreichische Bundesheer! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Herr Kollege, Aufforderungen an den Präsidenten sind nicht erforderlich. Entsprechende Schritte werden selbstverständlich – wenn erforderlich – in der Präsidiäle abgeklärt, um eine weitere Vorgangsweise hier zu klären. *(Abg. Weninger: Kann ich mich nochmal zu Wort melden?)* Später. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Christoph Kainz.

**Abg. Kainz (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Die heutige Debatte, glaube ich, steht wirklich unter besonderen Zeichen – nämlich unter jenen Zeichen des Angriffskrieges der russischen Föderation an die Ukraine. Ich glaube, wenn man eine Diskussion im NÖ Landtag führt und sicher auch zu recht führt, dass wir inhaltlich über die Ausgaben, die die Republik für die Landesverteidigung und somit auch für die Sicherheit der Österreicherinnen und Österreicher vorsieht, so sollten wir im Zuge dieser sachlichen Debatte schon auch in Gedanken bei den Menschen in der Ukraine sein und von dieser Stelle aus auch ganz klar diesen Angriffskrieg verurteilen. Wahrscheinlich und ganz sicher sind diese kriegerischen Auseinandersetzungen auch der Grund, warum man wieder einmal die Verteidigungsausgaben ernsthaft diskutiert. Weil wir in einer Zeit leben, wo – glaube ich – schon für viele manche Dinge zu selbstverständlich geworden sind. Weil Sicherheit – gerade Sicherheit – etwas ist, was man als selbstverständlich in unserem Land – zum Glück – auch ansehen kann. Wir leben in einem der

sichersten Länder der Welt, wenn ich die Kriminalstatistik hernehme. Wer hätte je gedacht – und viele, die da im Raum sitzen und heute Mitglied des NÖ Landtages sind, haben ihren Präsenzdienst abgeleistet – wer hätte je einmal gedacht bei der Ableistung des Präsenzdienstes – „*wuascht*“, ob die Ausrüstung gepasst hat oder nicht – dass wir einmal sozusagen ernsthaft in eine Bedrohungslage kommen. Das Österreichische Bundesheer war immer, immer seit Beginn der Neutralität zu dem wir klar und deutlich stehen, immer Partner der Österreicherinnen und Österreicher – auch bei militärischen Herausforderungen, wenn ich an den Jugoslawienkrieg als eines der letzten Dinge denke, aber vor allem natürlich auch bei Assistenzeinsätzen, die das Österreichische Bundesheer als strategische Reserve dieser Republik immer hervorragend gemeistert hat. Ich glaube, dass die österreichische Bevölkerung nicht nur am 26. Oktober, wenn das Österreichische Bundesheer am Heldenplatz in Wien ihre Leistungsschau abhält und hunderttausende Österreicherinnen und Österreicher zu Recht diese Leistungsschau auch besuchen ... das ist nicht nur ein Besuch, weil es interessant ist, militärisches Gerät zu sehen, sondern weil die österreichische Bevölkerung es auch wirklich weiß, was es am Österreichischen Bundesheer hat. Aber da komme ich schon zum eigentlichen Kern dieser jetzigen Debatte. Sicherheit kann es nicht zum Nulltarif geben und Sicherheit ist etwas, wo ich Vorhaltekosten auch bewusst budgetieren muss und auch ausgeben muss. Ich möchte auch das Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr bringen: Wir sind stolz, dass wir in einem Land leben - gerade in Niederösterreich – wo wir über eine Feuerwehrstruktur verfügen, die seinesgleichen sucht. Das machen wir auch bewusst, weil uns die Sicherheit etwas wert ist. Und genau die gleichen Vorhaltekosten brauchen wir auch hier beim Österreichischen Bundesheer. Ich denke, dass gerade auch die Frau Bundesministerin Tanner, die auch in dieser Debatte schon zu Recht genannt wurde, weil sie eine ist, die es geschafft hat, das Landesverteidigungsbudget auf ein Höchstniveau zu bekommen. Noch nie in dieser Republik, meine sehr geehrten Damen und Herren (*Beifall bei der ÖVP.*), war das Verteidigungsbudget des Bundesheeres exakt auf 2 Milliarden 713 Millionen Euro. Das ist ein Höchststand und ich denke, dass hier noch mehr notwendig ist. Wenn uns die Bedrohungssituation und auch die Bilder, die wir jetzt in die Wohnzimmer geliefert bekommen, die Bereitschaft erhöht, mehr für Verteidigung auszugeben, dann soll mir und soll uns das recht sein, weil wir das auch der österreichischen Bevölkerung sozusagen schuldig sind, hier auch Sicherheit zu gewährleisten. Ich sage auch ein Beispiel: Warum verfügen die österreichischen Luftstreitkräfte heute über Gerätschaften, die jetzt zum Glück auch wieder modernisiert worden sind – nämlich der Ankauf der „*Black Hawks*“ war auch letztendlich eine Anlassgesetzgebung. Denken wir daran zurück an die Lawinenkatastrophe in Galtür, wo wir mit Mannsstärke, auch mit Hubschraubern natürlich sofort vor Ort waren. Aber leistungsfähige Fluggeräte haben uns gefehlt. Dann haben wir aus dem Ausland sozusagen

Hubschrauber angefordert, die uns auch geholfen haben und dann haben wir am Ende des Jahres 2000 – nämlich ein Jahr nach dem Unglück in Galtür – „Black Hawks“ angekauft, die jetzt zum Glück auch modernisiert worden sind. Ein Beispiel, wie man es macht. Ein Beispiel wie man es nicht macht, war der Verteidigungsminister Darabos, der aus welchen Gründen auch immer – ich möchte jetzt nicht polemisch werden – (*Unruhe bei Abg. Weninger.*) aber das Bundesheer und hier sozusagen runterzufahren, bewusst Dinge auch abzubestellen, um die Einsatzfähigkeit nicht zu garantieren gegen den Willen auch der Generäle, dann muss ich mir denken, sind diese Dinge auch zu hinterfragen. Natürlich ist die Kernaufgabe des Österreichischen Bundesheeres die militärische Landesverteidigung. Ich glaube, dass man in den letzten Tagen auch durchaus bei manchen politischen Parteien draufgekommen ist, dass das Bilderbuch, das man sich gerne auch selber zeichnet, in der Form leider nicht die Realität ist. Das ist leider dramatisch, dass es so ist wie es ist. Aber ich glaube schon, dass wir als souveränes Land, als neutrales Land ganz klar auch hier die Ausgaben tätigen müssen. Deswegen, ja, es stimmt: Das Ziel war 1 % des Bruttoinlandproduktes. Das ist halt so ein Maß. Ich kann durchaus dem Abgeordneten Weninger etwas abgewinnen, dass man mit Prozentsätzen nicht klar definiert, ob das punktgenau die Finanzierung ist, aber man braucht schon Richtwerte im Leben und ein Prozent ist ein guter Richtwert. Ich möchte auch nicht zwei Prozent, weil die NATO-Staaten zwei Prozent – aus welchen Gründen auch immer – sich selber als Richtwert vorgegeben haben. Aber da wir ganz klar gegen den NATO-Beitritt sind und uns das überhaupt nicht vorstellen können, kommen für uns zwei Prozent nicht in Frage. So und dann gab es heute eine Besprechungsrunde, eine Sitzung mit den Wehrsprechern der Parteien – ich war nicht dabei, sonst auch keiner von uns ... (*Abg. Weninger: Von uns war auch keiner dabei.*) ... war keiner dabei, aber sie hat stattgefunden. Und wenn die zuständige Ressortministerin sagt: „1,5 % wäre mein Ziel“, dann sage ich ganz ehrlich, dann glaube ich ihr das und es ist auch ihre Aufgabe hier das Beste für das Österreichische Bundesheer und letztendlich das Beste für die Republik und für die Sicherheit der Bevölkerung in dieser Republik vorzugeben. Das ist ein Verhandlungsprozess. Also ehrlich gesagt wissen wir alle, die da in dem Raum sitzen, ganz genau, dass mit einem Treffen der Wehrsprecher – so sehr ich die Wehrsprecher in ihrer Qualität und ihrem politischen „Standing“ schätze – aber dass man sich heute, am Donnerstag Vormittag, mit einem Treffen der Wehrsprecher auf 1,5 % einigt und die Geschichte ist gegossen – ich sage jetzt nicht in Stein gemeißelt, auch das hat mancher Verteidigungsminister schon in politischen Diskussionen gesagt – das wissen wir alle. Aber deswegen bringen wir auch bewusst diesen Abänderungsantrag ein – nämlich die Erhöhung auf 1,5 % und ich darf auch nur den Antragstenor zusammenfassen (*liest:*)

„1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die Stärkung der militärischen Sicherheit durch eine mittelfristige Erhöhung des

*Regelbudgets in Höhe von 1,5 % des Bruttoinlandsprodukts für das Österreichische Bundesheer weiterzuführen und hierfür bereits im Jahr 2022 zusätzliche Mittel vorzusehen.“*

Ich glaube, Hohes Haus, die heutige Diskussion ist auch zu Recht eine, die wir hier führen sollen, weil das Österreichische Bundesheer gerade ein strategisch ganz, ganz wichtiger Partner des Bundeslandes Niederösterreichs ist. Ich denke nur an die Hochwasserkatastrophen. Ich denke nur an den großen Waldbrand vergangenes Jahr im Rax-Schneeberg-Gebiet. Ich denke auch an die Pandemie und dadurch ist eine Erhöhung des Verteidigungsbudgets sicher etwas, das zur Sicherheit dieser Republik dient und daher darf ich um Zustimmung ersuchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hofer-Gruber, NEOS.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Lieber Christoph, danke für deine Worte, aber da sieht man, dass man in einer vernünftigen Debatte die Dinge auch von verschiedenen Seiten beleuchten kann. Gerade der Anlassfall, der zur Anschaffung der „*Black Hawks*“ geführt hat, den könnte man auch anders sehen im Rahmen einer europäischen Kooperation, dass man sagt: Ihr habt „*Black Hawks*“ – die nehmen wir, wenn wir sie brauchen. *(Abg. Kainz: Haben wir eh.)* Wir haben leichte Transporthubschrauber – die nehmen wir, wenn wir sie brauchen. Ihr habt Löschflugzeuge – die nehmen wir, wenn wir Waldbrände haben. Es wird ja hoffentlich nicht in ganz Europa zugleich brennen. Also so könnte man das machen und so stellen wir uns das vor. Bevor wir jetzt Geld in die Hand nehmen fürs Bundesheer schauen wir uns an: Welche Systeme kaufen wir? Wie sind die kompatibel mit den Systemen der Partner, die wir in der EU haben? Und die haben wir. An den Lissabonner Verträgen führt kein Weg vorbei, meine Damen und Herren. Das ist das eine und das andere ist: Ihr bringt jetzt tatsächlich diesen Abänderungsantrag ein, indem bitte in der Begründung etwas drinnensteht, was einfach nicht stimmt. Es ist richtig – ich bin nicht der Wehrsprecher – aber wir haben mit unserem Wehrsprecher telefoniert. Ihr habt mit eurem Wehrsprecher telefoniert und ihr mit eurem wahrscheinlich auch. Das stimmt einfach nicht, was da drinnen steht und wenn ihr trotzdem so einen Antrag einbringt, dann ist das irgendwie ein Tiefpunkt dieser Kultur. Wir hätten auch die Möglichkeit – der Präsident sagt mir dann wahrscheinlich, ich muss ihm keine Anweisungen geben – wir könnten die Sitzung auch unterbrechen. Ihr könnt auch noch einmal Rücksprache halten. Aber so einen Antrag, sorry, den können wir nicht mittragen, auch wenn das Vernünftigste drinnenstehen würde. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Präsident! Sehr geehrte Mitglieder! Hohes Haus! Die letzten Wochen sind dramatisch für uns alle. Wir haben Menschen in unseren Gemeinden, um die wir uns kümmern gemeinsam mit der Zivilgesellschaft. Es ist etwas passiert, wo ich ganz ehrlich sagen muss, ich fühle mich angesprochen von dir, Christoph, als du meinst, die Bilderbücher haben mittlerweile ziemliche Ecken bekommen und da drinnen wird gekritzelt. Ja, das ist richtig. Ich gehöre zu jener Generation, die sich so eine militärische Auseinandersetzung am Kontinent nie hätte vorstellen können, eine Fluchtbewegung in der Form nie hätte sich im eigenen Bilderbuch je ausmalen können. Wir müssen aber, denke ich, bei aller Dramatik zur Kenntnis nehmen, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Sicherheitspolitik der Republik oft an Wegen abgezweigt ist, wo es fürs Heer halt nicht das Gescheiteste war. Also ich habe das nie verstanden – und ich bin jetzt keine, und das wisst ihr alle, in der Sache firm – aber ich habe nie verstanden, wenn ich mit ... und ich kenne natürlich auch Leute, die sogar beim ... sogar mein Trauzeuge war beruflich 15 Jahre beim Bundesheer ... also ich kenne Menschen, die dort auch beruflich tätig sind und die haben seit ich es weiß immer gejammert, dass es hinten und vorne an Ausrüstungsgegenständen, an allem Möglichen mangelt. Auf der politischen Oberfläche habe ich dann immer diverse Beschaffungsvorgänge, Eurofighter, alle möglichen großen Dinge mitbekommen, wo eigentlich die, die wirklich tagtäglich im Einsatz sind, nicht sehr viel davon hatten. Es ist eine sehr, sehr komische Zeit derzeit, wenn die GRÜNEN in Regierungsverantwortung jetzt jene Partei sind, die es in dem Fall auch gerne mittragen, weil hier geht es nicht um Ideologien, es geht um Menschenleben, es geht um helfen, es geht um Pragmatismus der reinsten Form. Es ist dieses Heer in einem Zustand, dass es nicht mehr anders angeht als mehr als 0,6 % des BIPs auszugeben. Daher erscheint es uns in Niederösterreich mit einem Prozent sehr angemessen. Es dürfte sich auch eine breite Mehrheit dazu finden. Ich verstehe jede Fraktion, die mehr möchte, aber ich würde es jetzt umdrehen: Das ist vielleicht so wie in einem sozialpolitischen Thema, da möchte man auch immer mehr, aber man muss jetzt irgendwie schauen: Wo kann man im Budget auch so viel jetzt für diesen Bereich freimachen, ohne es wo anders, wo wir es gemeinsam auch brauchen, „wegzwickeln“? Daher werden wir dem Antrag 1,5 % nicht die Zustimmung geben, sind aber davon überzeugt, dass sich eine wirklich breite Mehrheit auch auf Bundesebene findet, um diese Land auch in dieser Krise gut voranzubringen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes

1956, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Hauer betreffend Stärkung der militärischen Sicherheit durch langfristige Erhöhung der Regelbudgets für das Österreichische Bundesheer. Dazu liegen zwei Anträge vor. Ich komme zunächst zum Antrag Nr. 3, der als Zusatzantrag formuliert ist, er aber inhaltlich einen Abänderungsantrag darstellt und deswegen gelangt er als Erstes zur Abstimmung. Das heißt, wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Handler, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Vesna Schuster und Teufel. Wer diesem Antrag die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen nicht die Mehrheit und daher nicht angenommen ... (*Abg. Präs. Mag. Renner: Und der fraktionslose Abgeordnete.*) und der fraktionslose Abgeordnete, fürs Protokoll ergänzt. Danke. Wir kommen daher zum Abänderungsantrag Nr. 4, Abänderungsantrag der Abgeordneten Kainz, Hinterholzer, Michalitsch und Heinreichsberger betreffend Stärkung der militärischen Sicherheit durch langfristige Erhöhung der Regelbudgets für das Österreichische Bundesheer. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der Freiheitlichen Partei die Mehrheit und daher angenommen. Der fraktionslose Abgeordnete ebenfalls mit dabei. Wir kommen zur Abstimmung. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses in der abgeänderten Form stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der Freiheitlichen Partei angenommen ... und des fraktionslosen Abgeordneten.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1916, Antrag der Abgeordneten Mag. Samwald u.a. betreffend sektorales Raumordnungsprogramm „*Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies*“ für Niederösterreich nach dem Vorbild der Windkraftanlagen neu aufsetzen – für Land und Leute. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Windholz die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Windholz, MSc (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag 1916, sektorales Raumordnungsprogramm „*Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies*“ für Niederösterreich nach dem Vorbild der Windkraftanlagen neu aufsetzen – für Land und Leute. Der anhaltende Bauboom – besonders in Wien und im Wiener Umland haben den Sand- und Kiesabbau in Niederösterreich zu einem einträglichen Geschäft gemacht. Um den Bedarf zu decken, projektieren Kiesbauunternehmen in Niederösterreich vielerorts neue Standorte. Am Beispiel eines Schottergrubenprojekts in Gerasdorf wird deutlich, dass die Ausweisung als Eignungszone für die Gewinnung von Sand und Kies im regionalen Raumordnungsprogramm nicht mehr zeitgemäß ist und neu bewertet werden muss. Es muss daher eine Neubewertung in der



Raumordnung auf der Ebene des Landes NÖ folgen. Ich komme daher zum Antrag aus dem Bau-Ausschuss über den Antrag des Abgeordneten Samwald und Kollegen (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Antrag wird abgelehnt.“*

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Herbeiführung der Abstimmung.

**Zweiter Präsident Moser:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Ich möchte mich ausdrücklich für diesen Antrag der Kolleginnen und Kollegen bedanken, weil ähnliche Anträge der GRÜNEN leider nicht die Möglichkeit hatten, dass wir sie hier gemeinsam debattieren können. Dieser Themenkreis „*Schotter-/Kiesabbau*“ zum einen und dann die Folgeerscheinungen der Deponien bis hin zu Marchfeldkogel und dergleichen mehr sind sozusagen ein Stoffwechselkreislauf, der uns nicht nur begleitet, sondern maßgeblichen Einfluss auf unser Kulturland hat. Wie wir den Raum planen, haben wir in Niederösterreich sehr wohl in der Hand. Dahin geht auch der Antrag. Das soll heißen, dass man hier mehr im Bereich der sektoralen Raumordnung macht. Die Antragstellerinnen wissen es, aber vielleicht der eine oder andere, der die Debatte verfolgt, nicht, dass es sehr wohl ein Bundesgesetz gibt, das Mineralrohstoffgesetz, das gibt vor, Abstände wie das Ganze zu machen ist. Es gibt dann eben noch einen Rechnungshofbericht dazu, der das Land NÖ schon ermahnt, dass die Pläne, die es gibt, die aber keinen gesetzlichen Charakter haben auf Bundesebene, in Niederösterreich nicht in der Form umgesetzt sind bis hin zu ganz eigenartigen Diskrepanzen – also es gibt Flächen, da kann man ein „*Windradl*“ aufstellen und Kies abbauen – also es ist dort quasi alles möglich, ist das vielleicht doch ein bisschen zu viel. Die Antragsteller wollen, dass man jetzt in Richtung der sektoralen Raumordnung geht. Das wollen wir auch. Wir haben aber bereits dort, wo die großen Kiesschotterstätten sind in Niederösterreich, in der regionalen Raumordnung Eignungszonen vorgesehen, das wissen Sie – also im Speziellen im Wiener Neustädter-Gebiet und dergleichen mehr. Wir werden dem Antrag die Zustimmung geben, sind im Punkt zwei jetzt nicht so ganz sicher, was Sie da im Detail meinen, aber das ist jetzt einerlei, weil ich ja davon ausgehe, dass die ÖVP dem Antrag ja nicht die Zustimmung geben wird. Umso wichtiger ist es aber, dass wir uns intensiv damit beschäftigen. Ich weiß nicht, wer es heute gesehen hat: Es war heute eine Kundgebung, eine Art Demonstration im Landhaus. Es waren heute Bürgerinnen und Bürger bei uns im Landhaus, die darauf aufmerksam gemacht haben, dass in der schönen Gemeinde

Grafenegg – viele kennen es von Kulturveranstaltungen, vom Wolkenturm ... 40 Hektar Kies sollen dort gewidmet, soll abgebaut werden. Die Firma „*Rohrdorfer Sand und Kies*“ hat von Tassilo Metternich-Sándor die 40 Hektar zur Pacht bekommen. Das ist also quasi jener, der zum einen den Wolkenturm ermöglicht und zum anderen wieder Geld bekommt, um nicht zu sagen: „*Dort liegt der Kies. Da bekommt er Geld.*“ Warum die ÖVP Niederösterreich alles daran gesetzt hat, dass das Projekt verwirklicht wird, verstehe ich nicht. Es hat Menschen gegeben, die haben eine Stupa nicht ertragen dort am Wagram. Die denken vielleicht nicht mit, was in einigen Jahrzehnten auf diesen 40 Hektar vielleicht passieren kann, wenn man so etwas wie einen Marchfeldkogel dort andenkt. Vielleicht ist in einigen Jahrzehnten auch das dann dort möglich. Die Angelegenheit ist umso bekannter, da in der Nachbargemeinde Grafenwörth der Gemeindebund-Präsident Riedl zu Hause ist. In seiner Gemeinde ist Rohrendorfer bereits schon aktiv und man sieht, dass hier offensichtlich immer die gleichen handelnden Personen nach Kies schürfen, Schotter machen ... wie auch immer Sie das bezeichnen wollen. Ich bedanke mich bei den Bürgerinnen und Bürgern, dass sie wirklich alles, was in einem Rechtsstaat möglich ist, unternommen haben, um die Behörden, um auch die Politik davon abzubringen, 40 Hektar, 40 Fußballfelder in eine Wüste zu machen. Das ist ein echtes Versagen. So darf Raumordnungspolitik in Niederösterreich nicht sein. Daher begrüße ich das, dass wir im Bereich der regionalen Raumordnung noch mehr hineingehen in Sektoren, sprich in die Eignungszonen und darf aber auf noch eines hinweisen, was notwendig ist, auch wenn das die eine oder andere Kollegin der ÖVP nicht so sieht, was ja legitim ist, aber: Wir haben noch einen Hebel und das ist eine Abgabe. Es ist ja immerhin so, dass wenn jemand Schotter/Kies abbaut und auch andere mineralische Rohstoffe, dann muss eine Abgabe an das Land bezahlt werden. Das Geld geht in den Landschaftsfonds und dann sollen ja auch ökologisch nachhaltige Projekte damit gemacht werden (Ich weiß, das passiert nicht immer, aber dennoch.). Die Landschaftsabgabe sollte daher auch angepasst werden. Eines haben die Kolleginnen und Kollegen in ihrem Antrag vergessen, daher auch noch einmal mündlich: Wir brauchen in der Raumordnung auch das klare Bekenntnis, dass es keine Deponiehügel geben darf wie den Marchfeldkogel. Das ist nicht drinnen. Wenn man sich intensiv mit diesen Gruben beschäftigt, dann weiß man, dass dieses Problem dann erwächst – im wahrsten Sinne des Wortes. Ein letzter Punkt noch, weil ich glaube, dass der Erstantragsteller aus dem Gebiet ist ... ja genau, aus dem Bezirk Neunkirchen und damit aus der Gegend, wo ja Wiener Neustadt ... wo sehr viel abgebaut wird ... Wir sollten auch relativ rasch auf die Behörden in gegebener Form – wenn es notwendig ist mit einer gesetzlichen Änderung Einfluss nehmen – denn es geht nicht, dass wir bei den Nassbaggerungen jetzt immer tiefer gehen. Wir haben bereits Absenkungen, wie mir zugetragen wurde, in der Mitterndorfer Senke. Meine Gemeinde, weil ich selber das eingeleitet habe, ist dabei mit dem burgenländischen Wasserverband einen Bypass zu bauen, um dem Burgenland aus der

Mitterndorfer Senke zu helfen. Wir dürfen nicht zusehen, dass die, die Nassbaggerungen machen, jetzt einfach noch tiefer ins Grundwasser hineingehen. Das ist angesichts der Trockenheit und der Klimakrise der falsche Weg. Also hier brauchen wir auch, was die Nassbaggerungen betrifft, wirklich rasch eine ökologische Lösung, um das in der Raumordnung einzufangen. Wir werden dem Antrag sehr gerne die Zustimmung geben und ich bin sehr froh, dass die Unterstützung für dieses Thema im Land breiter geworden ist und damit wird sich ja irgendwann etwas bewegen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Jürgen Handler, FPÖ.

**Abg. Handler (FPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum Antrag sektorales Raumordnungsprogramm „*Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies*“. Im Antrag selbst sind sehr viele Problemstellungen aufgezeigt, wo es schwierig ist, einen Konsens zwischen Gemeinden und den derzeit ausgewiesenen Eignungszonen im Bereich des Kiesabbaus zu finden. Hier muss auch konkret etwas passieren, weil sehr viele Eignungszonen für den Abbau schon über Jahrzehnte ausgewiesen sind, sich aber geographisch die Entwicklungen der Gemeinden dementsprechend verändert haben und sehr viele Gemeinden gewachsen sind. Es geht auch um Lebensqualität vor Ort. Durch den Zuwachs und die Ausdehnungen der Gemeinden sind hier oftmals Wohngebiete und schon über Jahrzehnte ausgewiesene Eignungszonen dementsprechend zusammengewachsen. Bei der Errichtung und Genehmigung von Gewinnungsbetriebsplänen sinkt dadurch die Lebensqualität der Ortsansässigen. Das muss man auch in jedem konkreten Fall mitbeurteilen. Im Antrag wird auch das Schottergrubenprojekt in Gerasdorf angesprochen, wo die Anliegen des ortsansässigen Gemeinderats und die Bevölkerung durchaus nachvollziehbar sind und auch Handlungsbedarf seitens des Landes NÖ notwendig ist. Man muss aber auch festhalten, dass Rohstoffe wie Sand und Kies auch nicht überall vorhanden sind und man Eignungszonen auch abbilden muss. Aber da muss man halt einen Konsens finden zwischen Gemeinden und wo diese Zonen sind und wie groß diese Zonen sind. Man braucht die auch in der Wirtschaft. Ich kann nicht immer vom Ausland alles reinbringen. Das sind wieder kilometerlange Transporte und wenn das in Niederösterreich vorhanden ist und die kurzen Transportwege und ich kann das nutzen, dann sollte man das auch in Niederösterreich abschürfen können. Aber alles mit Maß und Ziel und so, dass man eine Einigung mit den jeweiligen Gemeinden findet und da nicht einfach drüberfährt. Im Gesamten werden wir aber diesem SPÖ-Antrag zustimmen, weil hier eine Klarstellung der Zuständigkeit der Länder zur rechtsverbindlichen Festlegung der geographischen Zonen, in welchen der Kiesabbau erfolgen darf und durch das MinroG nicht berührt wird und abgebildet ist – und das ist ein Ansatz, um hier einen Konsens zu

finden. Wir werden dem Antrag des Bau-Ausschusses auf Ablehnung des eingebrachten Antrages daher nicht unsere Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ.

**Abg. Mag. Samwald (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies, glaube ich, sind wahrlich eine Thematik, die wir schon seit längerer Zeit diskutieren hätten sollen, denn die Branche boomt, wenn ich das so sagen darf. Es werden immer weitere Standorte errichtet. Es werden Erweiterungen beantragt und es ist grundsätzlich nicht schlecht. Also wir wollen hier nicht den Kies- und Schotterabbau verteufeln, aber ich glaube, es braucht eine wirklich richtige, neue Reglementierung und das, glaube ich, kann man nur entsprechend auch sektoral einarbeiten. Wir haben ein großes Problem hier: Es sind den Gemeinden eigentlich die Hände gebunden, wenn man hier entsprechende Anlagen genehmigt und erweitert. Denn schon im Jahr 2017 hat der Rechnungshof kritisiert, dass der österreichische Rohstoffplan des Bundes als reine Lagerstättendokumentation geführt wird und es keinen Abbauplan gibt. Wir wissen, in diesen regionalen Raumordnungsprogrammen sind die Eignungszonen ausgewiesen, aber es gibt keine eigene Widmung Grünland, Materialgewinnung oder Ähnliches und seien wir uns ehrlich, wenn die Leute ein Problem haben und sagen: „*Wir wollen das nicht*“ – erste Ansprechpartner sind immer die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Denen sind dann auch die Hände gebunden, denn die Projektanten sind ja auch nicht dumm, sondern sie sagen: „*Ok, UVP-Prüfung, der kann ich entgehen, wenn ich halt immer nur teilweise ein Projekt einreiche, ein Hektar darunter und wieder ein Stück, aber im Hinterkopf schon die Projekterweiterungen geplant habe*“, und so sind auch hier der Gemeinde die Hände gebunden. Schlussendlich liegt die Raumordnung in den Händen der Gemeinden. Ich glaube hier, jetzt wäre gerade die Zeit, weil wenn wir es schaffen, diese Zonen bei der Windkraft einzuführen, diese Zonen, die jetzt auch hoffentlich irgendwann auch fertig werden bei der Photovoltaik, einzuführen – naja, warum nicht auch für die Gewinnung von Sand und Kies. Die ÖVP ist immer der Meinung: Naja, der Antrag wäre vielleicht an sich nicht so schlecht, aber es ist wieder einmal der falsche Zeitpunkt den einzubringen. Hier wird genannt, dass wirklich im ganzen Land an diesem überregionalen Raumordnungskonzept gearbeitet wird. Das ist wichtig, das ist richtig und das ist auch gut so. Aber genau dieser Punkt wird hier überhaupt nicht berücksichtigt. Wenn man mit der RU7 Gespräche führt, weil die haben gesagt: „*Naja, in diesem Programm kommt das nicht wirklich vor. Ist kein Thema. Aber die Gemeinden können sich natürlich einbringen. Die Gemeinden können ihre Wünsche und Anliegen deponieren.*“ Ja, sehr schön. Aber das nutzt den Gemeinden nicht wirklich viel. Sie haben keine rechtliche Handhabe und daher glaube ich, muss man hier wirklich etwas unternehmen, weil wenn es für die Windkraft und für die Photovoltaik funktioniert,

warum soll es auch hier nicht funktionieren? Denn wir wollen keine Landschaft – da bin ich mit der Kollegin eins – der Schottergruben und der Deponieberge haben und wir brauchen hier auch für die Gemeinden ein definitives Mitspracherecht. Wir müssen uns wirklich überlegen, wir brauchen hier einen relaunched Umgang mit der Bodennutzung. Ich glaube, da sind wir uns über alle Parteigrenzen einig – für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft. Aber jetzt wäre der Zeitpunkt hier entsprechend auch etwas zu machen. Wir sind ja auch gesprächsbereit und ich lade alle Parteien herzlich auch zu Gesprächen ein. Aber jetzt wäre wirklich der richtige Zeitpunkt tätig zu werden und bitte ich um breite Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Michaela Hinterholzer, ÖVP.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich zunächst einmal drei Fakten festhalten: Mineralische Rohstoffe sind für die Bautätigkeit unbedingt notwendig. Ohne Sand und Kies als Grundstoffe gibt es keinen Beton, keinen Asphalt und auch keine weiterveredelten Baustoffe wie Putzmaterialien oder E-Striche. Es ist im Antrag auch richtig festgehalten: 12 Tonnen pro Einwohner pro Jahr. Das ist eine Fuhre Schotter pro Jahr pro Einwohner – wird in Österreich verbraucht. Niederösterreich hat eine ganz besondere Situation, weil der Wiener Bedarf aus Niederösterreich mitabgedeckt werden muss, weil es innerstädtisch ja keinen Abbau gibt. Daher sind die Gebiete nördlich und südlich von Wien auch durch den verstärkten Abbau ... gibt es zweifellos mehr Probleme als vielleicht im restlichen Niederösterreich. Zweites Faktum: Mineralische Rohstoffe können nur abgebaut werden, wo sie auch in der Natur vorhanden sind. Da gilt halt nicht das Floriani-Prinzip, weil es einfach nicht möglich ist, woanders Kies abzubauen, wo es ihn halt in der Natur nicht gibt. Es gibt dazu wirklich ein exzellentes Kartenmaterial, den österreichischen Rohstoffplan von der geologischen Bundesanstalt, wo wirklich ganz penibel aufgelistet ist, welche Mineralien wo vorhanden sind. Daher ist der mineralische Rohstoffabbau immer ein überregionales Interesse und kann man nicht nur auf die einzelne Gemeinde beziehen. Das dritte Faktum – und in Zeiten wie diesen, glaube ich, wichtiger denn je – ist die Versorgungssicherheit: die Eigenversorgung und die Unabhängigkeit. Das wird uns in anderen Bereichen gerade tragisch vor Augen geführt, wie das ist, wenn man dann von Lieferungen aus dem Ausland abhängig ist. Momentan ist die Bautätigkeit aufgrund der Wirtschaftslage sehr intensiv. Aber selbst bei einem Rückgang der Baukonjunktur werden auch weiterhin mineralische Rohstoffe gebraucht werden – ganz egal ob im Neubau oder in der Sanierung, im Bau von Schulen, Straßen, Kliniken, was immer – man wird sie brauchen. Ich halte nichts davon und es kann nicht sein, dass die Auslagerung des Kiesabbaus die Lösung sein kann. Weil was ist das dann? Wir haben längere Transportwege durch mehr Lkws, weil mit

Bahnverladen funktioniert das nur in den allerwenigsten Fällen und ja – noch einmal – die Unabhängigkeit ist sehr wichtig. (*Unruhe bei Abg. Mag. Samwald.*) In Niederösterreich haben wir sehr unterschiedliche Situationen, Herr Kollege. Wir haben ja nur sieben regionale Raumordnungsprogramme, wo es ausgewiesene, verordnete Eignungszonen gibt. Das sind rund 50 % der Landesfläche. Die restlichen 50 % ... dort gibt es ein sektorales Raumordnungsprogramm. Das ist in Kraft und ist in Anwendung und wird auch gelebt. Dort gibt es die sogenannten „*Verbotzonen*“. Dort ist ausgewiesen, wo man nicht abbauen kann: Wasserschutzgebiete, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturdenkmäler, was immer. (*Abg. Mag. Samwald: Das habe ich ja überhaupt nicht gesagt.*) Und das MinroG: Es ist ganz einfach praxistauglich, denn es ist im MinroG geregelt, der Abbau zum gewidmeten Wohngebiet, 100 Meter Abstand, Tabuzone, Verbotzone – da passiert gar nichts. 300 Meter Schutzzone und zwischen 100 und 300 Meter zum Wohngebiet. Da ist sehr wohl die Gemeinde gefragt. Da muss gewidmet werden – Grünland, Materialgewinnung – nur dann kann abgebaut werden. Eines ist überhaupt nicht angesprochen worden und aus der eigenen Firma weiß ich, dass oft der größte Knackpunkt bei einer Abbaugenehmigung ist ... nämlich das Verkehrskonzept. Es muss bei jedem Abbauprojekt verpflichtend auch im MinroG ein Verkehrskonzept vorgelegt werden. In den allerallermeisten Fällen werden dabei auch Gemeindestraßen befahren und selbstverständlich kann sich die Gemeinde hier miteinbringen und hat auch Mitspracherecht. Die Substituierung des Naturmaterials ist möglich und ich bin eine Verfechterin der Kreislaufwirtschaft, weil sich unsere eigene Firma sehr lange schon damit beschäftigt. Das heißt, dass Materialien aus den Gebäuderückbauten wieder aufbereitet werden, eingesetzt werden, qualitätsgeprüft werden. Da passiert sehr viel in der Branche. Da wird viel getan. Da ist sicherlich noch mehr möglich, aber es ist ein Irrglaube, man könnte alles ersetzen. Projekte für den Abbau von mineralischen Rohstoffen haben eine sehr lange Vorlaufzeit und daher brauchen die Wirtschaft, aber auch die Verbraucher, Sicherheit, dass das Material eben auch dann vorhanden ist. Noch einmal: Die Gemeinden haben beim Verkehrskonzept Mitspracherecht und bei größeren Projekten ist immer ein UVP-Verfahren notwendig. Dann erst, wenn Flächen wieder rekultiviert sind ... also sonst ist das bei größerem Abbauen ... ohne UVP-Verfahren funktioniert das nicht. Ja, es gibt die Landschaftsabgabe, Frau Kollegin Krismer. Die gibt es nicht in allen Bundesländern und in Niederösterreich wird sie auch fleißig valorisiert und ich glaube, sie wird auch bei guten Projekten immer wieder eingesetzt. Derzeit – wissen wir – finden in allen niederösterreichischen Regionen die Gespräche für die regionalen Leitplanungen statt und im Zuge dieser Planungen werden auch der Abbau von Sand und Kies und anderen mineralischen Rohstoffen – es geht ja auch um Steine oder auch um andere mineralische Rohstoffe – mitbehandelt und wir werden sicherlich zu geeigneten Lösungen für die Zukunft finden, ob es ein sektorales Raumordnungsprogramm ist.

Aber die ausgewiesenen Eignungszonen, die werden wir ganz einfach zur Rohstoffsicherheit für die Zukunft brauchen. Wir werden daher dem Antrag der SPÖ – sowie im Ausschuss – keine Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Moser:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 1916, Antrag der Abgeordneten Samwald u.a. betreffend sektorales Raumordnungsprogramm „*Eignungszonen für die Gewinnung von Sand und Kies*“ für Niederösterreich nach dem Vorbild der Windkraftanlagen neu aufsetzen – für Land und Leute. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Das ist mit der Zustimmung der ÖVP abgelehnt – insofern, ich darf festhalten: Gemäß § 66 Abs. 5 der Geschäftsordnung gilt ein Antrag bei Stimmgleichheit als abgelehnt und darf ergänzend festhalten, dass damit das parlamentarische Verfahren daher ergebnislos endet. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt, zum Verhandlungsgegenstand 1974, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schindele, Maier u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung. Ich ersuche den Abgeordneten Windholz die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Windholz, MSc (SPÖ):** Herr Präsident, ich darf abermals berichten zum Geschäftsstück 1974, Änderung der NÖ Bauordnung. Die großen Flüchtlingsströme aus dem Jahr 2015 führten dazu, dass mit § 16a eine Regelung aufgenommen wurde, welche sowohl Erleichterungen in Hinblick auf das Verfahren als auch materiellrechtliche Sonderregelungen brachte. Die eingefügte Bestimmung des § 16a galt nur für die beschriebenen, vorübergehenden Betreuungseinrichtungen. Die Regelung des § 16a wurde als Beitrag zur möglichst raschen Bewältigung einer Notsituation gesehen und sollte aufgrund der damit verbundenen Einschränkung der baubehördlichen Zuständigkeit nur befristet gelten. Da sich die Regelung des § 16a in der Praxis bewährt hat, sollen nunmehr ihre Befristung und ihr Außerkrafttreten auf spätere Zeitpunkte verschoben werden. Der Zeitpunkt des Außerkrafttretens ergibt sich daraus, dass nach § 16a bis 30. Juni 2024 Betreuungseinrichtungen mit einer Bedarfsdauer von maximal fünf Jahren gemeldet werden dürfen, also die gesamte Bedarfsdauer bis spätestens Mitte 2029 abgelaufen ist und für allfällige Rückbauten noch eine sechsmonatige Frist zugestanden wird. Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schindele, Maier, Schuster, Balber, Rennhofer, Pfister, Hackl betreffend Änderung der NÖ Bauordnung aus 2014 *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

1. *Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend die Änderung der NÖ Bauordnung 2014 wird genehmigt.*
2. *Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.*
3. *Von einem Verfahren nach Art. 27 Abs. 1 NÖ Landesverfassung 1979 wird gemäß Art. 27 Abs. 2 NÖ Landesverfassung 1979 abgesehen, da dieses Gesetz zur Beseitigung einer Notlage rasch in Kraft treten muss.“*

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Herbeiführung einer Abstimmung.

**Zweiter Präsident Moser:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE. (*Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.*)

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Na Gott sei Dank, da oben ist auch ein Wechsel. Geht sich aus. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Eine kleine Novelle der NÖ Bauordnung steht jetzt auf der Tagesordnung. Eine, die angesichts der Notwendigkeiten natürlich viel zu wenig weit geht. Wir werden der natürlich stattgeben, weil es ja nur eine Abänderung ist. Wir vermissen aber, dass die Antragsteller, dass die Landesregierung „*Raus aus Öl*“ im Antrag integriert hat. Sie haben sicher alle in Erinnerung, dass die große Änderung NÖ Bauordnung beim letzten Mal im Begutachtungsverfahren bereits „*Raus aus Öl*“ im Gesetz vorgesehen hat. Wenn man dann aber meinte, es beinhaltet ... oder man weiß nicht genau: Wie tut man mit sozialen Härtefällen? ... hat man es wieder – und zwar waren sich die Regierungsparteien ÖVP, SPÖ und FPÖ einig – herausgenommen. Ich bedaure sehr, dass jetzt der Mut fehlt, das hineinzugeben. In der Zwischenzeit wissen wir, dass nach allem, was möglich ist, Härtefälle abgewendet werden sollen und wir in der Zwischenzeit auch angesichts des Krieges in der Ukraine, ich glaube, mehrheitlich in dem Land der Auffassung sind, dass Gas nicht mehr für die Wärmeversorgung in den Haushalten verwendet werden soll. Ich habe zuerst mit einem Kollegen gesprochen, der gemeint hat, das wird hier schwierig mit Gas werden. Natürlich wird das schwierig werden mit Gas. Aber seit Jahrzehnten reden vor allem GRÜNE, aber auch andere vereinzelt, davon, dass wir alle fossilen Brennstoffe für die Industrie brauchen, für Vorgänge, Prozesse, wo man nicht so leicht auf andere – nämlich erneuerbare Energien – umstellen kann. Im Bereich „*Wärme*“ der Haushalte ist es möglich. Und dort sind wir ziemlich säumig gewesen. Also ich hätte ganz gerne, dass wir uns zumindest in Niederösterreich einmal alle dazu bekennen: Da waren wir nicht sehr gut in den letzten Jahrzehnten. Dem hat man nicht die Beachtung gegeben und wie gesagt: Es ist noch immer möglich, auch in Niederösterreich, die Wohnbauförderung im großvolumigen Bau zu



bekommen, indem man mit einem Drittel neben einer Nahwärme auch mit Gas heizt. Das geht nicht. Wir können das viel besser. Daher bringe ich den Resolutionsantrag von mir und meiner Kollegin und meinem Kollegen ein (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, dem NÖ Landtag eine Novelle der NÖ Bauordnung zum Beschluss vorzulegen, welche einen Ausstiegsplan aus fossilen Heizungssystemen mit Öl bis 2035 und Gas bis 2040 normiert. Geeignete Ausstiegsszenarien und Förderschienen entsprechend den Bundesvorgaben bzw. -zielsetzungen sind zu entwerfen.“*

Wir fordern eigentlich jetzt die Landesregierung nur auf, noch einmal das zu tun, wo sie ja schon war – nämlich „Raus aus Öl“ war sie ja schon so weit – und jetzt noch einmal nachzudenken: Wie können wir es legislativ festhalten, aber auch durchaus verantworten bis 2040 aus Gas raus zu wollen und was bieten wir unseren Bürgerinnen und Bürgern an? Was bieten wir jenen an, die sich jetzt schon ernsthaft überlegen, wie sie das tun? Es wissen die Kommunalpolitikerinnen und –politiker unter euch, unter Ihnen sehr wohl, dass die Energieagentur des Landes mit ihren Energieberatungen nicht mehr erreichbar ist. Keine Bürgerin oder Bürger bekommt jetzt noch einen Termin. Es läuten die Telefone – ich nehme an in manchen Rathäusern genauso wie bei mir. Es gibt einen derartigen Ansturm. Sie wollen jetzt ganz genau wissen: Wie können sie die Therme rauswerfen? Wie ist das mit einer Wärmepumpe? Was sind die Voraussetzungen? Jetzt stehen wir vor dem Problem, dass wir einerseits zu wenig Beratungen anbieten können überall und auf der anderen Seite: Wenn sie dann auch noch das Geld haben und das schnell machen wollten, dann muss man einmal einen Handwerker, eine Handwerkerin finden, die relativ rasch Zeit haben und den Auftrag dann auch ausführt. Daher: Wir werden um eine ernsthafte Supra-Offensive im Bereich dieser wichtigen Berufe und Branchen nicht herumkommen. Wir müssen dort die Lehrlinge noch einmal suprafördern, weil ohne Installateure, Heiztechniker, diverse Elektriker werden wir die Energiewende in Zukunft nicht schaffen. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

**Abg. Handler (FPÖ):** Sehr geschätzte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zur Änderung der NÖ Bauordnung 2014, also die Regelung des § 16a der NÖ Bauordnung, wurde 2015 beschlossen und soll mit dieser Gesetzeslage verlängert werden. 2015 – ist ja wohl bekannt – da war die große Flüchtlingswelle, also da wo sehr viele gekommen sind und dadurch wurde hier das Gesetz auch geändert. Aber ich stehe dieser Gesetzesvorlage kritisch gegenüber, weil hier gesetzlich geregelt,

baubehördliche Verfahren einfach übergangen werden bzw. im Eilverfahren abgeschlossen werden und auch wenn diese nur befristet gelten und diese aufgrund von Notsituationen errichtet werden, ist sehr wohl zu hinterfragen: Wer haftet bei Vorfällen? Kritisch ist es auch, weil hier die Bürgermeister als Baubehörde mit ihren gesetzlichen Verpflichtungen, alles ordnungsgemäß zu überprüfen, einfach übergangen werden. Es ist durch diese Verlängerung auch schwierig als Gemeinde in Abstimmung mit dem Land dementsprechende Unterbringungsmöglichkeiten zu steuern. Vor allem kleine Gemeinden mit einer geringen Einwohnerzahl haben dadurch keinen Einfluss hier größere Flüchtlingsunterkünfte zu vermeiden, wo der Prozentsatz zur Bevölkerung dementsprechend hoch werden kann. In Notsituationen zu helfen ist wichtig und richtig, aber hier die Gemeinden dementsprechend auszuhebeln, ist aus unserer Sicht nicht zielführend. Es soll einen Konsens zwischen den Gemeinden, Land und den Unterkunftsbetreibern geben, um zu vermeiden, dass hier Bürgermeister einfach übergangen werden. Aus den angeführten Gründen werden wir dieser Änderung der NÖ Bauordnung nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christian Samwald von der SPÖ das Wort.

**Abg. Mag. Samwald (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich glaub, die Novelle zur Bauordnung ist eine wichtige und richtige, die wir hier treffen. Diese Verlängerung dieses Ausnahmeverfahrens, weil ich glaube, wenn wir das Leid sehen und wenn wir diese Flüchtlingsströme momentan sehen – wir haben heute schon darüber diskutiert – dann glaube ich, ist es dringend notwendig hier entsprechende Maßnahmen zu schaffen und es müssen Erleichterungen in Hinblick auf dieses Bauverfahren auch unbedingt durchgeführt werden. Ein Schelm, der Böses denkt ... die FPÖ ist besorgt um die Bürgermeister als Baubehörde erster Instanz, aber möglicherweise geht es auch um das Thema „*Flüchtlinge*“, weil man keine Flüchtlinge in den Gemeinden haben will. Aber das sei nur vielleicht eine Vermutung von meiner Seite aus, die ich hier anstelle. Zur Kollegin Krismer: Ja, raus aus dem Öl, da sind wir grundsätzlich auch dafür. Das ist gar keine Frage. Das ist natürlich richtig. Aber wir haben auch schon in der letzten Novelle zur Bauordnung gesagt: Wenn wir raus aus dem Öl wollen und das quasi wirklich im Gesamten, dann muss auch eine entsprechende Förderkulisse geschaffen werden, dann müssen wir entsprechende Förderungen zur Verfügung stellen, dass sich auch diejenigen das leisten können, einen Heizungstausch, die das auch wollen und benötigen. Und es wollen auch sehr viele, das ist gar keine Frage. Die Ukraine-Krise hat das Ganze natürlich auch beflügelt. Ich gebe der Kollegin recht. Ich habe mir jetzt selber einen Photovoltaik- und Energieabend, wo du normalerweise 20, 30 Leute hast ... also den Saal könntest du momentan zweimal ausverkaufen. Aber gerade deshalb haben wir auch einen Antrag heute eingebracht, den

wir – so hoffe ich – das nächste Mal hier im Haus auch rege diskutieren wollen, wo wir die Förderungen ausweiten wollen, wo wir auch gleich direkte Vorschläge machen. Wie schaut es aus? Beispiele geben in dem Antrag: Wie kann etwas finanziert werden? ... und freue mich schon auf die Diskussion in der nächsten Sitzung, aber dieser Antrag, glaube ich, der ist jetzt akut und dem werden wir auch zustimmen. Ich bitte hier auch um Unterstützung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Franz Rennhofer von der ÖVP das Wort.

**Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Niemand von uns hier herinnen hätte sich vorstellen können, dass 2022 ein europäisches Land von Putin und seiner ihm unterstellten Armee angegriffen wird. Niemand hätte sich vorstellen können, dass Raketen auf die Ukraine, auf städtische Wohngebiete gerichtet und abgefeuert werden. Niemand hätte sich vorstellen können, dass Krankenhäuser, ja sogar Geburtstationen, gezielt angegriffen und in Schutt und Asche gelegt werden. Wir alle müssen zur Kenntnis nehmen, dass genau das jetzt tagtäglich passiert. Unsägliches Leid wird der Bevölkerung der Ukraine zugefügt. Millionen von Frauen und Kindern und schutzsuchenden Älteren sind auf der Flucht und bangen um ihr eigenes Leben und um das der Angehörigen zu Hause, die in der Ukraine ihr Zuhause verteidigen. Es ist ein Gebot der Stunde, unseren Nachbarn zu helfen. Und Niederösterreich hilft. Das Land NÖ hat parteiübergreifend die Plattform „*Niederösterreich hilft*“ ins Leben gerufen. Niederösterreich steht zur Ukraine, zum ukrainischen Volk und zu den flüchtenden Menschen. In Niederösterreich erleben wir eine Welle der Solidarität und der Hilfsbereitschaft. Hilfsorganisationen, Zivilschutzverband, Jugendorganisationen, die Gemeinden setzen mit breiter Unterstützung der Bevölkerung nicht nur Zeichen, sondern Taten in Form von Hilfsleistungen, Taten in Form von Spenden und – und darum geht es in diesem gegenständlichen Antrag zur Bauordnung – in Form von Wohnungsangeboten und Unterkünften für Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine. Einige der 2015 und 2016 befristeten Bestimmungen der Bauordnung würden im Juni 2022 auslaufen und deshalb der heutige gemeinsame Antrag, die Bestimmungen dem Anlass entsprechend anzupassen und die Frist entsprechend zu verlängern. Niederösterreich tut auch in diesem Fall was ein Land tun kann – auch bei den gesetzlichen Bestimmungen zur Flüchtlingsunterbringung. Ich ersuche daher um breite Zustimmung zu diesem Antrag. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1974, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Schindele,

Maier u.a. betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Das ist die Annahme des Antrages mit den Stimmen der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN. Dazu liegt ein Resolutionsantrag, Nr. 5, der GRÜNEN vor, der Abgeordneten Ecker, Krismer-Huber und Moser betreffend „Raus aus Öl und Gas“ in Niederösterreich. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung verleihen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS und der GRÜNEN die Minderheit und dieser Antrag ist daher abgelehnt. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1953, Antrag der Abgeordneten Erber u.a. betreffend Voraussetzungen für Pflege und Betreuung mit Zukunft. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Zeidler-Beck die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Mag. Marlene Zeidler-Beck (ÖVP):** Vielen Dank, Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Erber, Hinterholzer u.a. betreffend Voraussetzungen für Pflege und Betreuung mit Zukunft. Der Antrag wurde im Sozial-Ausschuss ja bereits diskutiert. Er liegt in schriftlicher Form vor. Ich darf daher gleich zum Antrag kommen *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung und insbesondere den zuständigen Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass in Abstimmung mit den Ländern insbesondere folgende Punkte rasch umgesetzt werden:*

- 1. Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes hinsichtlich der Kompetenzen und Einsatzmöglichkeiten der in Pflegeberufen tätigen Menschen im Sinnen der Notwendigkeiten in der Praxis;*
- 2. Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des Pflegesystems in Österreich;*
- 3. Konkretisierung der Verwendungsmöglichkeiten der Gelder für die Pflege und die Pflegeausbildung;*
- 4. Konkretisierung der Rahmenbedingungen für den Bereich der Pflegelehre und*
- 5. Gewährleistung der Teilbarkeit der 24-h-Betreuung.“*

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Geschätzte Frau Abgeordnete, herzlichen Dank für die Berichterstattung. Ich darf die Debatte eröffnen und als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS das Wort erteilen.

**Abg. Mag. Kollermann (NEOS):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir beschäftigen uns hier heute mit einem der wichtigsten sozial- und gesundheitspolitischen Themen, die es aktuell überhaupt gibt und trotzdem erschöpft sich dieses riesige und komplexe Thema der Gesundheits- und Sozialpolitik – und ich nenne das wirklich ganz bewusst gemeinsam – in einem einzigen Antrag der ÖVP. In dem geht es eigentlich nur darum ein paar Löcher zu stopfen in einem kaputten Boot, gerade so, dass man darin sitzen bleiben kann und gerade so, dass man nicht untergeht. Da frage ich mich schon: Ist das Ihr Ernst? Ist die ÖVP wirklich so plan- und ideenlos? Dürfen Sie keine Lösungskompetenz haben oder können Sie es wirklich nicht? Ich zitiere aus dem vorliegenden Antrag, da steht unter anderem Ihr gern verwendeter „*Claim*“ der letzten Monate und parallel tut das Land NÖ, was ein Land tun kann für Pflege und Betreuung mit Zukunft. Dem stelle ich ein anderes Zitat gegenüber. Es stammt aus dem Mund der Mutter der Pflege, von Florence Nightingale, und ich übersetze das sinngemäß. Sie hat gesagt: „*Nicht Worte, sondern Handlungen und Ergebnisse braucht das Land.*“ Die Bundeskompetenz in der Pflege liegt bei der Festlegung der Grundsätze. Es ist aber nicht so, dass Sie als Landesregierung – und es ist ja niemand da, also offensichtlich ist dieses Thema unglaublich wichtig genommen von der Landesregierung – keine Kompetenzen haben, sondern die Vollziehungs- und die Ausführungskompetenz ist komplett Ländersache. Daher müssen Sie sich die Frage gefallen lassen, ob Niederösterreich wirklich alles tut, was das Land tun kann oder ob das – Vorsicht Spoiler – wieder einmal eine dieser leeren Worthülsen ist, um die noch relativ kurze Zeit bis zur nächsten Wahl zu überbrücken. Die Forderungen des Antrags sind die Minimalversion der Minimalversion der Minimalversion dessen, was in der Pflege gebraucht wird: so mutlos, so ideenlos, so unfassbar traurig. Ihr Ansatz da drinnen ist: Ausbildungsprämien. Eh super, aber was braucht man wirklich? Man braucht gute, angemessene Arbeitsbedingungen, damit die Menschen diesen Beruf ergreifen wollen und in diesem Beruf auch drinnenbleiben wollen. Ihr Ansatz: Teilbarkeit von 24-Stunden-Betreuung. Was braucht es wirklich in der 24-Stunden-Betreuung? Der Herr Kollege Erber weiß das ganz sicher. Er darf nur wahrscheinlich nicht mehr hineinschreiben in so einen Antrag. Es braucht eine höhere Qualifizierung. Es braucht Qualitätsstandards. Es braucht eine soziale Absicherung für die Betreuerinnen und Betreuer und es braucht wohnortnahe Anlaufstellen sowohl für die Pflegebedürftigen als auch für die Angehörigen. Noch ein Ansatz, der vorkommt in dem Antrag: Sicherstellung der Finanzierung. „*No na.*“ Natürlich braucht es eine Sicherstellung der Finanzierung, eine langfristige Sicherstellung. Aber so, wie wir das schon bei anderen Anträgen heute gehört haben, geht es ja nicht nur darum,

Geld in irgendein System zu schaufeln, sondern es geht doch darum zu schauen: Was wird gebraucht? Und wie kann man das am besten machen und wie kann man das nachhaltig finanzieren? Deshalb braucht es auch hier dieses „Pflegegesamtkonzept“ und das ist nicht ein leeres Wort. Da ist ja Inhalt drinnen. Das muss ja inhaltlich gefüllt sein und es muss einen Finanzierungsteil haben. Die inhaltlichen Punkte da drinnen sind – wir kennen sie schon längst alle: Was erwartet uns durch die demographische Entwicklung? Was bedeutet das – wenn die Lebenserwartung steigt – für den Gesundheitszustand der älteren Bevölkerung? Wie können wir erreichen, dass Menschen zu einem späteren Zeitpunkt Pflegeleistungen benötigen? Wie, wo und durch wen findet Pflege statt? Welche Qualifikationen und Strukturen werden dafür benötigt? Was funktioniert bereits gut – es ist ja nicht so, dass wir nichts haben – und wo muss dringend nachgebessert werden? Und der zweite Teil ist dieses Konzept für die Finanzierung und da könnte man darüber diskutieren, ob man da von einem Beitrags, teilweise steuerfinanzierten, Konzept auf eines der beiden Modelle umsteigt. Wie könnte man einen Fonds dotieren – wodurch wird der nachhaltig abgesichert? – der sich genau darum kümmert? Das wäre umzusetzen. Tatsächlich haben aber vor mittlerweile schon fast fünf Jahren die politischen Parteien – alle außer NEOS – den Pflegeregress abgeschafft. Das ist eine Vogel-Strauß-Politik und das ist eigentlich so ein Paradebeispiel dafür, dass man es immer wieder nennen muss. Man könnte sagen, man geht halt Schritt für Schritt. Aber in dem Fall ist halt der letzte Schritt vor dem ersten gegangen worden. Das ist nicht so, dass man das nicht hätte abschaffen können, aber ich brauche ja zuerst gesamt eine Idee darüber, was wir wann brauchen und wie wir es finanzieren. Wir haben einen ganz wesentlichen Hebel in der Betrachtung der Gesundheits- und Pflegepolitik, der in diesem Antrag überhaupt nicht vorkommt. Wie schaffen wir es, dass die Menschen länger gesund bleiben, dass sie gesünder alt werden? Da ist genau nichts drinnen in dem ganzen Antrag und das ist eigentlich der größte Hebel und ich kann mir irgendwie nicht vorstellen, dass dieses Wissen um Prävention, dass das vor der ÖVP Niederösterreich geheimgehalten wird. Auch wenn die Landesrätin darauf achtet – sie ist ja heute auch nicht da – dass meine Tour durch die Pflegeheime möglichst verhindert wird und dass wir NEOS am besten nicht mit irgendwelchen Praktikerinnen und Praktikern sprechen, gibt es über die Herausforderungen im Pflegebereich aber doch einige, die uns Auskunft geben und uns auch ihre Sicht der Dinge schildern. Vielleicht sollten Sie auch öfter einmal die Gelegenheit nutzen und mit Pflegewissenschaftlerinnen, mit Hausärzten, mit Gesundheitsökonominnen und Praktikern, Praktikerinnen in dem Bereich auch zu sprechen oder ich empfehle ein Buch an dieser Stelle, ein sehr aktuelles Buch von Barbara Fisa, Norbert Bachl und Alexander Biach mit dem Titel „Raus aus der Pflegefalle“. Prävention, also die Vorbeugung und Krankheitsvermeidung, macht bei den gesamten laufenden Gesundheitskosten nur einen Bruchteil aus. Daher sind wir – und ich zitiere aus diesem Werk (*liest:*) „Weltmeister in der Reparaturmedizin

*und Schlusslicht bei der Prävention und Gesunderhaltung“.* Wir könnten jetzt einen ganzen Nachmittag, der schon fast vorbei ist, und den Abend damit verbringen, Schuldzuweisungen zu machen, warum das so ist. Aber wir können auch die nächsten Minuten oder die nächste halbe Stunde damit verbringen zu überlegen: Was ist zu tun, damit wir – uns selbst auch – aber insgesamt der niederösterreichischen Bevölkerung ein Altern in Würde und Gesundheit ermöglichen? Ich wage zu behaupten, dass die Lösung auch hier einen liberalen Ansatz ... dass das hier zu finden ist. Es beginnt mit einer Eigenverantwortung in einer Verbindung mit Solidarität und mit Anreizsystemen. Dann funktionieren sowohl der Markt als auch der Sozialstaat. Was ist es also, was man laut Analyse von Expertinnen und Experten braucht? Erstens: Eine Etablierung von Vorsorgeprogrammen. Wir alle kennen das oder alle, die Eltern sind, kennen den Mutter-Kind-Pass. Aber wir bräuchten auch einen, der dann die späteren Lebensphasen begleitet und hier mit ganz konkreten Zielen auch arbeitet im Bereich von Ernährung, von Bewegung, von Sozialkontakten, die ja einen wesentlichen Anteil daran haben, wie gesund Menschen dann auch sind. Zweitens: Die rasche Umsetzung der Ziele für die Primärversorgungseinheiten mit einem vielleicht auch Ausbau, mit Pflegekompetenzzentren, die wohnortnahe gut verfügbar sind. Da kann ich die ganze Hauskrankenpflege miteinbeziehen in unterschiedlichen, losen Kooperationen oder mit einer Eingliederung. Drittens: Chronika-Programme. Es ist ganz, ganz massiv, wie stark die Menschen beeinträchtigt sind und wie frühzeitig im Vergleich zu anderen Ländern hier auch eine massive Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes stattfindet, wenn es hier keine flächendeckenden Chronikaprogramme – also speziell im Bereich „Diabetes“ gibt. Viertens: Eine qualitativ hochwertige Ausbildung und Perspektiven für den Pflegeberuf und Fünftens: Forschungsgeld. Ganz speziell auch wie unterstützt man auch in Zukunft neue Strukturen, die es geben wird mit der E-Medizin, mit digitalen Prozessen, mit Hilfsmitteln? Hier brauchen wir wirklich innovative Lösungen. Ja, eine substantielle Veränderung im Pflegebereich bedeutet, die Fenster aufzureißen und frische Luft und frische Ideen hereinzulassen. Es bedeutet, die passive Versorgungsmentalität und auch den inneren Schweinehund zu überwinden und aktiv zu werden. Es bedeutet, sich mehr Lebensqualität zu erarbeiten. Das ist auch etwas, was wir schon fast nicht mehr gewohnt sind, dass wir das von uns selber auch fordern, aber es wird uns nicht geschenkt. Es ist etwas, wofür wir etwas tun müssen und was auch sehr positive Aspekte hat, wenn man sich das erarbeitet. Schließlich ein generationengerechtes und nachhaltiges Gesundheits- und Pflegesystem für alle zu sichern. *„Es bedeutet“* – und hier zitiere ich noch einmal aus dem Buch *„Raus aus der Pflegefalle“* (liest:) *„Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als langfristig die Pflegenotwendigkeit zu vermindern statt Ressourcen zu verschwenden.“* Das, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist es, was verantwortungsbewusste Landespolitiker für Pflege und Betreuung in Zukunft tun können und tun müssen. Wenn Sie Gesundheit und Pflege nicht in einem

denken, dann haben Sie den Auftrag leider nicht verstanden. Diesem mutlosen Alibiantrag können wir nicht zustimmen. Das geht besser. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

**Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Vor allem liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Ihr wisst genauso gut wie ich, dass derzeit im Bund intensive Gespräche genau zu den Themen laufen, die ihr in diesem Antrag angesprochen habt – Gespräche und Verhandlungen genau zu diesen Themen. Ich finde es daher nicht nur völlig unnötig, sondern sogar kontraproduktiv, als Niederösterreich mit einem solchen Antrag in diese Verhandlungen quasi hineinzufahren und so zu tun, als wenn die ÖVP in der Regierung im Bund gar nicht beteiligt wäre. Es wäre vielleicht generell ein bisschen günstiger, wenn nicht immer die Zurufe aus den Ländern gewisse Verhandlungen und Aktivitäten des Bundes irritieren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich sage hier auch, statt sich bei den Bundesthemen da jetzt wichtig zu machen, wäre es gut, einmal die eigenen Hausaufgaben zu erledigen – und zwar zielführend und zukunftsfähig – jene, die im eigenen Kompetenzbereich liegen. Ich sage da nur als Stichwort „Ausbildung Pflege“, „Arbeitsbedingungen Pflege“, „Personalschlüssel Pflege“ usw., usw. Ich habe es hier in der vorigen Sitzung bei der Aktuellen Stunde schon gesagt: „Reden ist silber, Tun ist gold.“ Bei der Pflege brauchen wir endlich Aktivitäten. Geredet haben wir viel und tun wir viel, aber es ist viel zu spät gehandelt worden und wir können jetzt noch einmal sämtliche Anträge und was weiß ich was aufwärmen, es wird nichts nutzen. Während wir hier reden und diskutieren, sind Landeskliniken im Notbetrieb, werden Stationen geschlossen, sind Menschen zu Hause unversorgt, etc. In diesem Zusammenhang ist vielleicht auch angebracht hier in dieser äußerst schwierigen Situation einmal all jenen „Danke“ zu sagen, die sozusagen den Betrieb am Laufen halten, die einspringen, die Nachtdienst über Nachtdienst machen, die Stunden im Monat zusammenbekommen, die weit über ihre Soll-Arbeitszeit hinausgehen. Diese Menschen halten den Betrieb aufrecht. Diese Menschen haben unseren Dank verdient. *(Beifall bei den GRÜNEN, den NEOS und einzelnen Abgeordneten der SPÖ und ÖVP.)* Zum Antrag selber: Wir werden ihm zustimmen, auch wenn wir einige Forderungen kritisch sehen. Natürlich: Sicherstellung der langfristigen Finanzierung des Pflegesystems – „no na ned“ – soll man das machen, die Verwendung der Gelder genauer regeln, ja. Kritisch sehe ich allerdings die Novellierung des GuK. Ich bin nicht grundsätzlich dagegen, aber ich befürchte ein Nivellement nach unten. Wir müssen auch in der Pflegekrise versuchen, die Qualität zu halten. Was ich befürchte: Die Agenden der diplomierten Gesundheits- und Pflegepersonen mit einer fundierten dreijährigen Ausbildung dann an die Pflegefachassistenz zu übergeben – das ist für mich nicht unproblematisch. Die Pflegelehre,



die ist für mich nicht die Rettung der Pflege. Sie ist ein Verheizen von jungen Menschen. Ich kann mir eine klassisch duale Pflege überhaupt nicht vorstellen mit 15 am Pflegebett – das ist einfach unverantwortlich – Leid und Tod zu erleben. Es ist für eine klassisch duale Ausbildung das Personal in der Praxis nicht vorhanden, einfach nicht vorhanden. Pflegelehre vielleicht sogar denkbar für Spätberufene, für Umsteigerinnen ab einem gewissen Alter, ja, aber nicht für 15-Jährige. Die Teilbarkeit der 24-Stunden-Pflege, ja das prolongiert und verschärft halt die Situation der 24-Stunden-Betreuerinnen. Von Kundenseite her betrachtet könnte es manchmal sogar wirklich wünschenswert sein. Das heißt, im Nachbarschaftsbereich eine 24-Stunden-Betreuerin für zwei Klientinnen. Naja, warum nicht? Aber ist es nicht gerade bei 24-Stunden-Betreuung der Sinn und auch der Wunsch, dass die Betreuten ständig eine Person an der Seite haben? Das wäre dann eigentlich kontraproduktiv – und das muss man auch sagen – ein Wahnsinn für die 24-Stunden-Kraft. Punktuelle Tätigkeiten, die man vielleicht auch ins Auge fassen könnte, die sollten nach wie vor von den sozialen Diensten getätigt werden. Hier darf es auch – meiner Meinung nach – nicht zu einem Preisdumping kommen. Kollege Erber, du schlägst immer wieder sogenannte „*Wohngemeinschaften*“ vor mit mehreren Betreuungsbedürftigen und 24-Stunden-Betreuerinnen. Da bin ich wirklich sehr, sehr kritisch. Meiner Meinung nach schrammt das wirklich daran vorbei, dass man rechtliche Grundlagen umgeht, so wie die NÖ Pflegeheim-Verordnung, die ja nicht nur für Heime, sondern auch für Pflegeplätze und Pflegeeinrichtungen gilt. Wir hatten so etwas schon einmal in Niederösterreich. Das wurde Gott sei Dank von der Pflegeaufsicht rasch geschlossen. Wie gesagt: Die Verhandlungen auf Bundesebene laufen. Sie laufen auf Hochtouren. Wir haben hier Vertrauen zu unserem Bundesminister Johannes Rauch und seinem Team, dass wir hier sinnvolle und zukunftstaugliche (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Da seid ihr aber die Einzigen, die ... unverständlich.*) Lösungen finden. Wir stimmen dem Antrag auch deswegen zu im Sinne von „*Wir wollen alles prüfen – keine Chance unnötig vergehen lassen, alle Möglichkeiten ausschöpfen*“, um unser Pflegesystem aufrecht zu halten und die Qualität zu sichern und um das Personal zu entlasten. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Erich Königsberger von der FPÖ das Wort.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsident! Hohes Haus! Jetzt sind wir wieder beim Marmeltierchen, das zwar nicht täglich, aber schön langsam jede Landtagssitzung grüßt. Bald jede Landtagssitzung diskutieren wir hier über den herrschenden Pflegenotstand in Niederösterreich. Wir diskutieren, diskutieren, dass einem da heraußen schon schwindelig wird – mit dem traurigen Ergebnis, dass durch die Blockade der Mehrheitspartei ÖVP wenig bis gar nichts an Maßnahmen zur Umsetzung kommen. Da hat ja die Landeshauptfrau vor ein paar Wochen einen wahren

Pflegetsunami medial gehämmert. Wie immer ist aus dem Tsunami nicht einmal eine Kapillarwelle geworden. Alles ist ruhig, nichts bewegt sich. Genau das zeigt im Großen und Ganzen auch dieser schwarze Antrag, den wir heute hier diskutieren, wieder einmal auf. Es zeigt auch das Interesse der ÖVP am eigenen Antrag, wenn man die Anwesenheit anschaut – die ist auch nicht allzu groß ausgefallen. Wie gesagt, den Antrag zu beschreiben ... dort wird ein bisschen der Ist-Zustand beschrieben oder besser gesagt verharmlost, ein Blau-gelbes Pflegepaket, welches nur lauwarme Luft enthält, über den schwarzen Klee gelobt, der Hinweis, dass in ganz Europa die Situation auch nicht besser ist und das Abschieben der ganzen Verantwortung auf den Bund. Das sind so die Kernpunkte dieses Antrages, aber keine konkreten Lösungsvorschläge. Keine konkreten Maßnahmen zur Entschärfung der derzeitigen Missstände im Pflegebereich. Und die werden heute wieder wir Freiheitlichen einfordern. Dazu werden wir eben einen Zusatzantrag mit sechs konkreten und klaren Forderungen, vor allem auch für den eigenen Wirkungsbereich der Landesregierung, einbringen und darauf darf ich dann später noch zurückkommen. Ich habe es schon letzte Landtagssitzung angesprochen: Der Verweis, dass der Personalmangel im Pflegebereich ein EU-weites Problem sei, das ist schon ein besonderes Zuckerl. Sonst hören wir von der ÖVP auch immer – das habe ich auch letztes Mal gesagt – dass wir Vorzeigeland in allen Bereichen sind, in Österreich, in Europa, auf der ganzen Welt, bis ins Universum und jetzt redet man sich auf ein europäisches Problem aus. *„Da kann man halt nichts machen“*, sagt die ÖVP. Aber ich sage euch eines: Nein, es ist kein europäisches Problem. Dieser Notstand ist hausgemacht und geschuldet einer völlig falschen und verfehlten Pflegepolitik der ÖVP im Land NÖ. (Beifall bei der FPÖ, Abg. Ing. Huber und Abg. Mag. Kollermann.) Geschätzte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, Sie wollen die Zahl der Ausbildungsplätze um 400 erhöhen ... das ist auch gut so. Aber da muss man auch die Anreize schaffen, dass diese auch in Anspruch genommen werden. Da ist es zu wenig, die Studiengebühren zu ersetzen und vor allem ist es zu wenig, Auszubildenden in den Bereichen *„Pflegeassistenz“*, *„Pflegefachassistenz“* und im *„diplomierten Gesundheits- und Krankenpflagedienst“* eine monatliche Prämie von sage und schreibe 420 Euro anzubieten. Das habe ich auch in der letzten Sitzung schon gesagt: Das geht aus wie das Hornberger Schießen. Keine alleinerziehende Mutter, kein Familienvater kann mit 420 Euro sein Dasein fristen. Damit kann man nicht einmal die Miete zahlen oder die Lebensmittelkosten begleichen. 420 Euro entsprechen nicht einmal der Hälfte der Sozialhilfe und das ist kein gangbarer Weg, Menschen für eine Berufsveränderung zu motivieren. Das wird nur funktionieren, wenn man bereits in der Ausbildung ein Einkommen zum Auskommen entrichtet – so analog zur Ausbildung von Polizei oder Justizwacheschülern. In dem Antrag der ÖVP wird auch auf die Dislozierung von 50 Ausbildungsplätzen von Krems nach Mistelbach als Errungenschaft bejubelt. Da ist euch anscheinend auch entgangen, dass durch eine Verlagerung von Ausbildungsplätzen

kein einziger Platz mehr geschaffen wird. Aber das ist halt die typische ÖVP-Arithmetik: 50 Plätze verlagern, ergibt für die SCHWARZEN ein Plus. Von mir gibt es dafür einen glatten „Fleck“ und ein „Nicht genügend“, setzen. Des Weiteren wird hier angeführt, dass durch Zu- und Neubauten im Bereich der stationären Langzeitpflege 2.000 neue Pflegeplätze entstehen werden. Das ist auch zu begrüßen, aber ich weise auch in aller Deutlichkeit darauf hin, dass wir bereits jetzt 400 leerstehende Betten in unseren Pflege- und Betreuungszentren haben. Ursache: Personalmangel. Daher: Natürlich „Ja“ zum Ausbau und Neubau unserer Pflege- und Betreuungszentren, aber unter der Prämisse, dass wir für diese 2.000 neuen Betten auch genügend Personal zur Verfügung haben. Daher muss jetzt und sofort gehandelt werden und es müssen die entsprechenden Maßnahmen gesetzt werden (*Beifall bei der FPÖ.*) und – wie immer – eine der wichtigsten davon ist für uns die Einführung dieses Lehrberufes „Pflege und Betreuung“. Auch wenn es die GRÜNEN nicht verstehen, wir müssen bei der Ausbildung unserer Jugend ansetzen. Hier liegt der Schlüssel für eine sichere, für eine effiziente und hochwertige Pflege in der Zukunft. Lieber Kollege Erber, ich spreche dir ja ein Engagement im Bereich der Pflege wirklich nicht ab. Du musst dich nur im eigenen Klub durchsetzen. Aber mich freut es, wenn du vor ein paar Tagen im Kurier diesen Lehrberuf erwähnst, ihn für wichtig und richtig hältst und wenn ich dann lese, dass man ja die ersten zwei Jahre Theorie unterrichten könnte und im dritten Jahr dann in die Praxis wechselt. Da habe ich mir gedacht, Kollege Erber, das kenne ich von irgendwo – aber es freut mich, wenn unsere Gedanken, wenn unsere Inputs übernommen werden – egal wie er kommt, Hauptsache dieser Beruf kommt und wir sind es niemandem neidig, wenn er unsere Ideen nachahmt und auch verlautbart. (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.*) Wie gesagt, Ziel muss es sein unsere Pflegekräfte im eigenen Land auszubilden mit hohem Qualitätsstandard und nicht halb ausgebildetes Personal aus dem Osten oder von irgendwelchen Inseln zu importieren, dazu dann die Nostrifikation so aufzuweichen, dass hier jede und jeder als geeignet erscheint und gut ausgebildet dargestellt wird. Nein, wir Freiheitliche wollen unser Geld in die Ausbildung unserer jungen Landsleute investieren und nicht an irgendwelche Bananenrepubliken überweisen. Daher zusammengefasst: Hoch qualifizierte Fachkräfte ausbilden, unserer Jugend die Chance auf einen zukunftssicheren Beruf mit Arbeitsplatzgarantie zu geben, diesen entsprechend zu entlohnen, die geleistete Arbeit wertschätzen und für alle ein planbares Freizeit- und Familienleben zu gewährleisten. Nur so können wir unser Pflegesystem auch nachhaltig absichern. Dem Antrag der ÖVP werden wir aber trotzdem zustimmen, da ja ein Tropfen auf den heißen Stein immer noch besser als keiner ist. Trotzdem ist er für uns zu wenig weitreichend und er enthält keine konkreten Maßnahmen, vor allem im eigenen Wirkungsbereich. Wie gesagt, dafür gibt es ja uns Freiheitliche. Dafür werde ich jetzt einen Zusatzantrag mit sechs konkreten Maßnahmen einbringen. Wenn es um unsere pflegebedürftigen Landsleute und das Pflegepersonal geht, helfen wir der ÖVP gerne

auf die Sprünge, vor allem, weil das derzeit herrschende Pflegechaos auch keine Ausreden und keine Aufschiebe mehr duldet. Pflege und Betreuung sind unbestritten das Zukunftsthema Nummer eins und auch das Tagesthema Nummer eins. Bis 2030 werden österreichweit siebzig- bis hunderttausend zusätzliche Pflegekräfte benötigen. In Niederösterreich – nur um das System aufrecht erhalten zu können – rund 15.000 zusätzliche Betreuungskräfte. Jene Menschen, die im Pflegebereich arbeiten, stoßen jeden Tag an die Grenzen ihrer Belastbarkeit und das nicht erst seit Corona. Einerseits sind die Pflegeheime maßlos überfüllt, die Wartelisten werden immer länger. Andererseits stehen hunderte Betten leer, weil das Personal an allen Ecken und Enden fehlt. Ich stelle daher folgenden Zusatzantrag der Abgeordneten Königsberger, Landbauer, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Teufel zum Antrag des Abgeordneten Erber betreffend Voraussetzungen für Pflege und Betreuung mit Zukunft betreffend Maßnahmen zur Stärkung der Pflege in Niederösterreich (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die Landesregierung wird ersucht, im eigenen Wirkungsbereich und in Absprache mit dem zuständigen Bundesminister für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz darauf hinzuwirken, dass*

- 1. die erforderlichen gesetzlichen Änderungen für die Einführung des Lehrberufes „Pflege und Betreuung“ geschaffen werden;*
- 2. ein Anstellungsmodell für pflegende Angehörige in Niederösterreich geschaffen wird;*
- 3. eine Förderung der Pflegedienstleistungen im Bereich der mobilen Heimpflege möglich ist, auch wenn die Voraussetzungen für die Erreichung einer Pflegestufe nicht gegeben sind;*
- 4. eine Reform des Modelles der 24-Stunden-Betreuung mit einem besseren Fördermodell für zertifizierte höhere Qualitätsstandards erarbeitet wird;*
- 5. eine deutliche und bedarfsangepasste Erhöhung der Anzahl der Standorte mit stationärer Palliativbetreuung und eine Erhöhung der Anzahl der Palliativbetten in Niederösterreich in die Wege geleitet wird und*
- 6. eine Evaluierung der Auslastung aller Pflege- und Betreuungszentren in Niederösterreich durchgeführt wird, auf Basis deren Ergebnisse konkrete Maßnahmen zur Bewältigung der steigenden Nachfrage für Plätze in Pflegeheimen gesetzt werden und in den Aus- und Neubau von Pflege- und Betreuungszentren investiert wird.“*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es ist fünf nach zwölf. Es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit sofort zu handeln. Deshalb ersuche ich Sie auch um breite Zustimmung zu unseren Vorschlägen. Alle unsere Landsleute, die im Zusammenhang mit der Pflege stehen – und da spreche ich auch meinen herzlichen Dank dafür aus – oder irgendwann einmal stehen werden, die haben sich ein rasches und effektives Handeln der Politik redlich verdient. Dem SPÖ-Antrag werden wir unsere Zustimmung ebenfalls erteilen, da auch wir der Meinung sind, dass man für genügend Personal zu sorgen hat, einen dementsprechenden Personalschlüssel zu entwerfen hat und nicht wieder über hundert Prozent des Personalschlüssels dann belegt sind und Menschen zu pflegen sind, die man dann gar nicht mehr pflegen kann, weil die Zeit fehlt. Deshalb werden wir auch diesem Antrag zustimmen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Scheele von der SPÖ das Wort.

**Abg. Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Zum Thema des jetzigen Antrages, Voraussetzungen für Pflege und Betreuung mit Zukunft, möchte ich ein Bild das heute schon strapaziert und gezeichnet wurde, wieder in Erinnerung rufen: Der Kollege Christoph Kainz hat – wie es um das Budget für unser Bundesheer gegangen ist – gesagt, es hat Leute gegeben, die im Bilderbuch geblättert haben und aufgewacht sind. Mein Appell an die FPÖ Niederösterreich: Legen wir das Bilderbuch weg, wenn es um die Situation der Pflege und der Situation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Kliniken geht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Meine Fraktion wird dem Antrag nicht zustimmen. Man kann natürlich immer einen Punkt finden, wo man sagt: „*Das ist halbwegs richtig.*“ Aber ich finde, Niederösterreich macht in dem Bereich nicht, was es zu tun hat. Wenn meine 13-jährige Tochter zu mir kommt und sich bei mir beschwert über Hausübungen, über Lehrer und Lehrerinnen, dann sage ich zu ihr: „*Emma, wenn du etwas weiterbringen willst und wenn du etwas erreichen willst, ist es immer gescheiter, wenn du schaust, was du selbst machst und dich nicht über die anderen beschwerst, an andere Forderungen stellst.*“ Ich glaube, dass diese Pflegesituation in Niederösterreich so gravierend ist, dass auch die ÖVP ein Verhalten an den Tag legen muss, das wir unseren Kindern nahelegen – nämlich an sich selbst zu arbeiten und dort, wo man steht, zu graben und die notwendigen politischen Maßnahmen zu setzen. *(Beifall bei den NEOS.)* Ich bin ja in vielen der Themen mit meiner Kollegin von den NEOS einverstanden. Bei der Pflege und im Gesundheitsbereich gibt es ein ganz wichtiges Thema, das uns trennt – nämlich der Abschaffung des Pflegeregresses. Der steht heute auch nicht drinnen. Ich glaube nur, dass er wichtig ist. Wenn man sagt, Frau Kollegin Kollermann, dass Gesundheit und Pflege gleich gedacht werden, dann bringt die Logik es mit sich, dass ich nicht bei dem einen eine Finanzierung habe und beim anderen eine Vermögenssteuer,

wo manche das gesamte Hab und Gut, das sie besitzen, das ihr Eigentum ist, für diese Pflege hergeben müssen. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir nicht nachdenken müssen, welche Vermögensgüter wir hergeben müssen, wenn wir im Krankenhaus sind, wenn wir in unseren Kliniken sind. Und wenn du sagst: „*Gesundheit und Pflege*“ und da geb ich dir recht „*müssen gemeinsam gedacht werden*“, dann hat das auch zur Folge, dass der Pflegeregress als er abgeschaffen wurde, richtig war und wichtig war für eine gute Qualität der Pflege für unsere Menschen, die in Niederösterreich leben. Ich werde einen zusätzlichen Antrag – der Kollege von der FPÖ hat es schon gesagt – einbringen und zwar betreffend Pflegenotstand in unseren Krankenhäusern und Pflegeheimen beenden – klare und qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen jetzt setzen. Ein Problem in Niederösterreich ist, dass die Personalregelungen, die wir haben, nicht kontrollierbar sind, dass es keine Indikatoren für die Ergebnisqualität gibt. Ich glaube, da müssen wir daran arbeiten, das Bilderbuch in dem Bereich weglegen, und wirklich anfangen umzusetzen. Ich glaube, alle von uns – und es ist ja so, da muss man nicht einmal das Klinikum besuchen – egal wo man hingeht, trifft man Menschen, die entweder Angehörige gerade in einem Pflegeheim haben oder im Klinikum haben oder die arbeiten und die sich bitter beschweren. Und nicht, weil sie nicht belastbar sind, sondern weil die Situation einfach wirklich gravierend ist und weil man zuschaut. Man schiebt die heiße Kartoffel auf eine andere politische Ebene und tut nicht das, was man seit langem tun hätte können. Die Arbeiterkammer NÖ, Fachgewerkschaften, die Ärztekammer in Niederösterreich weisen seit Jahren – wahrscheinlich kann man jetzt schon fast sagen Jahrzehnten – auf die Problematik hin. Die Pandemie hat die gesamte Situation natürlich nur verschärft und als jemand, der aus unserem Gebiet kommt, ist es eigentlich tragisch das mitansehen zu müssen, was im Landesklinikum Baden-Mödling zurzeit passiert. Auch das hätte sich niemand erwartet, dass das 2022 sein wird. (Abg. Kainz: *Aber wir haben eine Pandemie, Frau Kollegin.*) Ja, wir haben eine Pandemie. Aber wir wissen, dass wir eine Pandemie haben und lieber Kollege Kainz, wir hatten vorher schon eine schwierige Personalsituation (Abg. Kainz: *Stimmt.*) und von dem her, denke ich mir, hätte man reagieren können (Abg. Kainz: *Da ist es immer gegangen. Aber jetzt ist es die Pandemie.*) und wir haben die Pandemie schon seit zwei Jahren. Ich glaube, gefühlte hundert Mal diskutieren wir den Personalschlüssel hier und von euch hat es nicht einmal einen Millimeter an Interesse an Entgegenkommen gegeben. (Abg. Kainz: *Stimmt ja nicht!*) Deswegen, lieber Christoph, (Abg. Kainz: *Attraktivierung Pflegeberufe und und und.*) du kannst dich ... ich habe nicht so eine dünne Haut wie der Kollege Erber. Das heißt, ich rede meine Rede weiter. Aber ich sage dir, du kannst dich gerne zu einer tatsächlichen Berichtigung, was auch immer, nachher melden. Ich stelle jetzt den Antrag der SPÖ-Fraktion vor (liest:)

„*Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, das heißt massiver Druck und Überbelastung des Personals in unseren Kliniken, in unseren Pflegeheimen mit den Gefahren, die davon ausgehen ... möge beschließen:*

- 1. darauf hinzuwirken, dass die Regelung des § 22a NÖ Krankenanstaltengesetzes hinsichtlich der Personalbedarfsplanung und dem Personaleinsatz auch tatsächlich der erforderliche Bedarf entsprechend erhoben und anschließend auch entsprechend Personal zur Verfügung gestellt wird;*
- 2. in der NÖ Pflegeheim Verordnung (LGBl. 9200-6) einen Mindestpersonalschlüssel für die Pflegeheime in NÖ festzusetzen,*
- 3. ein rechtlich verbindliches, transparentes, überprüfbares, auf moderne wissenschaftliche Methoden gestütztes, umfassendes Konzept für das Qualitätsmanagement für NÖ Pflegeheime und Krankenanstalten unter Berücksichtigung der zusätzlichen Erfordernisse (z. B. Bildung von mehreren Teams, Poolösungen) aufgrund der derzeitigen Pandemiesituation zu entwickeln und*
- 4. resultierend daraus die Budgetmittel im Gesundheits- und Sozialhilfereich für die benötigten Dienstposten in diesem Bereich zur Verfügung zu stellen.“*

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, die noch immer mit dem Bilderbuch im Bereich der Pflege und der Kliniken sitzen, legen wir gemeinsam diese Bilderbücher weg! Stimmen wir diesem ganz konkreten Antrag zu! Suchen wir nicht die Schuld und die Schwierigkeiten auf der anderen politischen Ebene, sondern entscheiden wir, handeln wir auf der Ebene, wo die Verantwortung für die verbindlichen Pflegeschlüssel liegt! Ich hoffe auf eine Mehrheit diesmal, weil die Pandemie ist uns ja auch hinlänglich bekannt und danke herzlich für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Anton Erber von der ÖVP das Wort.

**Abg. Erber, MBA (ÖVP):** Geschätzte Präsidentin! Werte Präsidenten! Ich kann trotzdem nicht umhin, um schon die Außergewöhnlichkeit der Zeit auch zu betonen, das heißt, es war schon eine ganz besondere Anstrengung jetzt in den letzten zwei Jahren. Ich glaube auch, jeder, der ein bisschen mit dieser Thematik befasst ist, der kann das nicht wegsprechen und wird das auch bestätigen. Faktum ist natürlich, dass uns Mitarbeiter fehlen. Und wenn Mitarbeiter fehlen, ist natürlich auch klar, dass das, was von jenen, die da sind, geleistet werden muss, nicht der Norm entspricht, sondern dass das weit darüber hinausgeht. Jetzt habe ich ja da durchaus auch geklatscht und möchte es auch noch einmal wiederholen: Man kann da eh nur sagen: „Danke,

*danke, danke*“. Und diese Verantwortung, die die Mitarbeiter haben – und zwar das ist halt ein ganz besonderer Beruf, sage ich jetzt sehr bewusst, weil es halt da nicht so geht, dass ich wie in einem Lager das halt liegen lasse, sondern da geht es um Menschen und da geht es in Wahrheit um das Wohlfühlen und das Gesundsein und das Versorgtsein von Menschen. Also da kann man gar nicht oft genug danken und da schließe ich mich durchaus ganz, ganz gerne an. Wie ich gesagt habe, man kann es nicht wegdiskutieren: 10.000 Mitarbeiter werden wir brauchen bis ins Jahr 2030. Wenn das schon angesprochen worden ist vom Redner der Freiheitlichen: Natürlich geht es darum, auch Junge für die Pflege zu begeistern. Wenn da jetzt so gesagt worden ist: Na da wird das so übernommen und so ... Ich stehe da auch nicht an, dass ich sage, ich bin da auch – weil das gekommen ist – zu Beginn sehr skeptisch gewesen bei jungen Menschen mit 15 nach der Pflichtschule, wenn man eine Pflegelehre macht. Aber es ist durchaus ein Weg, wenn man den verantwortungsvoll geht, dass man eben sagt: Vorher machen wir den theoretischen Teil und dann den praktischen. Dann ist das durchaus etwas, wo Niederösterreich „Ja“ dazu sagt und das ist ja nicht so, wie es heute ein paar Mal dargestellt worden ist, dass jetzt Niederösterreich da immer hinten nach ist, sondern in Wahrheit ... wir sind ja sogar eins der ersten zwei Bundesländer, die sagen: Wir hätten das gerne sozusagen einmal in den Versuch eingeführt. Also wir sind da nicht hinten nach, sondern durchaus vorne weg. Die Ausbildungsplätze sind auch angesprochen worden und ich meine, das widerspricht sich dann schon selber, wenn man zuerst sagt: „Niederösterreich tut halt so gar nichts“ und dann wird selber zitiert, was Niederösterreich macht und zwar plus 400 auf 2.100 Ausbildungsplätze mehr, dann ist das durchaus etwas, das ja auch mit dementsprechenden Finanzierungen verbunden ist. Also hier zu sagen: „Niederösterreich würde nicht“ – das ist halt schlichtweg falsch, weil Niederösterreich tut da sehr wohl sehr viel bei den Ausbildungsplätzen. Jetzt kann man natürlich, wenn man es will, bei allem sagen: „Viel zu wenig“ oder vielleicht ist auch „gar nichts“, aber wir können es ja nicht wegdiskutieren, dass es ein großer Ansatz einmal ist herzugehen, die Schulgelder zu übernehmen, weil das hatten wir vorher nicht. Also vorher und jetzt besser, ja, indem wir die Schulgelder übernehmen und diese Ausbildungsprämie von 420 Euro pro Monate, das zwölf Mal im Jahr, das ist schon ein Start und ein Ansatz. Ich verhehle da auch gar nicht, wenn da so oft ... ich meine, es kommt so oft diese Kritik an der ÖVP und dann kommt so oft auch der Wunsch nach Gemeinsamkeit ... ja, das wäre schon das, was ich mir auch wünschen würde, dieses „Miteinander“, aber ich traue es mich ja gar ... (Abg. Mag. Scheele: Stimm zu!) ... ja, ja ... (Abg. Mag. Scheele: Stimm zu, Toni, und wir arbeiten miteinander!) ich traue es mich ja gar nicht laut sagen, weil jedes Mal, wenn ich sage „miteinander“, dann kommen die Zwischenrufe und sagen, wie furchtbar dass wir nicht sind und meine Bitte ist es ja tatsächlich, dass wir es miteinander machen (Abg. Mag. Scheele: Ich habe inhaltlich kritisiert.). Frau Abgeordnete Scheele, ich glaube ja auch, gerade in Zeiten wie diesen



und wir sehen ja das, dass von (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Kainz.*) den Arbeitslosenzahlen die Wirtschaft jetzt durchaus sehr, sehr gut funktioniert. Ich würde mir da auch wünschen, jetzt durchaus mit einer Gemeinsamkeit mit dem AMS, dass wir es schaffen – und das ist ja auch angesprochen worden – dass wir nicht nur jetzt diese 420 Euro plus die Schulgelder haben, sondern dass wir es auch schaffen – und zwar bevor ein Mensch arbeitslos sein muss, damit er sozusagen dann eine Finanzierung für eine Ausbildung kriegt – sondern dass wir auch Programme zusammenbringen (*Abg. Mag. Scheele: Ich rede vom Personalschlüssel.*), die die Finanzierung während der Ausbildung übernehmen und zwar für jene Menschen, die sagen: *„Eigentlich, ich möchte meinen Beruf nochmal wechseln und ich sehe im Bereich Pflege eine Zukunft und mache das.“* Also das wäre schon ein großer Schritt. Da brauchen wir jetzt wirklich dieses „Gemeinsame“ und (*Abg. Mag. Scheele: Ich bin dabei, wenn du beim Personalschlüssel dabei bist.*) dieses auch „Miteinander“. Aber vielleicht noch immerhin (*Abg. Mag. Scheele: Der will nur keinen Schlüssel.*), damit ich es auch darstelle: Es sind mehr als 5.000 Euro pro Jahr, diese Ausbildungsprämie. Also es kann immer mehr sein, aber 5.000 Euro sind 5.000 Euro. Das möchte ich schon dazu sagen. Auch dieses Ausbauprogramm, ich möchte es beziffern mit den 300 Millionen Euro – das ist doch auch durchaus ein Betrag mit 300 Millionen Euro, der es sich nicht verdient, dass das so einfach als Nichts bezeichnet wird oder einfach ganz wenig, weil es nicht stimmt. Also: Was wir natürlich brauchen – und das verhehle ich gar nicht, ich habe es vorher angesprochen, nicht nur Corona und man darf jetzt nicht alles auf Corona schieben – ist diese Anstrengung und zwar gemeinsam auch mit den Personalvertretern, gemeinsam mit den Gemeinden ... also wir brauchen da sehr viel, wir brauchen da sehr viel Gemeinsamkeit auch dazu. Und wenn jetzt angesprochen wird die Pflege... (*Unruhe bei der SPÖ.*) ... na Moment, wenn da jetzt angesprochen wird: *„Die Pflegereform ist nicht konkret und wird nicht umgesetzt“*, dann möchte ich schon sagen: Es ist halt nunmal so aufgestellt, dass die Kompetenz Bund und Länder haben. (*Abg. Mag. Scheele: Da sind wir beinander. Machen wir das, was wir können: einen Pflegeschlüssel.*) Die letzten Minuten habe ich jetzt sozusagen dargestellt, was wir in Niederösterreich machen, aber das täuscht doch nicht darüber hinweg, dass der Bund auch gefordert ist, diese grundsätzlichen Aufgaben zu erledigen, die auf Bundeskompetenz sind. (*Abg. Mag. Scheele: Ihr seid inhaltlich unverständlich.*) Jetzt brauchen wir doch nicht diskutieren. Die letzten Jahre bin ich der letzte, der den Sozialministern da das Wollen abspricht, aber die letzten Jahre waren geprägt ... ich meine, die letzten zwei Jahre waren sowieso mit der Pandemie verpfastert von den Gesundheits- und Sozialministern, aber auch schon davor. Da kommt ein Minister, mit dem kannst du ein Gespräch führen und wenn du ein Gespräch geführt hast, kommt der nächste Minister. Das heißt, da hat es jetzt ein Kommen und Gehen gegeben. Das hat ja auch jeder mitgekriegt. Und in Wahrheit, immer das was nicht gemacht worden ist, war die Pflegereform.

(*Abg. Mag. Scheele: Aber in Niederösterreich waren wir schon... unverständlich. Da hätten wir schon arbeiten können.*) Tatsache ist, wir reden schon 10 Jahre davon. (*Abg. Mag. Scheele: Ich weiß, ich weiß, ich weiß.*) Ich meine, ich bitte Sie schon, gehen Sie nicht einfach so weg und sagen „ÖVP und ÖVP“, weil die ÖVP hat keinen Gesundheitsminister gestellt und auch keinen Sozialminister, sehr wohl aber die SPÖ in dieser letzten Zeit drei. Also ich mache Ihnen das nicht zum Vorwurf, aber nur, wenn Sie so sagen, Sie wären da komplett draußen, dann stimmt das so einfach nicht, sondern die SPÖ ist da mit drinnen und liebe Frau Kollegin, Sie haben – und ich zitiere Sie jetzt wörtlich – gesagt (*liest:*) „Das ist ja kein Problem, das wir jetzt haben, sondern die AK weist schon seit Jahrzehnten darauf hin.“ Das heißt, Sie selber haben das bestätigt, dass das in Wahrheit etwas ist, das seit Jahrzehnten schon ein großes Thema ist. So ... und zur langfristigen Finanzierung wird es ohne den Bund nicht gehen. Das heißt, da braucht es schon die Länder dazu, aber ohne den Bund wird das nicht gehen. Jetzt, weil das so kritisch auch von der grünen Vertreterin gekommen ist, diese Teilbarkeit der 24-Stunden-Betreuung. Sehr viele haben da gesagt, sie wollen da diese Höherqualifizierung und ich bin ja jetzt nicht so, dass ich sage: Qualifizierung ist nicht das Wort zu sprechen, aber worum geht es denn bei einer 24-Stunden-Betreuung? Es ist heute nur zwei Mal als Pflege bezeichnet worden, aber worum geht es denn? Ich muss das jetzt schon einmal auch darstellen ... (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) ... ja da winkt sie die ganze Zeit, ich meine, ich gebe mir eh wirklich Mühe, dass ich es auch darstelle (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) ... die 24-Stunden-Betreuung soll das ersetzen, wenn in der Familie keiner da ist. Wir sind zu 85 % noch aufgestellt, dass die Familie die Versorgung der Altenpflege und betreuungsbedürftigen Menschen übernimmt. Jetzt haben wir aber schon 60 % Single- und Zweipersonenhaushalte. Das heißt, da wird halt keiner mehr da sein, der das dann einmal macht. Und das ist in Wahrheit die 24-Stunden-Betreuung, die jene Tätigkeit übernimmt, die sonst die Familie macht. Also da liegt es an der 24-Stunden-Betreuung. Und Frau Kollegin Moser, wenn Sie da gesagt haben, Sie sind da sehr skeptisch, weil das so in Richtung Pflegeeinrichtungen geht, wo die Pflegeaufsicht schon einmal kritisch war ... ja aber genau an das ist ja nicht gedacht, sondern in Wahrheit ... worum geht es? Dort, wo keine Familie mehr da ist, dass die nicht ins Pflege- und Betreuungszentrum müssen, weil am liebsten bleiben sie in den eigenen vier Wänden und wenn sie das nicht können, zumindest in der eigenen Gemeinde. Das heißt, da geht es um eine Versorgung, um eine Betreuung und da – durch dieses Modell – soll auch noch genug Geld übrigbleiben, wenn eine Pflege notwendig ist, dass sie Sozial Medizinische Dienste – Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe – auch zukaufen können. Das heißt, die Pflege soll sehr wohl über Spezialisten und über Qualifizierte auch passieren. Das heißt, das ist eine Form, die klein, übersichtlich in der Gemeinde sozusagen dem zweiten Wunsch der Menschen erledigt werden soll. Ich sage das noch einmal: Da ist gedacht, nicht dass eine wie ein Nurmi von einem Haus zum nächsten rast mit

irgendeinem Auto, sondern betreute Einrichtungen, wo drei, vier, fünf je nach Notwendigkeit 24-Stunden-Betreuungskräfte vor Ort sind, die schauen auf die alten Leute und wenn eine Pflege notwendig ist, dann wird die zugekauft und zwar von den Spezialisten der Sozial Medizinischen Dienste. Das ist diese Überlegung dahinter. Damit möchte ich noch einmal (*Abg. Weninger: Wir haben schon alles verstanden. – Heiterkeit bei Abg. Rosenmaier.*) zum Schluss kommen, bedanke mich da eh ganz, ganz herzlich für diese Vorschläge, die Sie da einbringen, allerdings möchte ich Sie schon noch einmal bitten, sozusagen auch diesen „gemeinsamen“ Weg zu gehen und zwar Niederösterreich geht voran. Aber das, was unbestritten ist: Da gibt es grundsätzliche Dinge vom Bund zu erledigen und das geht nicht, dass wir es jedes Jahr aufs nächste Jahr verschieben und dass ein Minister kommt und geht und mit dem nächsten reden wir wieder über die Pflegereform. Da heißt, ich erwarte mir von dem nächsten und von dem jetzigen Sozialminister – und ich sage es auch, ich traue ihm das auch zu – ich erwarte mir, dass mehr als geredet wird, weil es ist heute schon gesagt worden: Es kommt nicht aufs Reden an, sondern aufs Tun. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Und das erwarte ich mir vom Sozialminister. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1953, Antrag der Abgeordneten Erber u.a. betreffend Voraussetzungen für Pflege und Betreuung mit Zukunft. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:*) Das ist mit den Stimmen der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der ÖVP und der GRÜNEN die mehrheitliche Annahme. Dazu liegen uns zwei Zusatzanträge vor. Einerseits der Zusatzantrag der Abgeordneten Königsberger, Landbauer, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend Maßnahmen zur Stärkung der Pflege in Niederösterreich. Wer diesem Zusatzantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten und somit ist dieser Antrag abgelehnt. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele, Samwald, Schindele, Pfister betreffend Pflegnotstand in unseren Krankenhäusern und Pflegeheimen beenden – klare und qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen jetzt setzen. Wer diesem Zusatzantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten und der SPÖ und der GRÜNEN nicht die Mehrheit und ist somit auch abgelehnt. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1932, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend NÖ Heizkostenzuschuss auf 300 Euro anheben. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Handler die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ):** Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend NÖ Heizkostenzuschuss auf 300 Euro anheben. Die dramatischen Preissteigerungen führen zu massiven Mehrbelastungen für unser Landsleute. Neben der Preisexplosion beim Heizen steigen auch die Strompreise eklatant an. Um hier entgegenzuwirken, braucht es eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses auf 300 Euro und eine Erhöhung der Einkommensgrenze für die Inanspruchnahme. Der Heizkostenzuschuss muss für alle Niederösterreicher bis zu einem Haushaltseinkommen in der Höhe von 3.000 Euro zur Verfügung stehen. Damit ist auch eine soziale Treffsicherheit vom Ausgleichszulagenbezieher bis hin zum Menschen mit mittlerem Einkommen gewährleistet. Der Antrag des Sozial-Ausschusses (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

*Der Antrag wird abgelehnt.“*

Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erster Rednerin der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS das Wort erteilen.

**Abg. Mag. Kollermann (NEOS):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zum Heizkostenzuschuss: Es ist so, dass wir gemeinsam mit den Sozialdemokraten am Anfang einen Dringlichkeitsantrag eingebracht haben, der eigentlich sehr viel besser, treffsicherer genau das abgedeckt hätte, was hier auch ausgedeutet wird – wurde ja nicht als dringlich angesehen offensichtlich. Das erklären Sie einmal den Menschen da draußen. Beim vorliegenden Antrag ist es aber so, dass er zwei Komponenten hat, die zwei Punkte, die kann man, dadurch dass es ein negativer Ausschuss-Antrag ist, auch nicht getrennt abstimmen lassen. Also wir hätten durchaus noch einer Verdoppelung für die bestehenden Bezugsberechtigten zugestimmt, aber einer Ausweitung jetzt nicht, weil es eben – wie gesagt – bessere Lösungen dazu gibt und weil wir nicht schon wieder ein Bürokratiemonster schaffen möchten. Der Kollege Teufel hat dann auch relativ am Anfang, ich glaube in der Aktuellen Stunde, auch davon gesprochen, wie das alles aufgebläht wird, ob es jetzt ein Heizkostenbonus, ein Klimabonus ist – es ist leider immer wirklich sehr, sehr viel Bürokratie dahinter, um das Richtige herauszufinden. Deshalb hätte man, wenn ich schon Bezugsgruppen definiert habe, wo ich dann entsprechend etwas erhöhen kann, mehr Sinn darin gesehen und deshalb werden wir dem negativen Ausschussantrag zustimmen. (*Beifall bei den NEOS.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Vesna Schuster von der FPÖ das Wort.

**Abg. Vesna Schuster (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte Ihnen etwas vorlesen, einen Artikel aus der „Heute“ vom 23.3. – also von gestern. *(Liest:) „Bianca K. aus Niederösterreich kämpft wie eine Löwin, bringt jeden Morgen mit den Öffis die Kinder zur Schule, dann das Kleinkind zur Tagesmutter und pendelt anschließend mit dem Zug zur Arbeit. Dennoch bleiben ihr gerade einmal heiße 8 Euro am Tag zum Leben übrig. Da sind aber die drei hungrigen Mäuler ihrer Süßen noch nicht gestopft. Die Niederösterreicherin ist Anfang 30, hat drei Kinder, arbeitet 40 Kilometer vom Wohnort entfernt. Deshalb wollte sie den Führerschein machen, mit dem sie auch begonnen hat. Doch die Teuerungswelle machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Sie sagt: „Dadurch, dass die Energiepreise jetzt so enorm gestiegen sind, bleiben mir 250 Euro im Monat zum Leben. Und da haben die drei Kinder noch nichts gegessen. Würde ich nicht arbeiten gehen, bliebe mir vermutlich sogar mehr übrig. Ich heize nur noch ganz wenig, wegen der irrsinnig hohen Kosten.“* Das Schicksal der jungen Niederösterreicherin ist eines von vielen. Wenn du deinem Kind sagen musst, dass es sich zu Hause einen zweiten Pullover drüber anziehen soll, wenn ihm kalt ist, die Heizung bleibt zuge dreht, weil es zu teuer ist zum Heizen, dann lebst du vermutlich in Niederösterreich und die Landeshauptfrau heißt Johanna Mikl-Leitner, ÖVP. Die steigenden Lebenshaltungskosten bereiten unseren Landsleuten große Sorge. Das bestätigt auch eine Umfrage der „NÖN“. Die Menschen kommen aus dem Kreis der Angst und Sorge nicht mehr raus. Zwei Jahre Pandemie brachte sehr viele an ihre Grenzen. Man hat sich davon noch lange nicht erholt, kommt jetzt die Teuerungswelle. Viele Landsleute versuchen nur noch zu funktionieren: Den ganzen Tag arbeiten gehen, sich um die Kinder kümmern, Rechnungen bezahlen und dann wieder das Ganze von vorne. Bereits im Herbst letzten Jahres forderten wir Freiheitliche eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses von 140 auf 280 Euro. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und die Landesrätinnen Teschl-Hofmeister und Königsberger-Ludwig erhöhten damals den Heizkostenzuschuss um 10 Euro. Um 10 Euro! Ich zitiere, was die Landeshauptfrau damals sagte *(liest:) „Aufgrund der aktuell herausfordernden Energiepreisentwicklung haben wir uns dazu entschlossen, den Heizkostenzuschuss für die kommende Heizperiode zu erhöhen und rasch zu beschließen. Das Heizen darf auch im heurigen Winter keine unüberwindbare Notwendigkeit für Bedürftige sein und so freut es mich sehr, dass wir heute gemeinsam diesen Beschluss fassen konnten. Der Heizkostenzuschuss ist eine wichtige finanzielle Unterstützung in der Heizperiode 2021/22 und soll ein warmes Zuhause in der kalten Jahreszeit absichern.“* Zitatende. Ist doch eine Frechheit! Das bedeutet eine Erhöhung von 1 Euro 40 pro Monat, wenn man die Heizperiode von Oktober bis April rechnet. Wir fordern eine Verdoppelung des Heizkostenzuschusses und die Erhöhung der Einkommensgrenze für die

Unterstützung. Derzeit sind nur jene Landsleute im Rahmen der Ausgleichszulage anspruchsberechtigt. Da fallen viele Alleinerziehende, Arbeitnehmer, Mindestpensionisten und Familien raus. Menschen, die arbeiten gehen und seit vielen Monaten einfach nur versuchen zu überleben. Sie zahlen Steuern und kämpfen auch mit der Preisexplosion, erhalten aber keine Unterstützung. Der Heizkostenzuschuss muss für alle Niederösterreicher bis zu einem Haushaltseinkommen in der Höhe von 3.000 Euro zur Verfügung stehen. Unsere Landsleute haben es sich verdient, nach zwei harten Jahren wieder ein wenig zu entspannen und nicht in ständiger Angst und Sorge zu leben. Ein warmes Zuhause darf doch kein Luxus werden. Menschen arbeiten, um sich etwas leisten zu können. Zurzeit geht es aber bei vielen nur noch ums Überleben. Das klingt immer so nett, wenn die FPÖ (*red. Anmerkung: ÖVP gemeint*) sagt: „Menschen stehen vor finanziellen Herausforderungen.“ Nein, das sind keine Herausforderungen mehr. Menschen haben kein Geld. Kein Geld, um Essen zu kaufen, zum Heizen, zum Tanken. Nichts in der Geldbörse und nichts am Konto. Das Leben ist nicht mehr leistbar. Und dann werden diese Familien von der Landeshauptfrau verhöhnt. Sie erhöht den Zuschuss um 10 Euro. Das ist zum Schämen. Aber bei der Landeshauptfrau und ihrer ÖVP sucht man vergeblich nach einem Funken Wärme. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Scheele das Wort.

**Abg. Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich wiederhole das, was ich im Ausschuss auch schon gesagt habe, dass meine Fraktion, die SPÖ-Fraktion, diesem Antrag sehr gerne zustimmt, weil er ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist, um den Teuerungen, von denen wir alle betroffen sind ... aber natürlich für manche stellt das schon ein viel, viel größeres Problem und eine viel brutalere Entscheidung zwischen Essen, Heizen, Tanken dar. Ich denke mir, diese Verdoppelung ist ein richtiger Schritt, auch berücksichtigend, dass Niederösterreich ein Schlusslicht ist, was die Höhe des Heizkostenzuschusses betrifft. Ich sage es auch ganz offen: Ich hätte mir eigentlich gewünscht, dass wir zusätzlich zu dieser Verdoppelung des Heizkostenzuschusses auch den Blau-gelben Teuerungsausgleich, den heute Landeshauptfrau-Stellvertreter Franz Schnabl und die Kollegin Collini von den NEOS vorgestellt haben und auch hier der René Pfister im Haus selbst vorgestellt hat, dass wir das diskutieren und auch gemeinsam beschließen können. Dann hätten wir eine Situation, wo wir den Gruppen, die in Niederösterreich am stärksten von diesen Teuerungen betroffen sind, schnell und unbürokratisch helfen. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Bernhard Heinrichsberger von der ÖVP das Wort.

**Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Es war ein Schreckensmoment, wenn man als junger, im mittleren Alter seiender Mensch erlebt, dass es wieder Krieg gibt in Europa. Ich habe mich da ein bisschen zurückversetzt gefühlt in das Jahr 1998, wo damals die „Kronen Zeitung“ titulierte: „Krieg in Europa“, damals beim Kosovo-Konflikt und Jahre später ist man selbst in der Situation, wo man das ein weiteres Mal erlebt in einer aufgeklärten Gesellschaft, in einem friedlichen Europa, in einer Gesellschaft, die einander hilft, miteinander diskutieren sollte und es wurde auch geholfen von niederösterreichischer Seite. Es wurden Initiativen gestartet – wir haben es heute schon einige Male gehört. Unter anderem auch die Initiative „Niederösterreich hilft“, wo ich mich bei allen bedanken möchte, die da mitgewirkt haben beinahe übergreifend. Ich selbst durfte die Konvois auch begleiten und da kommt man natürlich auch in den Osten, in die Republik Moldau, nach Rumänien, in der Slowakei waren wir und haben die Spenden überbracht. Wenn man so in der Republik Moldau steht und mit Leuten redet, man trifft sozusagen dort auch Leute, und in den „Hubs“, wo das ganze entladen wird, dann stellt man auch die eine oder andere Frage und da spürt man eigentlich, welche große Angst da vor Ort herrscht – ob das jetzt Transnistrien ist oder andere Dinge, die Grenznähe zur Ukraine, das Nichtzuwissen, was genau da jetzt geopolitisch und politisch passiert, aber auch die Abhängigkeit, die natürlich durch die Geschichte der Sowjetunion und den umliegenden Staaten auch gegeben war, ja, die Abhängigkeit der Energie. Jetzt stehen wir heute hier und diskutieren über steigende Preise. Der ganze Weltmarkt im Energiebereich, Gasmarkt, etc. steht im wahrsten Sinne des Wortes Kopf. Was bedeutet das auch für uns in Österreich? 80 % des Gases gehen in die Industrie, 20 % gehen direkt in die Haushalte. Putin hat wahrscheinlich sein innerstes Ziel irgendwie erreicht, uns irgendwie erpressen zu wollen, zu können, wie es ihm gerade vermag. Wir haben nur ein Glück in Österreich und zwar, dass momentan die Witterungsbedingungen uns ein mildes Frühjahr bringen bei heute 20 Grad plus (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) – heute hat es 20 Grad plus. (*Unruhe bei der FPÖ.*) Man darf Russland nicht uns erpressen lassen. Und wenn ich da jetzt gerade so Rufe und Zurufe von der FPÖ höre und weil vorher von Schämen gesprochen worden ist, Frau Vesna Schuster: Es ist die Freiheitliche Partei, die ein Freundschaftsabkommen mit der Partei von Wladimir Putin geschlossen hat. (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel, Abg. Landbauer, MA und Abg. Mag. Scheele.*) Das wollte ich jetzt nur einmal da zugute führen. (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Also wie helfen wir? Der Energiepreis ist gestiegen. Es gibt aber sehr viele Maßnahmen, die auch dieses abfedern. Es gibt den Teuerungsausgleich vom Bund. Es gibt den Energiebonus. Es gibt 150 Euro für jeden Haushalt. Es wurde die Ökostrompauschale für die Energiekundinnen und

Energiekunden nicht verrechnet, auch der Erneuerbaren-Förderungsbeitrag wurde ebenfalls nicht den Kundinnen und Kunden verrechnet. Das sind so 110 Euro pro Jahr an Entlastung. Regionaler Klimabonus, Klimaticket, die Erhöhung der Pendlerpauschale ... all das sind Entlastungen, die in den verschiedensten Bereichen der momentanigen Teuerungen greifen. Es ist ja nicht nur das Gas – wie schon erwähnt. Es ist die Industrie auch betroffen. Das bedeutet auch, dass dann der Lebensmittelbereich betroffen sein wird und viele andere Bereiche betroffen sein werden. In Ihrem Antrag steht, es entstehen Mehrkosten von 750 Euro. Nur ein Beispiel: Eine alleinerziehende Mutter, die mit zwei Kindern in Tulln wohnt und in St. Pölten arbeitet – ich liste das einmal auf – bekommt 210 Euro Heizkostenzuschuss (*Unruhe bei Abg. Weninger und bei Ing. Mag. Teufel.*) ... ja, und das ist auch wichtig zu wiederholen. 150 Euro Heizkostenzuschuss vom Land NÖ, 160 Euro Pendlerhilfe, 150 Euro Energiekostenausgleich, 133 Euro Klimabonus, noch einmal 133 Euro Klimabonus und 110 Euro Befreiung von der Ökostrompauschale. Gesamt sind das 1.046 Euro, die da an Entlastungen entgegenstehen gegenüber den Mehraufwänden. Mir ist schon auch eines wichtig: Niederösterreich hilft – egal wo. Und auch in der Vergangenheit, wenn im eigenen Land Krisen waren, Hochwässer und viele andere Katastrophen: Jedem und jeder ist geholfen worden in diesem Land, der es braucht, der sozial schwach ist und jedem wird da auch geholfen – auf verschiedensten Ebenen und da muss man auch unterscheiden: auf Gemeindeebene, auf Landesebene und auf Bundesebene. Genau das ist der Punkt, der zählt, denn die Teuerung trifft ja nicht nur die Menschen oder uns alle. Irgendwer muss einmal auch die Rechnung bezahlen. Das sind wir alle. Das sind wir in der Gegenwart. Das sind wir in der Zukunft. Das Geld muss ankommen, wo es gebraucht wird – bei den Ärmsten in diesem Land. Was es weiter braucht, um das Problem auch größer behandeln zu können mit der Abhängigkeit der Energie: Es braucht einen Generationenvertrag, was Energiepolitik betrifft. Es gibt wesentliche Entscheidungen der Zukunft, wie man autarker werden kann (*Abg. Mag. Scheele: Eh!*), wie wir noch grünere Energie produzieren können. Da sind wir in Niederösterreich eh schon Vorreiter, aber diese Krise und auch dieser Krieg und Konflikt zeigt uns, dass es auch mehr braucht in Zukunft, damit Europa nicht nur eine Währungs- oder Verteidigungspolitik, sondern auch eine Energiepolitik sein kann, damit so etwas, was da gerade in der Ukraine und Europa passiert, uns nicht so treffen kann, wie es uns auch gerade – nicht nur in Gedanken – sondern auch wirtschaftlich trifft. Sammeln, konsolidieren und reagieren – das ist unser Credo. Es wird Maßnahmen geben – natürlich – und es wird auch noch welche brauchen, weil die Krise andauert. Dafür stehen wir als Volkspartei. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf und wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1932, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend NÖ



Heizkostenzuschuss auf 300 Euro anheben. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Ich attestiere somit die Annahme des Antrages durch die Abgeordneten der ÖVP und der NEOS. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1954, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Rennhofer die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zur Ltg.-1954, ein Antrag der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes. Mit zwei EU-Richtlinien wurden die Anhänge der – bestehenden und im NÖ IBG bereits umgesetzten – Richtlinie neu gefasst. Inhaltlich geht es dabei um Lärmbewertungen und Lärmberechnungen, die nunmehr auch in niederösterreichischen Gesetzen umgesetzt werden müssen. Ich komme daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger, Kaufmann, Hauer, Kasser, Michalitsch, Rennhofer betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes *(liest:)*

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes (NÖ IBG) wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Frau Präsidentin, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Ich danke für die Berichterstattung, darf die Debatte allerdings nicht eröffnen, da keine Wortmeldungen vorliegen. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1954, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Edlinger u.a. betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Ich darf hier die einstimmige Annahme feststellen. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1955, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ungersböck betreffend Verbesserung des Tierwohls in der Nutztierhaltung bei

gleichzeitiger Sicherstellung der Versorgungssicherheit. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Wiesinger die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Wiesinger (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zur Ltg.-1955, Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ungersböck betreffend Verbesserung des Tierwohls in der Nutztierhaltung bei gleichzeitiger Sicherstellung der Versorgungssicherheit. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

*„Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

- 1. Die Niederösterreichische Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und darauf hinzuwirken, dass der im Nationalrat beschlossene Entschließungsantrag vom 15. Dezember 2021 mit Maßnahmen zur Umsetzung des Tierschutzvolksbegehrens und zur Steigerung des Tierwohls in der Nutztierhaltung rasch umgesetzt wird.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1955/A-2/70 miterledigt.“*

Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Mag. Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

**Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Wenn wir über Landwirtschaft oder Tierwohl sprechen, passiert eigentlich immer wieder dasselbe: Irgendjemand weist berechtigt auf Missstände bei der Nutztierhaltung, beim Ausbringen von Pestiziden oder anderen Dingen hin und die ÖVP sagt letztlich: *„Ja, das liegt uns alles sehr am Herzen.“* Aber wenn die regionale Versorgung, billige Rohstoffe für Agrana, der Investitionsschutz oder sonst irgendetwas gefährdet erscheint, wird das alles relativiert und in einem 34er weichgespült. Was mich daran stört ist, ich nenne es jetzt so, dass das nicht wirklich ehrlich ist. Ehrlich wäre, dass Sie sich hinstellen und sagen, wie es ist: *„Vorrang hat bei uns die günstige Produktion. Wir schauen nicht auf Regionalität, sondern halten die Landwirte durch unsere Politik am Gängelband und wir schauen auch auf den Weltmarkt, weil wir müssen auch Verantwortung für die Ernährung der Welt übernehmen. Acht Milliarden Menschen wollen ausreichend Nahrung haben. Details wie Tierwohl, naturnahe oder gentechnikfreie Produktion sind hier sekundär.“* Das, meine Damen und Herren, wäre ehrlich und tatsächlich ist die Welternährungssituation nicht so abgesichert, wie wir das gerne glauben. Nach einem ukrainischen Ernteausfall werden vor allem die ärmsten Länder das zu

spüren bekommen. Über das könnte man einmal ehrlich reden: Was sind die Ziele unserer Landwirtschaft? Wie schaut es aus? Man könnte auch über die Frage sprechen, ob der Preis für Schweinefleisch beim Diskonter unter drei Euro pro Kilo in Ordnung ist? Man kann andererseits durchrechnen, ob mit Bioproduktion der Bedarf zu decken ist und zu welchen Preisen? Das wäre faktenorientierte Politik. Aber diese „Hintenrum-Politik“ so nach dem Motto „Wir tun eigentlich eh“, aber aus diesen und jenen Gründen in Wirklichkeit dann nicht, ist für mich unerträglich. Da der 34er ja nur eine Selbstverständlichkeit fordert, werden wir ihm natürlich zustimmen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Am 15. Dezember 2021 hat es einen umfassenden Entschließungsantrag im Nationalrat gegeben und ich zitiere da aus einer Rede *(liest:)* „*Es freut mich wirklich sehr, dass wir heute dem Tierschutz eine Bühne geben. Diese Bühne hätte der Tierschutz aber schon lange gebraucht und auch verdient. Eingangs möchte auch ich mich bei den Initiatorinnen und Initiatoren des Tierschutzvolksbegehrens bedanken, besonders aber auch bei den Unterzeichnerinnen und Unterzeichnern – also bei den über 400.000 Menschen, die dieses Volksbegehren unterzeichnet haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das System „Tierhaltung in der Landwirtschaft“ krankt. Das ist das Resultat daraus, dass Österreich bzw. vor allem die zuständige Landwirtschaftsministerin oder der zuständige Landwirtschaftsminister in diesem Bereich über Jahre hinweg immer nur das Mindestmaß an gesetzlichen Anforderungen gestellt hat. Wir als Sozialdemokratie hatten damit immer ein Problem und wollten auch immer mehr Tierschutz. Nur sind wir – ganz ehrlich und auch offen gesprochen – an der Blockadepolitik der ÖVP gescheitert. (Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.) Ich habe den Eindruck, dass auch die GRÜNEN an dieser Blockadepolitik gescheitert sind usw.*“ *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Aber wirklich.)* Ich habe jetzt deshalb zitiert, weil da ist schon sehr viel wahrer Kern darin. Der Entschließungsantrag vom 15. Dezember ist, was Tierwohl betrifft, ein wirklicher Meilenstein gewesen. Die Sozialdemokratie war die einzige Partei, einzige Fraktion, die sich nicht für eine Zustimmung auf- und durchringen konnte. Ja, wenn man selber so lange Zeit dafür verantwortlich war, kann ich das verstehen. Die Situation ist wirklich hier in dem Bereich eine, finde ich, für jeden Minister oder Ministerin eine sehr unangenehme. Man hat de facto kaum einen Handlungsspielraum. Man ist immer ... es scheitert wirklich an der ÖVP mit der Landwirtschafts-Politik, die ein bisschen aus der Zeit gefallen ist. Die ÖVP spricht immer gern von Versorgungspolitik im eigenen Land und dabei geht es aber trotzdem um die Schweinsohren und um die Klauen, die exportiert werden müssen. Wir haben auf der anderen

Seite nach wie vor das große Problem des Importes von Soja. Auch das haben wir nicht in der Form gelöst. Also ich gebe jetzt nur zu bedenken: Wenn in diesen Ländern noch etwas passiert und die Futtermittel von weither nicht zu unseren Tieren kommen, dann haben wir ein wirkliches Problem. Daher habe ich unzählige Anträge eingebracht und gebeten, dass wir Eiweißfuttermittel im eigenen Land anbauen, dass wir zunehmend darauf achten, dass wir hier wieder souverän und selbstbestimmt sind in der ganzen Produktionskette und die ÖVP hat immer gesagt: *„Naja, das ist halt ein globaler Markt und dem muss man Rechnung tragen.“* Wenn man so eine Politik macht und vertritt bis hin zur gemeinsamen Agrarpolitik, dann bleibt man halt am Ende irgendwann über. Genau dort sind wir jetzt angekommen. Und das Ganze noch auf dem Rücken der Tiere mit dem gewaltigen Tierleid, mit dem das einhergeht, weil man einfach nicht mithalten kann mit anderen Märkten, wo man auf Teufel komm raus überhaupt kein Verständnis hat, wie man mit Tieren umgeht, dass sie Lebewesen sind und keine Produktionseinheiten. Der Antrag der daher vorgestellt wurde von der Sozialdemokratie ist einer – und ich glaube, das wissen alle – der mir inhaltlich sehr entgegenkommt. Der gegenständliche § 34-Antrag ist einer, der nur sagt, es möge jetzt endlich ausgeführt werden, was auf Bundesebene am 15. Dezember beschlossen wurde. Immerhin ist gelungen, dass es ein Ablaufdatum gibt der Vollspaltenböden bzw. bei Neubauten es nicht mehr gang und gäbe ist, dass man die Tiere auf Vollspaltenböden hält. Warum ist es so wichtig irgendwann die Spirale zu durchbrechen? Weil wenn man weiß, wie die Milchgenossenschaft und die NÖM AG strampeln, weil wir eine Konzentration von Handelsbetrieben in Österreich haben, die einzigartig ist in Europa, dann habe ich oft so das Gefühl, wie sich das bei der ÖVP zwischen Bauernbund und Wirtschaftsbund ehrlich noch zusammengeht? Das große Ganze ist vielleicht aus den Augen verloren gegangen in der ÖVP. Zuzuschauen, dass ein paar Riesen die Milchpreise drücken, die Fleischpreise drücken und die Not bei den Bäuerinnen und Bauern immer größer wird, um dem nachzugeben – das kann man sich anschauen bei Filmen, wo es um Schwellenländer geht und wo Bäuerinnen und Bauern ausgebeutet werden. Aber wenn wir nicht bald wach werden, dann haben wir auch diese Zustände. Bäuerinnen und Bauern wollen im Grunde für die Arbeit, die sie haben ein ehrliches Einkommen haben und dort, wo es der Markt nicht hergibt, ist es zu unterstützen. Das ist ein gesellschaftlicher Auftrag. Der Mehrwert, den Bäuerinnen und Bauern tagtäglich leisten, was die Landwirtschaft – und zwar wirklich die Wirtschaft am Land – betrifft, muss abgegolten werden mit allen Pflegemaßnahmen. Die, die das so machen, wie es zunehmend die Mehrheit der Gesellschaft möchte, weil sich hier ein Trend abwickelt, bei denen muss es auch abgegolten werden. Die, die nach wie vor eine Schweinehaltung haben, wie es niemand mehr möchte und sich damit ein jedes Schnitzel, wenn Sie es wüssten, Ihnen im Magen umdreht, die sollten nicht mehr berücksichtigt werden. Die ÖVP ist noch nicht so weit. Das, glaube ich, wissen alle anderen

Parteien hier im Haus und daher wird nichts helfen ... nur dass man gemeinsam weiterhin daran arbeitet, eine Landwirtschaftspolitik im Sinne des Tierschutzes zu haben und weiter dafür zu kämpfen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Reinhard Teufel von der FPÖ das Wort.

**Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Tierschutz ist uns Freiheitlichen wichtig. Das beweisen auch die zahlreichen Initiativen unserer Tierschutzsprecherin, Landtagsabgeordneter Ina Aigner, aber auch unser aktuelles Volksbegehren gegen Tiertransportqualen, das von unserem Landesrat Gottfried Waldhäusl initiiert wurde und großen Zuspruch findet. Aber wir sind auch bestrebt, immer eine Güterabwägung zwischen Vor- und Nachteilen einer Forderung zu treffen. Natürlich ist das von der SPÖ geforderte Verbot von Spaltböden bei Schweinehaltung aus Sicht des Tierwohls unter Umständen nachvollziehbar, aber die dafür erforderlichen Investitionen sind den Landwirten zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zumutbar. Wir werden daher dem § 34-Antrag der ÖVP zustimmen, der das Tierwohl bedenkt, aber auch die andere Seite der Medaille nicht aus den Augen verliert – nämlich die wirtschaftliche Zumutbarkeit dieser Maßnahme. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritte Präsidentin Mag. Renner:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Rainer Windholz von der SPÖ das Wort.

**Abg. Windholz, MSc (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Wir werden dem § 34-Antrag nicht zustimmen und ich möchte das auch kurz ausführen, warum: Da etwas 60 % der Schweine in Österreich legal auf Vollspaltenböden gehalten werden, Stroh oder eine andere Einstreu daher technisch gar nicht möglich werden. Die Folgen dieser Haltung sind natürlich nicht haltbar. Die Schweine liegen in 80 % der Zeit der Zeit im eigenen Kot. Deshalb entzünden sich aufgrund der Ausdünstung oft Augen und Lungen. Es entwickeln über 90 % der Tiere eine Schleimbeutelentzündung und Hautschwielen. *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)* Aufgrund des Platzmangels herrscht Stress und die Tiere verlieren ihre Widerstandskraft gegen die Infektionen. Die Schweinehaltung auf Vollspaltenböden produziert doppelt so viel Methan wie Schweinehaltung auf Stroh. Die Mortalität auf Vollspaltenböden ist viermal so hoch wie auf Stroh. In der biologischen Landwirtschaft ist bereits weitgehend sichergestellt, dass die Tiere ein weitgehend artgerechtes Leben führen können. Es bedarf daher entsprechender Lenkungsmaßnahmen, um zu gewährleisten, dass die berüchtigten Tierfabriken mitsamt den unhaltbaren Zuständen für die Tiere endlich ein Ende finden. Ziel muss sein, Massentierhaltung zu beenden und eine gewisse Autarkie der bäuerlichen Betriebe bei der Ernährung ihrer Tiere zu

erreichen. Da durch eine rein regionale Maßnahme nicht das Auslangen gefunden werden kann, ist es erforderlich, dass hier auch österreich- bzw. europaweite Maßnahmen gesetzt werden. Weitere Forderungen in diesem Zusammenhang sind insbesondere die Transparenz über die genaue Herkunft und Haltung der Tiere, kein Einsatz von prophylaktischen Antibiotika, ein Verbot der Anbindehaltung bei Rindern ohne Ausnahme, ein Ende der Qualzucht bei den Milchkühen, eine Trennung von Mutterkuh und Kalb nach der Geburt, ein verpflichtender Weidegang für alle Rinder und ein Verbot schmerzhafter Eingriffe insbesondere das betäubungslose Kastrieren, Schwanzkupieren und Zähneschleifen und Erhöhung des Platzmangels bei den Schweinen. Ich bringe daher unseren ursprünglichen Antrag ein der Abgeordneten Windholz, Samwald, Schindele, Wiesinger gemäß § 60 der Landtagsgeschäftsordnung zum Antrag des Landwirtschaftsausschusses gemäß § 34 LGO betreffend Verbesserung des Tierwohls in der Nutztierhaltung bei gleichzeitiger Sicherstellung der Versorgungssicherheit. Der Antragstenor wird wie folgt abgeändert (*liest:*)

*„Die NÖ Landesregierung wird ersucht,*

*1. an die Bundesregierung heranzutreten und sich dafür einzusetzen, dass diese*

*a.) dem Nationalrat eine Änderung des Tierschutzgesetzes zur Beschlussfassung vorlegt, die ein Verbot von nicht artgerechter Haltung von Nutztieren vorsieht und sich innerhalb der Europäischen Union dafür einsetzt, dass es keine weiteren Importe aus Drittstaaten in die EU gibt, die diese nicht gewährleisten können;*

*b.) sich im Rahmen der Europäischen Union dafür einsetzt, dass in Zukunft die Mitgliedsstaaten Agrarfördermaßnahmen einem verpflichtenden Tierschutz-Check unterziehen müssen, insbesondere sollen Investitionsförderungen in Stallbauten nur mehr gefördert werden dürfen, wenn dadurch die weitgehend artgerechte Nutztierhaltung garantiert wird;*

*2. selbst – etwa durch spezielle Förderungen oder sonstige wirtschaftliche Anreize zur Umstellung auf artgerechte Tierhaltung für klein- und mittelbäuerliche Betriebe – Maßnahmen zu setzen, welche es den landwirtschaftlichen Betrieben erleichtert, auf Massentierhaltung samt der damit verbundenen negativen Folgen für die Tiere verzichten.“*

Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Mag. Wilfing:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Josef Edlinger, ÖVP.

**Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Als Bauer freut es mich natürlich immer, wenn wir Themen der Landwirtschaft hier im NÖ Landtag debattieren können. Wenn allerdings die SPÖ ihre Liebe zur Landwirtschaft dadurch entdeckt, bei jeder Sitzung einen Antrag einzubringen, dann erfüllt mich das ein bisschen mit Sorge. Denn meistens geht es darum, den Bauern neue Auflagen zu bescheren, die mit Kosten verbunden sind (*Abg. Pfister: Um das geht es ja gar nicht.*) und wenn wir den Antrag zum Tierwohl hier betrachten, dann sollten wir uns vielleicht einmal anschauen, wo wir denn stehen? Wie wir es in unserem § 34-Antrag auch vermerkt haben, ist ein sehr renommiertes Institut zu dem Ergebnis gekommen, dass das Land Österreich im Bereich der Ernährungssicherheit in den Kriterien Nachhaltigkeit und Tierwohl am zweiten Platz von 113 bewerteten Ländern liegt. Am zweiten Platz! Das heißt, wir sind nicht das Tierschutzentwicklungsland, sondern wir haben ein derart hohes Niveau, wie es kaum anderswo auf der Welt vorhanden ist. Wir haben eines der strengsten Tierschutzgesetze und ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie dieses zustande gekommen ist. Früher war der Tierschutz Ländersache und jedes Bundesland hat die Tierart, die in dem Bundesland wenig Bedeutung hatte, mit besonders strengen Regeln bedacht und als es das Bundestierschutzgesetz gegeben hatte, war die Forderung, das „Best-of“ herauszunehmen und daraus ist das heutige Tierschutzgesetz entstanden. Die Bauern und Bäuerinnen haben es nicht verdient, hier immer als die Tierquäler hingestellt zu werden. Denn es ist auch bei jedem anderen Gesetz so, dass Verstöße natürlich geahndet gehören. Aber bei allen anderen Dingen wird nicht sofort danach geschrien, das Gesetz zu verändern, sondern wenn es Missstände gibt und die gibt es – das brauchen wir auch nicht schönreden – dann gehören diese geahndet, aber nicht pauschal die gesamte Landwirtschaft hier in Verruf gebracht. Die Bäuerinnen und Bauern haben ein natürliches Interesse, dass es den Tieren gut geht, weil nur gesunde und vitale Tiere auch entsprechende Leistungen erbringen und zu hochwertigen Lebensmitteln weiterverarbeitet werden können. Wenn wir uns hier zu weiteren Verschärfungen durchringen, dann haben wir ein gutes Beispiel was es bringt: Beim Verbot der Käfigeier-Produktion haben wir heute die Situation, dass trotzdem sehr viele Käfigeier in verarbeiteter Form in den Lebensmittelbereich kommen. Das interessiert aber niemanden mehr. Wir haben die Produktion in Österreich weggebracht. Das würde auch hier passieren, wenn es zu weiteren Verschärfungen kommt. Damit ist dem Tierschutz nicht gerecht geworden, weil genau auf die selbe Art und Weise anderswo produziert wird. Damit ist den Bauern nicht geholfen, weil Wertschöpfung und Selbstversorgung und Lebensmittelproduktion abwandern und damit ist auch den Konsumenten nicht geholfen, denn sie zahlen in Wirklichkeit den Preis dafür, dass sie keine qualitativ vergleichbaren Lebensmittel, wie wir sie in Österreich produzieren können, mehr erhalten. Wenn wir neue Auflagen bringen und die Produkte teurer werden, dann sehe ich den nächsten Antrag, dass das alles wieder abgegolten gehört und es nicht zumutbar ist,

dass teuer produziert wird. Ein Beispiel dafür ist gerade im Schweinesektor: Wir haben drei Prozent Bio-Schweinefleisch am Markt, weil nicht mehr gekauft wird. Es ist daher eine Illusion davon auszugehen, wenn wir strengere Maßstäbe setzen, dass plötzlich die Menschen auch bereit sind und vielfach auch in der Lage sind sich diese teurer produzierten Lebensmittel auch leisten zu können. Zum Nächsten haben die Bauern in ihre Stallungen und in ihre Produktionsanlagen auch entsprechende Investitionen getätigt, die sich auch nur langfristig amortisieren und hier fehlt die Rechtssicherheit, wenn wir hier ständig Änderungen durchsetzen wollen. Ich habe gesagt, dass wir ein Vorreiterland im Tierschutz sind und das wollen wir auch beibehalten. Das wurde schon von den Vorrednern auch angesprochen, dass es aufgrund des Tierschutzvolksbegehrens auch einen Entschließungsantrag im Parlament gegeben hat, wo sehr viele Forderungen auch umgesetzt werden – allerdings auch mit langfristigen Zielen und langfristigen Perspektiven. So werden ab dem nächsten Jahr schon das Neuerrichten oder beim Umbau von Schweinestallungen die Vollspaltenbuchten verboten. Das ist ein wichtiger Schritt. Aber jene Betriebe, die hier vor kurzem erst investiert haben, brauchen hier auch eine entsprechende Rechtssicherheit, dass sie hier ihre Investitionen nicht in den Sand gesetzt haben, sondern sie haben diese Investitionen aufgrund von gültigen und geltenden Gesetzen gemacht und darauf sollten sich auch unsere Bäuerinnen und Bauern verlassen können. Mit diesem § 34-Antrag wollen wir dafür sorgen, dass die Rahmenbedingungen entsprechend geschaffen werden, dass auf der einen Seite das hohe Tierschutzniveau in Österreich bestehen bleibt und weiter ausgebaut wird, dass die Versorgungssicherheit der Konsumentinnen und Konsumenten mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln auch in Zukunft sichergestellt wird und wir erleben es immer wieder, wenn es zu Krisen kommt, dann heißt es: „Ja, hättet ihr vorgesorgt.“ Wenn wir hier aber auf die Vorsorge pochen, dann wird immer mehr gefordert, das nicht erfüllbar ist, um eine Souveränität zu erlangen. Zum Dritten soll mit diesen Rahmenbedingungen auch dafür Sorge getragen werden, dass unsere Bäuerinnen und Bauern langfristige Planungs- und Rechtssicherheit für ihre Investitionen haben und dass sie auch einen fairen Anteil an der Wertschöpfung und ein faires Einkommen für ihre Arbeit erreichen. Darum bitte ich Sie um die Zustimmung zu diesem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Mag. Wilfing:** Es gibt keine weitere Wortmeldung. Der Berichterstatter verzichtet ebenfalls und damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1955-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung der Abgeordneten Ungersböck betreffend Verbesserung des Tierwohls in der Nutztierhaltung bei gleichzeitiger Sicherstellung der Versorgungssicherheit. Dazu haben die Abgeordneten Windholz, Samwald, Schindele und Wiesinger einen Abänderungsantrag eingebracht, den ich zuerst zur Abstimmung bringe. Wer diesem Abänderungsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der NEOS und der GRÜNEN und damit ist die



Mehrheit nicht gegeben. Damit kommen wir zum Hauptantrag des Landwirtschafts-Ausschusses. Wer für diesen stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der GRÜNEN, der FPÖ, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten und damit mit Mehrheit angenommen.

Damit ist die heutige Tagesordnung abgearbeitet. Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 28. April, in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich bekanntgegeben. Ich ersuche Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen, um die Verhandlungsschrift zu unterfertigen und schließe damit die Sitzung. *(Ende der Sitzung um 18.55 Uhr.)*